63326.

Satirenfragmente des Lucilius
aus den Büchern XXVI—XXX.

Inaugural-Dissertation,
zur Erlangung der Doktorwürde
der philosophischen Fakultät (I. Sektion)
der K. Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

Wilhelm Schmitt.

München 1914.
Kgl. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

G. 32571.

Eingereicht am 24. April 1914.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professors Vollmer.

Tag der mündlichen Prüfung: 1. Juli 1914.

Lebenslauf.

Ich wurde geboren am 26. November 1890 zu München. Nach Absolvierung des Luitpoldgymnasiums daselbst bezog ich die K. Ludwig-Maximilians-Universität ebenda, wo ich vier Jahre philosophischen, philologischen und historischen Studien oblag. Meine Lehrer, denen hier aufrichtig Dank gesagt sei, waren die Herren Bäumker, Crusius, v. Grauert, v. Heigel, Muncker, Paul, v. Pöhlmann, Rehm, Streitberg, Vollmer, Wolters. Seit dem vierten Semester war ich ordentliches Mitglied des Oberkurses des klassisch-philologischen Seminars. Die vorliegende Arbeit ist entstanden im Anschluß an Seminarübungen über Lucilius bei Professor Vollmer.

[Wilhelm Schmitt ist am 5. Mai 1915 als Patrouillenführer auf dem Sillacker Wasen in den Vogesen gefallen und liegt auf dem Kirchhofe zu Metzeral begraben. Er hat diese Arbeit noch selbst vor dem Auszuge ins Feld zum Druck gegeben und eine Korrektur erledigt; sie erscheint abgesehen von ganz geringfügigen Änderungen so, wie er sie abgeschlossen hatte.

οὐδὲ τεθνᾶσι θανόντες, ἐπεί σφ' ἀρετὴ καθύπερθε
[κυδαίνουσ' ἀνάγει δώματος ἐξ 'Αίδεω.]

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552317_0028

In der vorliegenden Arbeit sollen die Fragmente der ältesten Bücher des Lucilius unter dem besonderen Gesichtspunkt der inhaltlichen Zusammengehörigkeit betrachtet werden. Dabei ergeben sich mehrfach Abweichungen von Marx, an dessen mechanisches Anordnungsprinzip man von vornherein nicht durchaus gebunden ist, und zwar durch eine neue Interpretation intakt erhaltener oder mit Sicherheit hergestellter Verse oder durch eine andere Textgestaltung. Die abweichenden Emendationen sind teils vom Verfasser und anderen nach Marx vorgebracht, teils sind es solche, die von Früheren gefunden worden sind, jedoch vor Marx' Versuchen noch immer den Vorzug verdienen.

Es versteht sich von selbst, daß meine Arbeiten ohne die Ausgabe von Marx (I, II, Leipzig 1904—05) unmöglich gewesen wären; sie hat bis auf neue Funde die feste Grundlage für die Forschung gelegt: auch wer in Einzelheiten von ihr abweicht, dankt ihr doch das meiste.

Für die Bezeichnung und Einschätzung der codd. verweise ich auf Lindsays Noniusausgabe Bd. I S. XLII u. XXI—XXIX.

Besonders häufig zitierte Luciliana:

Fr. Leo in G. G. Anz. 1906 Nr. 11 S. 837—861 = Leo
A. E. Housman: 'Luciliana' in Classical Quarterly I (1907) Nr. 1 S. 53—74; Nr. 2/3 S. 148—160 = Housman
C. Cichorius: Untersuchungen zu Lucilius, Berlin 1908 = Cichorius
Fr. Leo: Geschichte d. röm. Literatur 1913 I. Bd. = Leo^2.

Buch XXVI.

Aus den bei Marx unter 1. vereinigten Fragmenten läßt sich eine Satire ausscheiden, die in gewissem Sinne das Programm des Lucilius enthält: er spricht darin aus, auf welche Leser er rechne, und zeigt sich durch Polemik gegen die Beherrscher des literarischen Marktes jener Zeit als der Satiriker, dessen Schaffen ganz andere Bahnen einschlägt.

587 *nisi portenta anguisque volucris ac pennatos scribitis.*

Daß in diesem Vers auf Stoffe der Tragödien eines Accius und Pacuvius angespielt ist, ist längst erkannt. Wer allerdings hier spricht, der Dichter oder ein Gegner, läßt sich kaum entscheiden. Man könnte in Erinnerung an den Beginn der ersten Satire des Persius daran denken, daß der Dichter einen adversarius gegen sich losfahren läßt, als er

den Griffel zum Schreiben ansetzt: „Wer wird denn das lesen? Wenn ihr nicht Wunder und geflügelte Schlangen besingt, dann wird kein Mensch sich um euer Zeug kümmern!“ Man möchte allerdings dann eher erwarten, daß die Anrede in der Einzahl gegeben wäre gegenüber einem Dichter von der Einzigartigkeit des Lucilius; daher empfiehlt sich vielleicht mehr die Annahme von Cichorius (S. 130), daß Lucilius selbst mit diesem Vers gegen die Zunft der Tragödiendichter polemisiert: „Ihr glaubt die Hörer und Leser nicht anders gewinnen zu können als wenn ihr von solchen Fabelwesen schreibt..., ich dagegen, indem ich das wirkliche Leben schildere.“

Hieher, vielleicht noch vor 587, kann passend gezogen werden:

653 *di monerint meliora, amentiam averruncassint tuam.*

So könnte der Gegner sprechen, der in die Dichterstube hereinplatzt und nachdem er gehört, Lucilius sei im Begriff etwas zu dichten, was keine Tragödie ist, ausruft: „Alle Heiligen mögen dich auf bessere Gedanken bringen und den Wahnsinn von dir nehmen!“ Der aus Pacuvius herübergenommene Vers wäre in solchem Zusammenhang sehr wirksam als Parodie verwendet.

588/9 *nunc itidem populo istum scriptoribus voluimus capere animum illorum.*[1])

Bei *istum* ist nicht notwendig eine Verderbnis anzunehmen; ich schlage vor:

... nunc itidem populo istum ⟨ut⟩ scriptoribus:
voluimus capere animum illorum...

Es mag etwa *sinamus placere* vorausgegangen sein. Unter dem *iste* ist ein Tragödienschreiber zu verstehen.[2])

„Mag meinetwegen noch immer *(⟨etiam⟩ nunc)* der da beim Volk in gleicher Weise wie bei denen von der Dichterzunft *(scriptoribus)* Anklang finden, ich wollte, als ich mich ans Schreiben machte, Interesse finden bei denen, denen daran liegt wirkliches Leben und wirkliche Menschen vorgeführt zu bekommen, keine Fabelgeschichten.“

In einen Gedankenkreis wie diesen gehört vielleicht auch

687 *... quod is intellegebar posse ad paucos rettuli;*

wenn die überlieferten Worte wirklich intakt sind, würde der Dichter hier von seinem literarischen Schaffen sagen: „Was ich, wie man wußte,

---

[1]) So ist überliefert. Um von den früheren Emendationen zu schweigen, so macht Leo S. 853 gegen Marx' Lesart: *nunc i. p. ⟨placere nolo⟩ his cum script.....* mit Recht geltend, daß das Wahrscheinliche doch ist, daß nach *itidem* die Dative *populo* und *scriptoribus* auf gleicher Stufe stehen. Indes scheint mir Leos eigene Emendation und Ergänzung nicht ganz sinnentsprechend:

nunc itidem populost ut scriptoribus:
voluimus capere animum illorum, ⟨nostrum capere illi volunt⟩.

Davon abgesehen, daß die Diskrepanz *voluimus* — *volunt* störend empfunden wird, kann ich nicht recht glauben, daß ein Lucilius, unter die Zahl der *scriptores* sich einbeziehend, sagt: *populus* und *scriptores* wollen sich gegenseitig „kapern“.

[2]) Natürlich können wir nicht wagen ihn mit einem bestimmten Namen zu benennen, wie Cichor. (S. 131/2) in XXVI Accius als Gegner des Lucilius erkennen will.

als ein Mann von der Art kann, das habe ich nur vor wenige gebracht.“ Vgl. Hor. epp. I 20, 4 *paucis ostendi* und auch Hor. sat. I 4, 73.

In die Nähe von 587 oder 588/9 ist auch zu stellen

608 – ⏑ *nunc ignobilitas his mirum ac monstrificabile.*

Ich glaube nicht, daß, woran man auf den ersten Blick denken könnte, hier von Adelsstolzen oder *ambitiosi* die Rede ist; *mirum* würde in solchem Zusammenhang doch recht wenig passen. Man erwartet eher Bezeichnungen, wie sie Müller zur Versfüllung eingeschoben hat *(taetrum* in seiner Luciliusausgabe, *miserum* in seiner Noniusausgabe). Richtiger hat Cichorius (S. 133) *ignobilitas* auf die *sermones repentis per humum* (Hor. epp. II 1, 251) und die *musa pedestris* (Hor. sat. II, 6, 17) des Satirikers bezogen. Er kommt jedoch, da er ebenfalls *mirum ac monstrificabile* als Prädikat zu *ignobilitas* faßt, bei der Wiedergabe der Bedeutung von *mirum* in Verlegenheit.[1])

Ich vermute, daß *his mirum ac m.* Prädikat ist zu einem Satze, der abgeschlossen ist durch *ignobilitas*, von dem etwa ein dem *nunc* unmittelbar vorausgehendes *poeseos | nostrae* abhängig ist, und verstehe die Worte in diesem Zusammenhang: „Daß gegenwärtig die *ignobilitas* meiner Dichtung Beifall finden konnte, das ist für diese etwas Seltsames und Ungeheuerliches.“

nunc ist mit besonderer Betonung gesagt: in der gegenwärtigen Zeit, da bei der großen Masse nur die Tragödien Anklang finden. Zu *ignobilitas* ist außer dem Horazischen *in Acci nobilibus trimetris* (*AP* 259), an das Cichorius a. a. O. erinnert, die *Luciliana humilitas* bei Petron. 4 zu vergleichen. Mit *his* sind die Tragödiendichter gemeint. Das *monstrificabile,* das Lucilius zur Verhöhnung tragischen Wortschwulstes gebildet hat (vgl. *luctificabile* Pacuv. frg. 20 R) bekommt erst Farbe, wenn es, wie es bei unserer Interpretation der Fall ist, im Sinne der Tragiker gesagt ist.

590/1 ..... *ego ubi quem ex praecordiis*
ecfero versum.

Man nahm bisher allgemein an, daß in diesem Vers Lucilius von seinem poetischen Schaffen redet, und betrachtete ihn als ein gewichtiges Selbstzeugnis für sein dichterisches Selbstgefühl.[2]) Die Worte nehmen sich aber unzweifelhaft besser aus im Munde eines Sprechers, der nicht Lucilius ist: ein gewisses Pathos im Ausdruck ist unverkennbar; das würde eher passen zu einem der *scriptores* vom hohen Kothurn, mit denen der Dichter sich auseinandersetzt. An sich würde natürlich die Ausdrucksweise ebenso gut zu der hohen Sprache des Epos stimmen, vgl. z. B. die von Marx angeführte Lucrezstelle I 412, außerdem Petron 5 v. 22. Lucilius mochte etwa den anmaßenden Tragödienschreiber

---

[1]) Er sagt S. 133: „Die neue Satirendichtung, die den anderen Dichtern ..... als monströs und verabscheuungswürdig erscheinen mochte.“

[2]) Zuletzt noch Cichor. S. 129 und Leo[2] S. 413 Anm. 2, der Ennius sat. 7 V vergleicht, der seine Verse *medullitus* den Menschen spendet.

in lächerlicher Übertreibung haben sagen lassen: „Sobald ich einen Vers aus meiner Brust hervorhole, weiß ich, daß Tausende ihn mit den Ohren schlürfen werden."

592—595 Aus Cic. de or. II 6, 25 läßt sich der Vers herstellen:

Persium non curo legere, Laelium Decumum volo,[1])

aus Plin. nat. hist. praef. 7:

nec doctissimis ..... *Man⟨il⟩ium,*

Persium ⟨aeque⟩ haec legere nolo ⟨ac⟩ Iunium Congum volo.

aeque — ac ergänze ich: *aeque* konnte vor *haec* leicht ausfallen.

Leo[2] S. 413 Anm. 2 setzt als Versschluß an: *nec scribo indoctissimis.*[2]) Daß die Fragmente unmittelbar zusammengehören, ist wegen der Wiederholung desselben Namens kaum wahrscheinlich.[3]) Daß aber Lucilius überhaupt zweimal Persius als zu gelehrten Leser ablehnt, ist denkbar: Persius war in jener Zeit ein besonders ausgezeichneter Vertreter der Gelehrsamkeit; siehe Cicero a. a. O.: *hic fuit enim, ut noramus, omnium fere nostrorum hominum doctissumus.* Dazu kommt, daß Cicero de fin. 3,7 sagt: *nec vero ut noster Lucilius recusabo, quominus omnes mea legant! Utinam esset ille Persius!* Wenn Cicero den Persius allein nennt, so erklärt sich das am einfachsten daraus, daß er sich als idealen Leser eben jenen wünscht, den Lucilius wiederholt ablehnt.

In den bei Marx folgenden Versen rückt Lucilius den Tragödienschreibern zu Leibe: er scheint an tragischen Heldenfiguren, die sich in erbarmungswürdiger Lage befinden, zu zeigen, was für im Grunde unwürdige Stoffe es sind, auf die sich eben jene etwas zugute tun.

597/8 *squalitate summa ac scabie summa in aerumna obrutam*
neque inimicis invidiosam neque amico exoptabilem.

Die Beziehung auf Pacuvius' Antiope ist längst vermutet worden. Auch wird man sich hier an Persius sat. 1 76 erinnern dürfen: *est nunc*

---

[1]) Bei diesem wie dem folgenden Fragment ist jedoch die Buchzahl nicht überliefert.

[2]) Daß uns Cicero unzweideutig sage, daß die Namen nicht unmittelbar folgten, kann ich nicht finden; es sind ja doch die Worte des Lucilius '*neque se ab indoctissimis neque a doctissimis legi velle, quod alteri nihil intellegerent, alteri plus fortasse quam ipse*' bei Cicero deutlich als wiederholte mündliche Äußerungen *(dicere solebat)* bezeichnet, wovon die schriftlichen unterschieden werden *(de quo etiam scripsit)*. Für die Frage, ob die Lücke in den bei Plinius erhaltenen Luciliusversen nicht vielleicht größer war als Marx annimmt, läßt sich aus der Cicerostelle nichts entnehmen.

[3]) Cichorius möchte glauben machen (S. 108), daß Lucilius geschrieben habe:

Persium ⟨ve⟩ ..... *Congum volo*
⟨Gaium⟩ non curo ..... *Decumum volo.*

Cicero soll eine Kontamination vorgenommen haben aus *Persium* am Anfang des ersten Verses und dem auf *Gaium* folgenden Teil des zweiten und zwar deswegen, weil er *Iunius Congus* in diesem Zusammenhange nicht brauchen konnte (siehe darüber S. 107). Ich frage: Warum hat dann Cicero nicht von vornherein den zweiten Vers mitsamt dem Namen des Gaius (Laelius) zitiert? Als einen der allergelehrtesten Männer hat Cicero ja selbst wiederholt den Laelius bezeichnet (de inv. I 4, 5, Brut. 84. 213). *Gaium* hat eben nie bei Lucilius gestanden. Wer die ausdrücklichen Worte bei Cicero liest, wird sich nicht versucht fühlen Cichorius auf seinem Wege zu folgen.

Brisaei quem venosus liber Acci, sunt quos Pacuviusque et verrucosa moretur Antiopa, aerumnis cor luctificabile fulta?

Verkehrt wäre es aber aus der Persiusstelle den Schluß ziehen zu wollen, daß auch die Verse bei Lucilius in ähnlichem Zusammenhang gestanden haben müßten, etwa wie Marx meint: *quis curat etiam nunc Antiopam squalitate obrutam?* Man bedenke die Verschiedenheit der Zeit! Persius konnte sehr wohl zu seiner Zeit so schreiben — damals hatte die aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. stammende Tragödie ziemlich abgehaust —, nicht aber Lucilius, der ja vielleicht noch zu Lebzeiten eines Pacuvius schrieb und zu dessen Zeit die Tragödie sich der ausnehmenden Gunst des Publikums erfreute.

599/600 *hic cruciatur fame*
frigore inluvie inbalnitie inperfunditie incuria

601 *suspendatne se an in gladium incumbat, ne caelum bibat*

ist überliefert. Dafür ist mit Quicherat zu schreiben:

suspendatne sese an gladium incumbat, ne caelum bibat[1])

„Nichts weiter habt ihr Tragödienschreiber im Auge als durch eure *fabulae lacrimosae* die Masse zu rühren: einmal bringt ihr eine Heldin (Antiope) auf die Bühne in höchster Verwahrlosung und Not, ein Gegenstand des Mitleids für Freund und Feind; oder der Held des Stückes leidet Qualen hungernd, frierend, ungewaschen, ungebadet, unbegossen, ungepflegt; oder er überlegt zweifelnd, was für eine Todesart er wählen soll, ob er sich aufhängen oder ins Schwert stürzen soll, um nicht die Himmelsluft zu schlürfen."

In die Auseinandersetzung mit den Tragödiendichtern scheinen weiterhin die Verse zu gehören, die in Tragödien aus dem troischen Sagenkreis gestanden haben könnten: 605—607; unverkennbar sind mit diesen zusammenzustellen 654—657.

605 *rauco contionem sonitu et curvis cogant cornibus*

606 *solus i⟨ll⟩am vim de classe prohibuit Vulcaniam*

nach Lachmanns Lesart. Vgl. Culex 320: *alter Vulcania . . . vulnera . . . de pellere navibus instat.*

607 *domum itionis cupidi imperium regis paene imminuimus,*

domum itionis richtig Lachmann, Bährens, Marx für das überlieferte *domutionis.*

654 *ego enim contemnificus fieri et fastidire Agamemnonis*

Ergänze etwa *(imperium)*[2]) *audeo* oder *ausus sum.* Es spricht Thersites. *contemnificus* gehört der Tragödie an; siehe L. Müller, *de re m.*[2] p. 481.

---

[1]) Nonius bringt den Vers unter dem Lemma *accusativus pro dativo; in* ist demzufolge als interpoliert anzusehen. Ein Hiat *sē an gl.* (so Lindsay) ist schwer glaublich. Zu der Konstruktion *gladium incumbere* vgl. Plautus Cas. 308: *gladium . . . . . eumque incumbam*; vgl. Bennett, Syntax of early Latin II, p. 219.

[2]) Als sicheres Beispiel der Konstruktion *fastidire* mit Genet. (siehe Marx zu v. 293) kann dieses Fragment nicht angeführt werden.

655 *depugnabunt pro te ipsi et morientur ac se ultro efferent.*

Zu *efferre* merkt schon Lachmann an: *ad elationem mortuorum pertinet.* Sarkastisch ist das *se ultro efferent* hinzugefügt. Thersites sagt höhnend zum Heerkönig: „Natürlich, die Achäer werden für dich zu Ende kämpfen und sterben und sich noch aus freien Stücken selber begraben." Ähnliche Färbung zeigt Homer B 237 f:

ὄφρα ἴδηται (sc. Ἀγαμέμνων)
ἢ ῥά τί οἱ χήμεῖς προσαμύνομεν ἦε καὶ οὐκί[1])

656/7 *nec minimo et prosferatur pax quod cassandram signo deripuit* ist überliefert.[2]) Es scheint angezeigt, die Emendation des Verses zu versuchen, indem man von dem Sageninhalt ausgeht, auf den der intakte Teil hinweist. Die Überlieferung ist, daß Athena den Frieden verweigerte und Rache an den Griechen nahm,[3]) nicht an Ajas allein, der das Verbrechen begangen. Siehe die Stellen bei Roscher Mythol. Lex. I 1, 136/7. Ich versuche:

⟨*Achivorum . . . .*⟩
nemini mea prosperatur pax, quod Cassandram ⟨*meo*⟩
signo deripuit ⟨*nec poenas solvit*⟩

meo ergänzte Leo.

Es spricht Athena. Vgl. Od. γ 133: οὔτι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες. (sc. Ἀχαιοί) ἔσαν· τῷ σφεων πολέες κακὸν οἶτον ἐπέσπον μήνιος ἐξ ὀλοῆς γλαυκώπιδος ὀβριμοπάτρης. Eustath. (zu v. 135) 1460, 30: ἦν δὲ μῆνις τῆς Ἀθηνᾶς ὅτι μὴ ἐκολάσθη κακῶς ὁ Λοκρὸς Αἴας. Euripides Troad. 70: κοὐδέν γ' Ἀχαιῶν ἔπαθεν (sc. Αἴας) οὐδ' ἤκουσ' ὕπο· τοιγάρ σφε . . . . βούλομαι δρᾶσαι κακῶς sagt Athena. Andere Stellen siehe bei Roscher Mythol. Lex. I 97.

Auf welche Tragödien zeitgenössischer Tragiker die angeführten Verse jeweils zielen, darüber sehe man die Vermutungen bei Marx. Nun werden aber in den Versen nicht etwa Stoffe oder Situationen handelnder Personen der Tragödien wie etwa in 597—601 geschildert, sondern es treten offenkundig Figuren aus dem troischen Sagenkreis selbst als redend auf. Der Annahme, daß etwa ein Epos in Trochäen vorgetragen würde, wie bei Petron z. B. der Rhetor ein Epos über den Fall Trojas improvisiert (c. 89), steht im Wege, daß, soviel aus den

---

[1]) Nichts deutet darauf hin, daß ein Interlokutor den Dichter als einen zweiten Thersites schildert (so Marx zu 653).

[2]) Mit Marx' Lesart im I. Bd.: *nec minimo est nec prosp. p. qu. C.* ⟨*Locrus*⟩ *s. d.* weiß ich nichts anzufangen. Dem im Kommentar vorgeschlagenen *nec minimo ei* steht der Sprachgebrauch des Lucilius im Wege, den Marx selbst festgestellt hat zu v. 43 und im Index *s. v. is* (II S. 126), daß Lucilius '*ei*' vermeidet und dafür *homini* oder *viro* setzt. Dementsprechend Leo (S. 854): *nec homini mea prosp. pax quod Cassandram [meo] signo deripuit.*

[3]) Daß sie dem Agamemnon „um einen nicht sehr geringen Preis" den Frieden gewährte, wie Marx meint, der unter dem konjizierten *ei* den König verstehen will, ist nicht zutreffend. Vgl. Od. γ 143 ff.: (Ἀγαμέμνων) βούλετο . . . . ῥέξαι . . . . ἱερὰς ἑκατόμβας ὡς τὸν Ἀθηναίης δεινὸν χόλον ἐξακέσαιτο νήπιος οὐδὲ τὸ ᾔδη ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν.

Fragmenten hervorgeht, nicht ein in sich geschlossenes Stück der Troika behandelt gewesen ist. Ferner weist nichts darauf hin, daß sie parodisch gemeint sind[1]) oder daß ein sprachlicher Ausdruck den Spott des Satirikers herausforderte (mit einziger Ausnahme vielleicht von v. 654 wegen des *contemnificus*). So drängt sich mir die Vermutung auf, daß die Fragmente zu Zitaten gehören, die angeführt sind um zu zeigen, wie in den Reden der auf der Bühne handelnden Personen (besonders der Homerischen) verschiedene Charaktere dargestellt werden können (vgl. Hor. AP 120ff): Die Herrschergewalt des βασιλεύς offenbart sich in Agamemnons Weisung an die Herolde, die Völker zur Versammlung zu rufen = 605; selbstbewußte Heldenkraft spricht aus den Worten des Ajas beim Streit um die Waffen des Achill: „Mit Ulixes vergleicht ihr den Telamonier, ihn, der allein die Gewalt des Feuers von den Schiffen ferngehalten hat" = 606. Klugheit verrät es, wie Ulixes die zur Heimkehr Drängenden ἀγανοῖς ἐπέεσσιν (vgl. Hom. B 188) zurückhält, sich selbst mit einbeziehend, und ihnen ins Gewissen redet: „Nach der Heimkehr begierig haben wir fast der Herrschergewalt des Königs Eintrag getan" = 607. Boshafte Schmähsucht gibt sich in Thersites' Rede kund: 654, 655, unversöhnlicher Götterzorn in der Ankündigung der Athena 656/7.

Es muß also wohl angenommen werden, daß Lucilius die Tragödiendichter diese Zitate unter dem erwähnten Gesichtspunkte auffahren läßt, gewissermaßen als Trumpf gegenüber dem Vorwurf, daß sie nur Wunder- und Rührgeschichten zusammenschreiben (587 und 597 ff). Demgegenüber mochte Lucilius betont haben, daß den Dichter der Gegenwart doch eine andere Aufgabe ruft.

603/4 *si miserantur se ipsi vide ne illorum causa superiore loco conlocavit*

Der letzte Teil des Fragments ist noch nicht sicher geheilt. Marx kommentiert den Vers, der nach seinem Versuch lautet:

> *si miserantur se ipsi, vide ne illorum causa superior*
> *et loco bono locata sit . . .*

recht treffend, wie ich glaube, mit dem Hinweis auf den Tric der Verteidiger vor Gericht durch Mitleiderregung der von ihnen vertretenen Sache aufzuhelfen. „Wenn die Angeklagten sich selbst bemitleiden, sieh zu, ob dann in Wirklichkeit nicht die Sache der Ankläger besser steht." Darauf konnte meines Erachtens der Dichter vergleichend hinweisen in der Auseinandersetzung mit einem von ihm angegriffenen Gegner. Dieser hatte vielleicht versucht, sich als wehrlos gegenüber den scharfen Angriffen und Anklagen des Dichters hinzustellen und so Mitleid zu erregen (vgl. v. 658). Der Dichter, der sich in der Rolle des Anklägers

---

[1]) Irrig behauptet Stowasser in Wien. Stud. V 276 von v. 606: Der Vers berührt sich in seinen Intentionen durchaus mit dem Plautinischen Men. 330: *dum ergo haec appono ad Volcani violentiam.* So möchte auch Müller eher glauben, daß Lucilius in dem Vers nicht *Vulcania* statt *ignea*, sondern *de* statt *a* mißfallen habe, allerdings auch dies wenig glaublich.

fühlt, ist der Ansicht, daß aus diesem Gebahren des „Angeklagten" ein Präjudiz zugunsten seiner, des Dichters, Sache entnommen werden könne.

Es läßt sich weiterhin eine Anzahl Fragmente herausheben, die einer in Briefform an einen jungen Mann gerichteten Satire, welche Ermahnungen und Erörterungen über Fragen der Lebensgestaltung enthielt, anzugehören scheinen.

609 *quid cavendum tibi censere, quid vitandum maxume.*

Mit Skutsch (nach dem Zeugnis von Cichorius S. 115/6 Anm.) glaube ich, daß das überlieferte *censere* gehalten werden kann, wenn im folgenden etwa ein *debeas* ergänzt wird.

610 *haec tu si voles per auris pectus inrigarier.*

Zu *haec tu* kann ein etwa folgendes *noli praetermittere* gehören oder man muß (mit Housman S. 66) verstehen: *haec rigarier in pectus;* vgl. 1227 *quae res me impendet.*

611 *porro amici est bene praecipere tueri bene praedicare*

ist überliefert.[1]) Ich versuche in der zweiten (verderbten) Vershälfte:

tu⟨om⟩ eri⟨t⟩ bene praedicere

(bene) praedicere wäre dann als ein Parallelausdruck zu *(bene) praecipere* zu fassen. Mit *tuom erit bene praedicere* wird der vorher allgemein-sententiös ausgesprochene Gedanke auf einen Einzelfall, wie ich vermute, die Freundespflicht des Dichters gegenüber einem andern, angewendet.[2]) Über den Zusammenhang siehe zu 617.

617 *tuam probatam mi et spectatam maxume adulescentiam.*

Die Beifügungen, durch welche die *adulescentia* des Angeredeten ausgezeichnet ist, legen die Vermutung nahe, daß der Vers in einem solchen Zusammenhange stand, wo von dem Betreffenden etwas anerkennend ausgesagt wird.[3])

[1]) Merciers Konjektur *Tusci bene praedicere* billigt noch Leo (S. 853) und Housman (S. 59); daß sie immer noch mehr befriedigt als Marx' Versuch, ist nicht zu leugnen. Cichorius wendet (S. 117) gegen sie ein: „Der Gegensatz ‚Freund' und ‚Wahrsager' würde doch recht wenig scharf sein"; eher möchte ich aber demselben folgen, wenn er stark bezweifelt, daß *Tuscus* damals einfach im Sinne etruskischer Wahrsager gebraucht werden konnte. In seiner eigenen Schreibung: *„veri bene pr."* erregt aber Anstoß, daß *veri*, von seinem Substantiv getrennt, nach der Zäsur zu stehen kommt, die hier ganz besonders betont ist durch die Assonanz der beiden Vershälftenschlüsse.

[2]) Es sei hier noch eine zweite Vermutung mitgeteilt, daß nämlich für *praedicare* zu schreiben sei *perdiscere*. Zudem konnte das vorausgehende *(bene) prae . . .* zur Wiederholung verführen. *amici est — tuom erit* wären dann als Gegensätze zu fassen: Meine, des Freundes, Sache ist es gute Vorschriften zu geben, deine wird es nun sein gut durch Lernen dir anzueignen (was dieser lehrt), vgl. Hor. epp. I 17, 3. Zu *bene* bei einem Kompositum mit *per* vgl. Cato agr. 37, 2 *permisceto bene*, 25, 1 *vinum bene percoctum.*

[3]) Daher erscheint mir Marx' Vermutung: *haec de hominum vitiis ego conscripsi quae iuvent tuam aetatem teneram* nicht sehr wahrscheinlich: er betont im Widerspruch

617, 609, 611, 610[1]) scheinen mir nun zu der Einleitung eines Protreptikos oder richtiger Apotreptikos an einen jungen Mann zu gehören; vgl. den Anfang des Horazischen Briefes epp. I, 17 und der Unterweisung, die Q. Cicero seinem Bruder *de petitione* gibt. Der Dichter sagt ungefähr: „Ich weiß, daß deine mir so außerordentlich bewährte Jugend (617) keiner Belehrung bedarf über Fehler, von denen du glauben mußt, daß du dich vor allem vor ihnen zu hüten, sie zu vermeiden hast (609). Aber doch möchte ich gewisse Fragen, die mir am Herzen liegen, zur Sprache bringen; ich spreche doch immerhin als der Ältere zum Jüngeren.[2]) Ferner (sagst du wohl mit Recht zu mir:) „Sache des Freundes ist es guten Rat zu geben; deine Sache wird es sein gute Weisungen zu geben“ (611).[3]) Wenn du das Herz durchs Ohr dir befruchten lassen willst, so merke auf diese *amica praecepta* (Hor. epp. II 1, 128).[4])

625 *[si] tibi porro istaec res idcirco est cordi quod re⟨re⟩ utilem.*

626 *quodque te in tranquillum ex saevis transfer⟨t⟩ tempestatibus.*

Marx hat gezeigt, daß in 626 von der Philosophie, wohl der epikureischen, die Rede ist; er vermutet vielleicht mit Recht, daß auch v. 625, der an sich betrachtet eine bestimmte Beziehung nicht erlaubt, in diesen Zusammenhang gehört. Der Dichter spricht, wie ich glaube, zu jenem *adulescens,* an den sich die vorhin behandelten Verse wenden. Das Befolgen einer Lebensweisheit, die sich dem tätigen Leben entzieht, ist natürlich nicht im Sinne eines Lucilius: er rät also, wie zu vermuten ist, in einem Apotreptikos dem jungen Mann von der Beschäftigung mit der epikureischen Philosophie ab und vielleicht noch von anderen weltabgewandten Studien, wofern nämlich

627 *quare hoc colere est satius quam illa, studium omne hic consumere*

der Epistel an den jungen Freund zugewiesen werden darf. Ich glaube, daß der Vers vom Standpunkte des Dichters aus gesagt ist. Falls er hier zu dem jungen Freunde spricht, ergibt sich, daß der Brief doch auch positive Weisungen, also einen Protreptikos, enthielt. „Deshalb ist es besser, dieses Studium (nämlich die Beobachtung des wirklichen Lebens) zu pflegen, als jene Passionen einer weltfernen Muße und allen Eifer darauf zu verlegen.“

In diesen Zusammenhang möchte ich auch bringen

631 *non idcirco extollitur nec vitae vegrandi datur.*

---

mit dem Wortlaut des Verses doch zu sehr die jugendliche Unreife. Cichorius (S. 115) scheint mir hier von einem richtigeren Gefühl geleitet gewesen zu sein; aber er schießt seinerseits über das Ziel hinaus: er versteht *adulescentia* = das jugendliche Feuer des Angeredeten.

[1]) Zusammengenommen schon von Ribbeck Rh. M. XXIX (1874) S. 118 und Leo[2] 414.

[2]) *adulescentiam* (617)! vgl. Hor. epp. I 17, 16: *iunior audi.*

[3]) Eine andere Lesart siehe zu v. 611 Anm. (S. 12).

[4]) Oder: Wenn du ..... befruchten lassen willst, wirst du für deine ganze Lebensgestaltung etwas gewinnen. Dieser Vers könnte immerhin auch am Schlusse der Erörterung gestanden haben (vgl. Cichorius S. 116).

Die Auffassung des Verses hängt nicht zuletzt an der Bedeutung des *vegrandi*. Bentley zu Hor. sat. I 2, 129 und Ribbeck, Beitr. zur Lehre von den lat. Partikeln S. 7 sind der Ansicht, daß *ve* die Verkleinerung bezeichnet, also im Gegensatz zu Nonius' Auslegung *vegrandis = valde grandis*. *Vegrandis* findet sich in der Tat fast ausnahmslos in der Bedeutung *exiguus, parvus*.[1])

Dieses als sicher angenommen, bleibt doch noch die Frage, nach welcher Seite die Deminution geht: Bentley a. a. O., der *extollitur = in altum effertur* faßt, versteht *vitae humili et miserae*. Marx versteht *extollitur = in lucem editur* und *vegrandis* von der zeitlichen Kürze. Bei der Annahme dieser Interpretation ließe sich der Vers in den zu 625—627 konstatierten Zusammenhang in dieser Weise einreihen: „Nicht deswegen wird der Mensch geboren und einem kurzen Leben anheimgegeben, daß er sich zur Lebensmaxime macht: λάθε βιώσας."

Die meisten der bei Marx unter 1. zusammengestellten Fragmente gehören zu einer Satire, in der Lucilius über seine Eigenart als Mensch und Dichter spricht, wozu er im besonderen veranlaßt gewesen zu sein scheint durch die (fingierte?) Aufforderung, ein modernes Epos zu schreiben.

612 *veterem historiam inductus studio scribis ad amores tuos*

Man glaubte bisher aus diesem Vers zusammen mit dem folgenden mit Sicherheit entnehmen zu dürfen, daß Lucilius hier einen Historiker anspricht.[2]) Ja man wähnte sogar den Adressaten mit Namen nennen zu können.[3]) Dagegen halte ich überhaupt die Anschauung von dem Historiker als Adressaten nicht für unerschütterlich: Es liegt nahe die Verse, in denen das moderne Epos als Stoff empfohlen wird, mit v. 612, in dem von der Darstellung der *vetus historia* die Rede ist, in Zusammenhang zu bringen. Auch Leo sagt a. a. O., 620 und 621 würden gut zu 612 passen. Wenn er aber hinzufügt, jene gehören zu 622 und damit in einen anderen Zusammenhang, so mag diese Feststellung wohl zu Recht bestehen, wenn man dabei an Cichorius' Versuch denkt als Adressaten der Verse 612, 620, 621 den Historiker

[1]) Unsicher Pers. s. I 97: *praegrandi* die meisten Hss.; aber in dem Zitat bei Porph. zu Hor. I 2, 129 und Serv. zu Verg. Aen. XI 553 *vegrandi*.

[2]) So Marx zu 592—96 (II S. 223) und zur Stelle, Cichorius S. 109 f. und noch Leo² 413, Anm. 4.

[3]) Iunius Congus (vgl. v. 596) vermutet Marx, Cichorius ist sogar überzeugt davon (S. 120) und glaubt damit schon die Grundlage zu haben, „von der aus es sich verlohnen dürfte eine genaue Prüfung seines Lebens und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit vorzunehmen" (S. 121—127). Diese ganze Iunius-Congushypothese ruht in der Luft, da es zunächst überhaupt nicht feststeht, wie Cichorius (S. 109) meint, daß es ein junger Mann ist (vgl. auch Leo a. in Anm. 1 a. O.), da der in 617 Angeredete nicht ohne weiteres mit dem Adressaten von 612 identifiziert werden darf. Daß es von vornherein ganz unwahrscheinlich ist, daß ein junger Mensch, wie es Iunius Congus damals noch gewesen sein mußte, eine so schwierige Aufgabe, wie es die Darstellung der älteren Geschichte Roms ist, unternommen hätte, das sagt uns Cichorius selbst unfreiwillig durch seine eigenen Worte S. 112/3.

zu erkennen, nicht mehr aber, wenn man auch in 612, wie das für 620 und 621 nicht bestritten werden sollte, Lucilius als Angeredeten erkennt. Natürlich dürfen wir nicht annehmen, daß Lucilius wirklich mit der Abfassung eines Werkes über alte Geschichte beschäftigt war; eine solche Annahme ist auch nicht nötig, wenn wir nur den Vers als Frage fassen und ihn etwa in diesen Zusammenhang stellen: Lucilius mochte sich einen *interlocutor* gedacht haben wie Horaz den Trebatius (sat. II 1) oder Persius einen Namenlosen (vgl. sat. I 44); dem antwortet er auf die Frage, womit er beschäftigt sei, etwa: „Ich schreibe für die, denen ich gefallen will." Darauf der andere: *„veterem historiam inductus studio scribis ad amores tuos?"* „Schreibst du alte Geschichte für deine *amores?*" Den spöttischen Ton der Frage wird man nicht verkennen, wenn man sich erinnert, wie viele Annalisten — ein Fannius, Asellio, Rutilius, Laelius — gerade damals die alte Historie behandelten.

Zu *inductus studio* ergänze man etwa *scribendi*; vgl. Hor. sat. II 1, 10: *si tantus amor scribendi te rapit. amores* würde ich ebensowenig wie Cichorius (S. 110) als Lieblingsknaben (so Marx) verstehen wollen, wenn man das in 612 Gesagte als Tatsache faßt; denn im Ernst kann doch nicht ein *puer delicatus* als Adressat für einen so wissenschaftlichen Stoff in Betracht kommen. Daß Lucilius die Lieblingsknaben Gentius und Macedo in den Satiren gefeiert hat, worauf Marx verweist, kann hier nicht zum Vergleich herangezogen werden. Ich glaube aber, daß die erotische Auffassung bestehen kann, wenn wir eben 612 als eine nicht ernstgemeinte Frage fassen. „Schreibst du etwa alte Geschichte — an deine Liebschaft?"

Der Dichter scheint im Ernst auf die Frage eingegangen zu sein; hieher rechne ich **613/4** und **615/6**, in denen das Fazit gezogen ist aus der römischen Kriegsgeschichte:

„Ja, eine große Aufgabe wäre es darzustellen

613/4 *ut Romanus populus victus vi et superatus proeliis*
saepe est multis, bello vero nunquam in quo sunt omnia[1])

Zu *scribere, ut . . . victus . . . est* siehe Marx zur Stelle und Dräger Hist. Syntax[2] II 466.

615/6 *contra flagitium nescire bello vinci a barbaro*
Viriato Annibale

Die Überlieferung ist vielfach angegriffen worden; das Verhältnis der Infinitive *nescire* und *vinci* ist in der Tat nicht ohne weiteres ersichtlich. Daß etwa von *nescire* zugleich *flagitium* und *vinci* abhängig ist, möchte ich nicht glauben; der Gebrauch von *nescire* im Sinne von *nequire* findet sich nicht vor der Augusteischen Zeit, *nescire* c. infin. pass., soviel ich sehe, nur einmal bei dem rhetorischen Valerius Max.

---

[1]) Daraus, daß bei Liv. IX 18, 8 der Gedanke dieses Verses ähnlich ausgedrückt ist, ist noch nicht auf Abhängigkeit des Livius von einem berühmten Historiker zu schließen; eben dieser Historiker soll (nach Marx) in 612 angeredet sein. Bei Liv. ist römisches Schlachtenglück mit dem Alexanders verglichen: diese Gegenüberstellung scheint aber τόπος in den rhetorischen progymnasmata gewesen zu sein.

III 2, 7 *capi . . . nescit virtus.* Ich vermute, daß der Begriff des „nicht (besiegt werden) könnens“ im folgenden noch eigens ausgedrückt war,[1]) daß also etwa bei asyndetischer Verbindung gefolgt wäre: *non potuisse Romanos;* oder es stand schon im Vorausgehenden *Romanos* oder ähnliches und der Vers lief dann so weiter:

contra flagitium nescire: bello vinci a barbaro
Viriato, Annibale ⟨nullo potuerant modo⟩

„Römer kennen keine Schande; (Beweis:) im Krieg gegen einen Barbaren wie Viriathus, Hannibal hatten sie nimmermehr unterliegen können.“

In diesen Worten hat der Dichter bewiesen, daß es ihm an Interesse für so große Stoffe nicht fehle. Aber, das mochte der weitere Gedanke sein, ein Ennius hat da so gut wie nichts zu tun übrig gelassen. Demgegenüber weist der Interlokutor auf eine dankbare Aufgabe hin: die dichterische Darstellung der jüngsten Vergangenheit, das moderne Epos.

620 *hunc laborem sumas laudem qui tibi ac fructum ferat.*

Wir fühlen uns lebhaft an die Aufforderung des Trebatius an Horaz sat. II 1, 10 erinnert.

621 *percrepa pugnam Popili, facta Corneli cane.*[2])

crepare, von dem *percrepare* nur die Verstärkung ist, ist an sich ganz farblos; vgl. Lachm. zu Lucr. II 1169.[3]) *pugna* sagt an sich auch noch nichts aus über glücklichen oder unglücklichen Ausgang. „Laß laut die Stimme erschallen von der Schlacht des Popilius!“ Von einer Schlacht des Popilius wissen wir sonst nur aus Livius per. 55, woraus hervorgeht, daß es eine Niederlage war.

---

[1]) Die Verbindung *bello vinci* darf also nicht apodiktisch als unstatthaft abgewiesen werden, wie Cichorius S. 120 es tut.

[2]) Vgl. was über den Zusammenhang der beiden Verse schon bei 612 bemerkt worden ist. Wer möchte mit Cichorius (S. 114) glauben, daß der Dichter einem jungen Historiker statt prosaischer Darstellung der alten Römertaten eine poetische der unmittelbaren Vergangenheit ans Herz legt, eine so schwierige, eines gereiften Mannes und bewährten Dichters würdige Aufgabe einem Anfänger, der daran seine ersten dichterischen Versuche machen soll (Cich. S. 117/8)? Der Vermutung von Cichor., der auch 609—611, 617 mit einbezieht, daß hier der Dichter einem jungen Freund gegenüber als Berater bei seinen ersten dichterischen Versuchen gegenübertritt, fehlen einigermaßen wahrscheinliche Voraussetzungen. Von der Entdeckung, daß Horaz wenigstens am Ende seiner *ars poetica* Lucilius' „Historikersatire“ zum Vorbild gehabt habe, dürfen wir absehen, da sie in der Hauptsache auf der von uns abgewiesenen Auffassung der obigen Fragmente beruht; daß die vermutete Parallelität zwischen v. 611 (nach Cichorius' Emendation) und Hor. AP 424, v. 954/5 und Hor. 431/3, 953 (dieses wie 954/5 ohne Buchzahl überliefert!) und Hor. 450 keine tragfähige Stütze ist, bedarf keines Beweises.

[3]) Man darf also nicht ohne weiteres, wie Cichorius es tut, auf Grund von Nonius' Erklärung *crepare significat rursum queri vel dolere* (unter dieses Lemma hat jedoch erst Müller den Vers gestellt; bei Nonius steht er unter *crepare est sonare!*) annehmen, daß Lucilius die betreffende Schlacht als ein für Rom besonders schmerzliches Ereignis angesehen habe.

Der zu behandelnde Stoff wird in großen Zügen umrissen: es soll die unglückliche Führung des Krieges vor Scipio und die glückliche Beendigung durch Scipio geschildert werden. Als Einzelfall aus dem ersten Teil des hispanischen Krieges wird die *pugna Popili* herausgegriffen; sie soll zugleich den *facta Scipionis* als Folie dienen. Der Dichter hätte noch einen krasseren Gegensatz herstellen können, wenn er eine Hauptkatastrophe, vor allem die schmachvolle Kapitulation des Mancinus ausgewählt hätte; vgl. Cichorius S. 32. Indes die empfindlichste Niederlage bei der Empfehlung eines Epos über die jüngsten Römertaten in Spanien vorangestellt, das hätte sich doch übel ausgenommen; auch hätte sich dann der Dichter kaum so unbestimmt in der Bezeichnung des unglücklichen Ereignisses halten können, wie er es bei der Schlappe des Popilius tun konnte. Wenn er diese voranstellte, so erklärt sich das wohl daher, daß sie eben zeitlich ein gut Stück vor dem Eingreifen Scipios lag; auch hätte er bei einer Voranstellung der *facta Corneli* leicht den Anschein erweckt, als habe er es nur auf eine Huldigung an Scipio abgesehen und als wolle er ihm auf diese Art nahelegen, daß er ihn, den Dichter, zur Abfassung eines Epos über jenen Gegenstand auffordere.

622 *ego si, qui sum et quo folliculo nunc sum indutus, non queo.*

„Wundere dich nicht, wenn ich, wie ich einmal bin und in welcher Haut ich jetzt stecke, es nicht vermag.“ So erwidert der Dichter des *sermo pedestris* dem Interlokutor, der ein „hohes“ Lied von ihm erwartet. Die Parallele zu Hor. sat. II 1, 12 ist offensichtlich.

Lucilius scheint im Anschluß an diese *recusatio* davon zu sprechen, daß die Natur dem Wollen und Können eines jeden Menschen und so auch seinem eigenen seine besondere Richtung gegeben habe:

623 *ita uti quisque nostrum e bulga est matris in lucem editus*

Mit Bezug auf die angeborene geistige Veranlagung scheint hier gesagt zu sein: „Wie jeder von uns aus dem Mutterleib ans Licht gekommen ist, so bleibt er zeit seines Lebens.“

628 *ut ego effugiam quod te inprimis cupere apisci intellego.*

629 *et quod tibi magno opere cordi est, mihi vehementer displicet.*

630 *summis nitere opibus, at ego contra ut dissimilis siem.*

Die Verse stammen schwerlich aus einer Polemik gegen eine bestimmte Persönlichkeit (wie Cichorius S. 129 meint). Es ist hier im allgemeinen die Rede von der Verschiedenheit der menschlichen Bestrebungen und Neigungen.[1]) Wahrscheinlich hat Lucilius auf diese Unähnlichkeit der menschlichen Neigungen verwiesen im Zusammenhang mit der Verteidigung seiner dichterischen Tätigkeit wie Hor. sat. II 1, 24. Bezeichnend ist, daß der Dichter von sich immer mit einem negativen Ausdruck spricht (*'ego effugiam' 'mihi displicet' 'dissimilis siem'*); wohl um nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß er nichts

[1]) Diesen Zusammenhang hat auch Marx in den *studia Luciliana* p. 29 festgestellt: *non omnes eidem rei operam damus, sed ea hominum natura est, ut ego effugiam ....*

gemein hat mit dem Urteil und dem Geschmack der großen Menge; vgl. Hor. epp. I 1, 70: *quodsi me populus Romanus forte roget, cur non ..... iudiciis fruar isdem nec sequar aut fugiam, quae diligit ipse vel odit.*

Vor 630 könnte dem Sinne nach etwa ergänzt werden: *tu cum multitudine ut consentias.*

In die Rechtfertigung seiner Satirendichtung gehört vielleicht auch

632 ⟨*si*

prospere⟩ *evadat saltem aliquid aliqua, quod conatus sum.*

„Ich bins zufrieden, wenn einigermaßen wenigstens nach Wunsch ausgeht, daß ich es versucht habe *scribendo* die Menschen zur Selbstbesinnung zu bringen."

633/4 *aggere in iaciendo si quost vineis actis opus,*

primum id dant operam, ut quam primum appellant – ⏑ – ⏑ –

Für die Frage nach dem Zusammenhang hilft uns Marx' Bemerkung, daß wir hier einen in der Belagerungskunst erfahrenen Mann vernehmen, wenig. Gewiß, auf den ersten Blick scheinen die Verse zu der Beschreibung einer Belagerung zu gehören, wie sie erst vor kurzem im Numantinischen Krieg vorgekommen sein konnte.[1]) Aber bei schärferem Zusehen bekommen wir den Eindruck, daß hier im allgemeinen gesprochen wird von dem Vorgehen der Belagerer „bei der Aufführung eines Dammes, wenn etwa herangefahrene Schutzdächer nötig sind", und zwar in einem solchen Zusammenhang, daß dieses Vorgehen zum Vergleich herangezogen wird. Vielleicht zielt damit der Dichter auf einen Gegner, der einen Angriff vorbereitet und, da er seiner Sache nicht sicher ist, vor allem darauf bedacht ist, alle möglichen „Vorwände" und Deckungen entgegenzustellen, unter deren Schutz er vorgehen will.

Lucilius gibt in einer Satire (bei Marx als zweite bezeichnet) eine Auseinandersetzung über Krankheitserscheinungen, ärztliche Behandlung, besonders, wie es scheint, darüber, wie körperliche und seelische Disposition sich gegenseitig beeinflussen: 635—646 ausg. 644. In die Nähe von 637 möchte ich auch v. **602** stellen. Überliefert ist

quam fastidiosum ac vescum fastidio (cum fastidio G) vivere

Die Herausgeber von Gerlach an haben *fastidio* getilgt, wie mir scheint, mit Recht.[2]) Wenn wir Gellius NA XVI 5,7 lesen: *aliter*

---

[1]) So hat Birt (Zwei politische Satiren des alten Rom, Marburg 1888 S. 102) dieses Fragment beigebracht für die Rekonstruktion eines Epos, worin Lucilius den Scipio gefeiert habe.

[2]) An Leos Lesung (S. 853, von Diehl PRv rel. p. 124 angenommen) *qu. f. ac v. fastidito vivere* nehme ich Anstoß: *fastidito vivere* kann durch das angeführte *empto, rapto vivere* nicht gestützt werden; denn hier handelt es sich um das Leben von etwas, was man sich durch Kauf oder Raub erworben hat; die Vorgänge, die Leo in seinem *fastidito vivere* enthalten wissen will, gehen gleichzeitig vor sich: von etwas

Lucretius (I, 326) *vescum salem dicit ex edendi intentione, aliter Lucilius vescum appellat cum edendi fastidio*, so liegt die Vermutung nahe, daß *cum fastidio* (G; in L ist *cum* durch Haplographie weggefallen) als Glosse hinzugesetzt ist. Ich glaube, wie schon Birt a. a. O. (S. 82), daß in diesem Fragment vom körperlichen Befinden die Rede ist. „Nichts ist bedenklicher als ohne Appetit und abgezehrt zu leben"; vgl. Cels. II c. 3 p. 33, 2 ff. Dar.: *inter bona indicia est . . . cupiditas cibi vel a primo servata vel etiam post fastidium orta.*

vescus[1]) (zu *vescor*) hier in passivem Sinn wie Afr. fr. 315 R *puer vescus, imbecillus viribus.*

641 *cum stadio in gymnasio in duplici corpus siccassem pilas*

ist überliefert. In Marx Schreibung *cum ⟨in⟩ stadio in g. in d. c. s. pila* ist das *in duplici pila corpus siccare* kaum genügend gesichert durch Lucil. v. 359: *in pila ludere* (nach Analogie von *in alea ludere*); denn hier liegt doch noch immer ein Rest einer örtlichen Vorstellung vor; dort aber handelt es sich rein um das (Heil-)Mittel zur *siccatio corporis*. Ich möchte auch nicht glauben, daß der Dichter zu den Wörtern *stadium gymnasium*, die gewöhnlich Orte bezeichnen, die lokale Präposition *'in'* gesetzt haben soll, wenn diese Bezeichnungen metonymisch von den dort vorgenommenen Übungen verstanden werden müßten.[2]) Ich halte es daher für sicher, daß *in* vor *duplici* getilgt werden muß. Bei der Lesart

cum ⟨in⟩ stadio, in gymnasio, duplici corpus siccassem pila

wären bald die Übungen zum Ort, bald der Ort zur Übung zu ergänzen: *in stadio* sc. *currendo*, *in gymnasio* sc. τῷ γυμνάζειν, *dupl. pila* sc. *in sphaeristerio.*

Dabei würden wir allerdings annehmen, daß es ein „Doppelballspiel" gegeben hat. Davon ist uns jedoch nichts überliefert.[3]) Dieser Schwierigkeit würden wir durch folgende Schreibung überhoben:

cum stadio in gymnasio duplici corpus siccassem, pila . . .

stadium duplex, das dem griechischen δίαυλος entspricht, ist dann nicht vom Übungsplatz (dieser ist mit *in gymnasio* angegeben) zu verstehen,

---

leben, vor dem man, während man davon lebt, Ekel empfindet; dem entspricht der von Leo konjizierte lateinische Ausdruck nicht. Übrigens hat, soviel ich sehe, *fastidire aliquid* immer die Färbung: aus Ekel etwas verschmähen; dies gäbe in dem Zusammenhang, den Leo Marx folgend statuiert, keinen Sinn.

[1]) Zwischen der zur Luciliusstelle nicht passenden Erklärung bei Nonius: *vescum minutum* und der Angabe bei Gell. XVI 5, 5 *ve particula . . . tum intentionem significat tum minutionem . . . vescum autem . . . utriusque diversae significationis vim cepit* besteht vielleicht ein Zusammenhang, indem der Erklärer, wer es auch zuerst gewesen sein mag, aus dem *minutionem* für die nachher bei Gellius angedeutete Luciliusstelle die Interpretation *minutum* entnahm. Daß Nonius' Interpretation von *vescum* nicht selbstständig ist, darauf scheint mir die zweite Erklärung *vescum obscurum* hinzuweisen, die sich auch in den Glossen V 527, 17; 518, 35; 582, 40 findet. Das *obscurum* ist wohl die später mißverständlich als Erklärung gefaßte Notiz eines Lesers, der die Bedeutung von *vescum* als „dunkel", „unverständlich" bezeichnete.

[2]) *gymnasium* bedeutet übrigens auch im Griechischen nie soviel wie *luctatio.*

[3]) Vielleicht steckt die *duplex pila* in *geminare pilam* im Paneg. in Pis. 186.

sondern als Doppellauf zu fassen. *corpus siccare* = den Körper von schädlichen Säften befreien; vgl. darüber die medizinischen Schriftsteller Hippokrates (s. v. ἰκμάς), Plinius, Celsus; zur Beleuchtung unserer Stelle dient insbesondere Cels. II 17: *'sole quoque et exercitatione movetur* (sc. *sudor) utiliaque haec genera sunt, quoties humor intus nocet isque digerendus est.'*

Aus den Wörtern *stadium, gymnasium* kann geschlossen werden, daß das, was der Dichter von sich erzählt oder einen anderen erzählen läßt, in Griechenland sich ereignet hat.[1])

Im Hinblick auf 635/6, 638, 639 können wir den Vers in diesen Zusammenhang stellen: „Als ich durch Leibesübungen (Doppellauf im Gymnasium, Ballspiel u. s. w.) den Körper entfeuchtet hatte, fühlte sich auch mein *animus* gekräftigt und gehoben."

642 *nequam priusquam venas hominis tetigit ac praecordia*

nequam behält Leo bei, indem er es zu einem vorausgehenden *medicus* bezieht. Vielleicht ist es aber doch nur fälschlich unter dem Einfluß des folgenden *priusquam* geschrieben worden für *neque*. Welches aber auch die Schreibung sein mag, der Gedanke scheint jedenfalls der zu sein, daß der richtige Arzt vor der Rezeptverschreibung den Kranken untersucht. Das ist nun aber eine so selbstverständliche Forderung, daß kaum zu glauben ist, daß der Dichter nur von körperlicher Krankheit handelte. Vielmehr scheint der Zusammenhang des Verses der zu sein, daß die Behandlung seelischer Krankheiten mit der leiblicher verglichen wird.

Vielleicht kam der Dichter von hier aus auf die *vitia* als einer Art seelischer Krankheiten zu sprechen, wobei er sich in der Rolle des Arztes gefiel, der den Leuten „den Puls fühlt" und, soweit es ihm möglich ist, *salutem impertit* (siehe v. 688/9); vgl. Hor. epp. I 1, 102.

Auf schmutzige Habsucht und Gewinnsucht scheinen zu gehen 647/8, 659, 669/70.

647/8 *... si hic vestimenta elevit luto*

ab eo risum magnum imprudens ac cachinnum subicit[2])

Ich fasse den Vers als Fragesatz, da nicht leicht gedacht werden kann, daß so etwas von jemand als wirklich geschehen ausgesagt werden konnte.[3]) „Wenn der seine Kleider mit Schmutz beschmiert hat, ist er so töricht, daraufhin ein lautendes, schallendes Gelächter anzuschlagen? Nein, im Gegenteil, er wird sich still verhalten und seine

---

[1]) Über einen Aufenthalt des Lucilius in Griechenland hat Cichorius S. 43 ff. Untersuchungen angestellt, siehe besonders S. 48 ff. Aber auch wenn, wie Cich. will, *stadium* und *gymnasium* vom Ort verstanden werden, kann Marx' Lesart nicht überzeugen: es kommt auf die Beurteilung des *in dupl. p.* an; wenn dieses gehalten wird, müssen auch *stadium gymnasium* — das hat M. selbst richtig gefühlt — als Übungen verstanden werden. Vgl. aber dagegen auf S. 19.

[2]) Im ersten Vers fehlt die gewöhnliche Cäsur. Marx vermißt sonderbarerweise bei *luto* eine Hinzufügung wie *immundo* (das er vor *elevit* einschiebt).

[3]) Zu einem kleinen Kind, an das wie schon Müller auch Marx denkt, würde doch „lautes, schallendes Gelächter" wenig passen.

Beschmutzung den Blicken zu entziehen suchen. Seine *sordes animi* trägt er aber lachend zur Schau!“ Vgl. den in gewissem Sinne ähnlichen Gedanken verkehrter Beurteilung äußeren und innerlichen Makels bei Hor. epp. I 1, 94—105.

Dieser *homo sordidus* bekennt offen in

659: *mordicus petere aurum e flamma expediat, e caeno cibum.*

„(Sogar) mit den Zähnen Gold aus dem Feuer, Speise aus dem Schmutz zu holen, dürfte noch von Nutzen sein.“ Die sprichwörtlichen Redensarten benutzt der Dichter, um in krassester Form die Gewinnsucht, die vor dem Gefährlichsten und Schmutzigsten nicht zurückscheut, sich selbst charakterisieren zu lassen.

Marx hat bereits bei 659 vergleichend auf **669/70** verwiesen: Ich schreibe:

at libertinus, tricorius Syrus ipse ac[1]) *mastigias,*
quicum versipellis fio et quicum commuto omnia.

tricorius ist von Marx ausgezeichnet erklärt. Syrus steht m. E. für *servus nequam* (vgl. Cic. de or. II 66, 265) mit derselben Individualisierung wie z. B. *Davus* bei Hor. AP 237.[2]) *versipellis fio* ist ebenso zu verstehen wie Plaut. Amph. prol. 123 *(Jupiter) versipellem se facit* d. h. „er verwandelt sich“ und sagt ungefähr dasselbe wie das folgende *commuto omnia*. Die Konstruktion mit *cum* bei dem ersten Ausdruck analog der bei *commutare*. *'quicum commuto omnia'* ist ähnlich zu verstehen wie Seneca epist. 122, 7 *'commutant cum feminis vestem'*, d. h. sich zu eigen machen, was einem anderen eigentümlich ist.

„Dagegen versteht sich ein Freigelassener, ein festgegerbter und gepeitschter (Syrer-)sklave selbst, dem ich mich zum Verwechseln ähnlich mache, nicht besser auf Gewinn.“ Der gewinnsüchtige Wucherer ist schamlos genug, sich offen mit schurkischen Sklaven zu identifizieren, die sich aufs Wuchergeschäft verstehen.

Solche Leute an den Pranger zu stellen, verdenkt dem Dichter sicher niemand. Nun aber läßt er sich einen Einwand machen

651/2 *at enim dicis: clandestino tibi quod commissum foret,*
ne muttires quicquam nec mysteria ecferres foras

„Was dir insgeheim anvertraut worden war, davon hättest du nichts ausplaudern sollen.“

Einen der vom Dichter Getroffenen hören wir im Namen der übrigen sprechen

658 *facile deridemur. scimus capital esse irascier.*

---

[1]) *ac* für das überlieferte *ad* Scaliger, Müller und Marx (stud. Lucil. p. 31).

[2]) Ich möchte nicht mit Marx, der *at mast.* liest, glauben, daß *Syrus*, eingeschlossen von *tricorius* und *mastigias*, Bezeichnungen, durch die doch ein Sklave charakterisiert wird, von diesen zu trennen ist, als ob mit *Syrus* nach *libertinus* und *tricorius* (= *servus* nach Marx) noch eine dritte Klasse von gewinnsüchtigen Menschen bezeichnet würde.

Der Dichter wahrt sich aber offenbar mit aller Entschiedenheit das Recht der Kritik. Er hält's nicht anders wie in seinen sprachlich-grammatischen Studien auch (650 und 649):

650 *si quod verbum inusitatum aut zetematium offenderam*

In diesem Vers handelt es sich kaum um philosophische Dinge (wie Marx meint), vielmehr empfiehlt *verbum inusitatum* nur die Ansicht, die Reitzenstein (Straßburger Festschr. z. 46. Vers. d. Philol. 1901 S. 147) ausgesprochen, der auch Cichorius (S. 128) zustimmt; R. sagt: er verfährt dabei als γραμματικός oder besser als κριτικός. Er hat sich aufnotiert, *si quod* . . . . . .

offendere = auf etwas stoßen, treffen.[1])

649 schreibe ich mit folgender Interpunktion:

quidni? et tu idem inlitteratum me atque idiotam diceres.

quidni et auch v. 1282, wo ebenfalls besser vor *et* zu interpungieren wäre.

quidni? abgekürzte Frage; vgl. Plaut. Truc. 726, Ter. Heaut. 907.

diceres Irrealis.[2])

650 und 649 scheinen so zusammenzugehören: „Schon immer übte ich meine Kritik, wenn ich auf ein ungewöhnliches Wort oder eine grammatische Frage gestoßen war, wo ich anderer Ansicht war. Warum (hätte ich es) auch nicht (tun sollen)? Auch du würdest mich einen ganz ungebildeten Menschen nennen, wenn ich mir sprachliche Verstösse zuschulden kommen ließe."

In **662** ff. scheint sich der Dichter gegen Leute zu wenden, die durch üppiges Leben sich finanziell zu Grunde gerichtet haben; vielleicht sind diese sogar mit den Steuerpächtern identisch, mit denen an sich der Satiriker nichts gemein haben will (667, 668, 671/2, 675).

662 *malis necesse (est) lautum e mensa pure capturus cibum*

Die Verderbnis steckt in *necesse (est)*. In dieser Korruptel und in dem mehrdeutigen *mālis* liegt die Schwierigkeit für die Interpretation.[3]) Leo hat vielleicht richtig *nec si* erkannt. Mit *'lautum pure (cibum)'*

---

[1]) Aus der Auslegung von Marx wird nicht klar, wie er *offendere* versteht: Anstoß nehmen oder Fehler begehen?

[2]) Marx versteht: *certe . . . dicere solebas*; ich kann aber nicht glauben, daß der Satiriker irgend jemand zugesteht, daß er ihn, Lucilius, in Fragen, in denen er selbst mitsprechen zu können glaubt, einen *illitteratus* zu nennen pflegte.

[3]) Marx faßt *malis* als Verbum und hält die überlieferten Buchstaben durch die Schreibung *nec esse . . . capt. c.* Aber ein infin. fut. bei dem den Futurbegriff schon enthaltenden Verbum des Wollens ist nicht recht glaublich. *malis* als Abl. zu *malae* versteht Leo. Endlich wäre sogar der Abl. Pl. von *mālum* denkbar in dem Sinne, daß von den Äpfeln als Dessert bei den *mensae secundae* irgendwie die Rede wäre (Hor. sat. I 3, 6 f. *ab ovo usque ad mala*). Lindsay schreibt *malisne esse? lautum e mensa, puere, capturu's cibum?*: Dem Sinn nach nicht recht verständlich, auch wenn man *esse* als Infin. zu *edo* faßt. Übrigens fehlt im Altlat. bei futurischen Fragen, die durch die coni. periphr. gegeben werden, kaum je die Fragepartikel: siehe Sjögren 'Zum Gebrauch des Futurs im Altlateinischen' in Skrifter utgifnd af K. Humanistika Vetenskaps-Samfundet i Upsala IX 5 p. 200.

wird die Reinlichkeit der Speise betont, wie ich vermute, als das für den Genuß der Speisen Entscheidende. Als Gegensatz ist etwa zu denken: Opulent und raffiniert braucht der Tisch nicht zubereitet zu sein. Auf den Schlemmer und blasierten Gourmet mag der Vers gemünzt sein in folgendem Zusammenhang: „Gebrauche ohne viel Zaudern deine Kinnbacken und, wenn du eine reine Speise vom Tisch nehmen sollst, dann spiele nicht den Blasierten, bloß weil es ein einfaches Gericht ist."

663 *qui sex menses vitam ducunt, Orco spondent septimum*

Daß in diesem aus Caecilius' Hymnis genommenen Vers mit den Herren, die sechs Monate lang leben („den Lebemann spielen"), das siebente dem Orkus geloben, Verschwender *(decoctores)* gemeint sind, geht aus Cic. de fin. II 22 hervor. Mit dieser Beziehung ist ein Gedankenkreis angedeutet, in den vielleicht die bei Marx folgenden Verse (664ff.) einbezogen werden dürfen als zu Rechtfertigungsversuchen gehörend, worin sich die Bankrotteure als beklagenswerte Opfer ihrer Freigebigkeit, der Treulosigkeit ihrer Freunde und ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse hinstellen.

„Wir lassen es an nichts fehlen, auf daß wir unseren Freunden gegenüber als freigebige und entgegenkommende Männer erscheinen

= **664** *munifici comesque amicis nostris videamur viri,*

und wie verhalten sich die Freunde, wenn man ihrer bedarf?

666 *pars difflatur vento, pars autem obrigescit frigore*

Ein Teil verweht wie die Spreu im Winde, ein anderer wird frostig"; vgl. Hor. sat. II 1, 61 *amicus frigore te feriat.*

Hier schließt sich passend an

665 *quandoquidem repperi magnis convivorum ex copiis*

ist überliefert. *conbibonum* von Junius aus dem besser erhaltenen Lemma korrigiert. Für *repperi* ist verschiedenes versucht worden, ohne daß jedoch etwas wirklich befriedigte.[1]) Eine Form von *reperire* wird aber jedenfalls festgehalten werden müssen, da *ex copiis* gut dazu paßt. Ich schreibe:

quandoquidem reperiri magnis conbibonum ex copiis

Das zweite *ri* konnte leicht ausfallen. Vgl. *re* für *rere* in v. 625. Für *reperi* wurde die Perfektform hergestellt.

Es mochte ein *non quit unus* gefolgt sein: Der oder die Verschwender erklären: Da nun einmal aus der großen Schar der Zechgenossen kein einziger Hilfsbereiter sich finden läßt, sind wir in solch bedrängter Lage.

---

[1]) Eine ganz ungeheuerliche Form ist das von Marx eingesetzte *repperii* (vgl. auch Housman S. 63). Die von den Grammatikern Diom. p. 371, 1 K, Charis. p. 247, 3 K bezeugte Form *reperi(v)i* ist wenigstens noch erklärbar als eine durch Analogie zustande gekommene Perfektbildung zum Präs. *reperio*. *repperi(v)i* müßte zu einem Präs. *repperio* gehören, das sich als eine mißbräuchliche oder irrtümliche Analogiebildung zum Perfektstamm in der Überlieferung geschrieben findet; siehe Neue-Wagener [3] III 386 f., Sommer Handb. S. 593.

667 *denique adeo male me accipiunt decimae et proveniunt male male* ist doppelt gesetzt, vor *me accipiunt* und nach *proveniunt*: so wird das Ganze zu einem Ausdruck zusammengefaßt mit dem Sinn: *decimae me vexant malo proventu.* Die ursprüngliche Bedeutung von *(male) provenire* = '(schlecht) herauskommen, ausfallen' scheint hier am nächsten zu liegen;[1]) vgl. Caes. b. G. V 24, 1 *'propter siccitatem frumentum angustius provenerat.'*

„Endlich setzen mir die Zehnten so sehr zu und fallen schlecht aus . . .": Im Gegensatz zu Marx bin ich mit Cichorius (S. 102) der Meinung, daß nicht der *arator* spricht; die Worte passen vielmehr besser zu einem *decumanus* (vgl. Marquardt Handb. d. röm. Altert. V [1889] S. 183).[2]) Vielleicht gehört sogar der betreffende Zehntpächter eben zu der Gesellschaft verschuldeter *decoctores,* von denen vorher die Rede war; es wäre dann anzunehmen, daß er für seine traurigen finanziellen Verhältnisse den geringen Ausfall des Zehnten mit verantwortlich macht.

Demselben Publikanen, der bei seinem Geschäft nicht auf seine Rechnung zu kommen behauptet, darf vielleicht auch in den Mund gelegt werden:

668 *trado ergo alias nummo porro, quod mihi constat carius.*

Er erwidert oder begegnet einem Einwurf, daß doch zuletzt ein gutes Erntejahr gewesen sei, er also als Pächter der *decumae* sicher ein gutes Spekulationsgeschäft gemacht habe, mit der Behauptung, daß er in den übrigen Jahren mit Unterbilanz abgeschlossen habe: die Ernte bleibt meist hinter dem Erwarteten zurück; ich liefere also sonst um einen Sesterz[3]) (sc. an die *horrea publica*), was mir teurer kommt.[4])

---

[1]) Daß auch in dem Luciliusverse *male provenire* = *male cedere, mala fieri ratione et improba* sei, davon können die von Marx angeführten Plautinischen Beispiele nicht überzeugen. Marx sieht offenbar in dem Vers eine Beziehung auf die Erhebung des Zehnten durch die *decumani; 'possessor queritur de iniuriis decumanorum'.*

[2]) Ich möchte jedoch nicht glauben, daß die in diesem Vers erwähnten Unannehmlichkeiten irgendwie zu der Begründung gehören, mit der Lucilius seine Ablehnung Publikan zu werden motiviert haben mag. Bezeichnenderweise wagt Cich. nicht den so aufgefaßten Vers in einem Zusammenhang zu geben, eben weil seiner Interpretation die Ausdrucksweise des Verses nicht entgegenkommt; diese macht vielmehr den Eindruck, als ob nicht von einer allenfalls eintretenden, sondern einer bestimmten Tatsache die Rede sei.

[3]) *nummo* = *sestertio nummo uno:* mit der Zahlung eines Sesterzes wurde bekanntlich bei einer Schenkung ein Kauf fingiert.

[4]) Vgl. Cichorius S. 103; man darf aber nicht, wie er es will, *alias* = *alio* fassen und darunter die staatlichen Magazine verstehen. *alias* als Ortsbezeichnung findet sich höchst selten und da erst in der Spätzeit und zwar auf die Frage 'Wo?'. Für *alias* läge sehr nahe, was Lachmann und andere konjiziert haben, *aliis* zu schreiben, da man bei *trado porro* gern ein Dativobjekt hätte und auch dadurch ein passender Gegensatz zu *mihi* hergestellt würde; es wäre dann allerdings eher ein anderer Zusammenhang zu vermuten und zwar eine Beziehung auf Lucilius selbst, wie sie schon Ribbeck Rh. Mus. XXIX (1874) p. 119 angenommen hat: Danach würde der Dichter sich rühmen, daß er an andere weiter verschenkt, was er selbst durch Lebenserfahrungen hat teuer erkaufen müssen.

671/2 *publicanus vero ut Asiae fiam, ut scripturarius pro Lucilio, id ego nolo et uno hoc non muto omnia.*

„Daß ich Weidegeldpächter von Asien werde statt des Lucilius, davon will ich nichts wissen und dieses Einzige wird mir durch keinen Preis von der Welt aufgewogen." Wenn in 667 u. 668 ein Staatspächter spricht, liegt die Vermutung nicht zu fern, daß auch dieses Fragment, in dem von einem *publicanus* die Rede ist, mit ihnen in Zusammenhang zu bringen ist. Die Publikanen als gewinnsüchtige Spekulanten sind für den Satiriker ein Gegenstand seiner Angriffe; vgl. Hor. epp. I 1, 77, der das *conducere publica* mit Wucher und Erbschleicherei zusammenstellt. Seinem Stande nach hätte (vielleicht) Lucilius selbst ein solches Geschäft übernehmen können; siehe Cichorius S. 22 ff. Aber weit weist er einen solchen Gedanken von sich: könnte er sogar Steuerpächter eines Landes werden, von dem sich die römischen Kapitalisten den reichsten Gewinn versprachen, was ist ein Weidegeldpächter[1]) von Asien gegen einen Lucilius? Die tatsächliche Verpachtung Asiens ist nach zwei Zeugnissen (Cic. Verr. III 12, Fronto ad Ver. p. 125 N) nicht vor 123 zu setzen. Den Widerspruch, der sich dadurch ergibt, daß noch Buch XXVIII vor Scipios Tod, also nicht später als 129, geschrieben sein muß, sucht Cichorius (S. 72 ff.), dem Leo[2] (441) folgt, durch die Hypothese zu lösen, daß der 123 herausgegebenen Sammlung XXVI—XXX eine Satire, die auch 671/2 enthielt, als Geleitsatire vorausgeschickt war. Allerdings wäre wohl eher zu erwarten, daß der Dichter, wenn er der Sammlung seiner Satiren ein Geleitsgedicht über seine Person und sein Werk mitgeben wollte, dieses als Epilog hinzugefügt hätte; vgl. Hor. sat. I, 10, epp. I 20. Auch hatte er seit Buch XXX den Hexameter als das geeignetste Versmaß gefunden: ein Nachwort in diesem Versmaß mußte ihm an sich näher liegen als ein Vorwort in dem seit vielen Jahren nicht mehr gebrauchten trochäischen Septenar.

Bei Cichorius' Hypothese ergeben sich auch für die Datierung der Lupussatire bezw. des 1. Buches Schwierigkeiten: siehe Cichorius S. 77 ff.; C. geht ersichtlich nur gezwungen von der Datierung 126 ab, vgl. S. 80 u. 84. Bevor ich mich zu der Annahme dieser künstlichen, wenn auch scharfsinnig ausgedachten Hypothese entschließe, möchte ich eine andere Erklärung versuchen. Angesichts der bestimmten Überlieferung, daß die Verpachtung Asiens erst durch C. Gracchus erfolgte, trage ich allerdings Bedenken mit Marx aus dem Vers zu entnehmen, daß die *scriptura* damals verpachtet war. Doch vielleicht eröffnet sich uns das Verständnis durch Betrachtung der damaligen Situation (um 131/30): Asien war vor ein paar Jahren den Römern als Erbe hinterlassen worden; noch war weder die Erklärung zur Provinz

[1]) *scripturarius* spezialisiert das vorausgehende *publicanus*. Für die spezielle Nennung des *scripturarius* gibt vielleicht eine Erklärung, was wir bei Plinius n. h. XVIII 11 lesen: '*etiam nunc in tabulis censoriis pascua dicuntur omnia, ex quibus populus reditus habet, quia diu hoc solum vectigal fuerat*'. *scripturarius* ist aber der Pächter der Gefälle von den *pascua*.

noch auch die Verpachtung erfolgt. Aber es ist anzunehmen, daß man in den interessierten Kreisen Roms damit für eine mehr oder minder nahe Zukunft rechnete; von dieser *terra nova* mußten sich die *equites*, die Kapitalisten, goldene Berge versprechen. Was Wunder, daß Lucilius nicht nur im allgemeinen sich dem Publikanen als dem Typus der Gewinnsucht gegenüberstellt, sondern als Satiriker die aktuellen Fragen für seine Zwecke verwendend stolz erklärt, daß ein Lucilius mit der Spekulation der Ritter auf die *conductio Asiae* nichts gemein hat?

In denselben Gedankenkreis ist vielleicht auch v. **675** zu beziehen:

mihi quidem non persuadetur publices mutem meos.

Wahrscheinlich ist Müllers Herstellung *publicis;* jedoch scheint mir für diese Lesart erst Cichorius (S. 75) den Weg zum Verständnis wenigstens angebahnt zu haben: er will in *publicis* den Ablat. von *publica* = *vectigalia* (vgl. außer den bei Cich. angeführten Stellen Marquardt Handb. d. röm. Alt. V 247) erkennen. Nun aber wäre es eine arge Schiefheit im Ausdruck, wenn der Dichter sagte, er vertausche irgend einen Gegenstand seines Besitzes mit Staatssteuern; man erwartet: mit Geschäften, bei denen man es mit *publica* zu tun hat, Steuerpachtgeschäften. Ich ergänze daher *negotiis* im folgenden; vgl. Plaut. Trin. 331. Es ist auch versucht worden, in dem Vers ein *ut* herzustellen, das man bei *persuadere* vermißte; indes findet sich, soviel ich sehe, die Konstruktion ohne *ut* einmal bei Sall. Iug. 35, 2; man könnte auch nach *persuadetur* starke Interpunktion annehmen und *(publicis) mutem (meos...)* als eine unwillige Frage für sich nehmen: „Mich überredet man nicht: Ich soll....?“ Oder es folgte wirklich *ut* etwa in der Weise:

mihi quidem non persuadetur, publicis mutem meos
⟨ut negotiis sermones⟩.

„Das redet man mir nicht ein, daß ich meine Sermonendichtung mit staatlichen Geldgeschäften vertausche.“[1])

644 *luporum exauctorem malvanum et fulguritatem arborum*

ist überliefert. *lucorum — Albanum — fulguritarum* ist von den Emendatoren wohl richtig hergestellt. Aber es fehlt das Verbum, das Aufklärung über den Zusammenhang bringen könnte; in *exauctorem*

[1]) Erwähnt sei noch die Lesart *pulices*, die sich in einigen Hss. findet, von Dousa konjiziert und von Lindsay beibehalten worden ist nach Smith's Vorgang (Amer. Journ. of Philol. XXVI [1901] S. 44). Gewiß könnte sich wegen der Häufigkeit der Wörter vom Stamm *public-* in den übrigen Hss. leicht ein *b* eingeschlichen haben. Auch würde die Erklärung des Nonius '*mutare derelinquere*' leichter verständlich, wenn in demselben Vers nur die beiden Akkusative '*pulices—meos*' standen. Es wäre dann anzunehmen, daß er *mutare* auffaßte wie in der (nach Müllers wohl richtiger Vermutung in der Noniusüberlieferung verloren gegangenen) Stelle aus Vergil (Aen. III 161) '*mutandae sedes*'. Smith interpretiert unter Heranziehung der äsopischen Fabel bei Arist. Rhet. II 20, 6, Plutarch 790 C *pulices mutare* (die Flöhe umtauschen) als eine Redensart ungefähr in dem Sinn des englischen '*jump out of the frying pan into the fire*'. Allerdings erregt, wenn man *pulices mutem meos* als einen abgeschlossenen Ausdruck betrachtet, die Hinzufügung des Possessivpronomens Bedenken; man sagt immer nur z. B. *consilia, vestem mutare.*

dürfte dieses kaum zu erkennen sein.[1]) Eher ist das von Bücheler (Jen. Lit. Zeit. 1874 S. 384) konjizierte *sanctorum* wahrscheinlich. Vielleicht hat Marx mit seiner Vermutung recht, daß der Vers in einen Zusammenhang gehört, wo von Konduktorengeschäften die Rede ist; er wäre dann wohl zu jenen Versen zu stellen, die sich auf Pachtspekulationen beziehen.

676 und 677 scheinen zusammenzugehören; ein Zusammenhang mit anderen Fragmenten des 26. Buches ist nicht ersichtlich, wenn nicht vielleicht durch den in dem einen Vers enthaltenen Namen des *Metellus* eine Beziehung zu den bei Marx folgenden Versen über Ehe und darauf bezügliche Fragen gegeben ist.

676 *sanctum ego a Metello romam repedabam munere*

ist überliefert. Vielleicht ist mit Bährens zu schreiben *a Metelli Roma ⟨ia⟩m r. m.;* nach der Präp. *a* konnte leicht unwillkürlich *Metello* statt *—i* geschrieben werden.[2]) Ein zu *sanctum* gehöriger Ortsbegriff ist vorher oder nachher zu ergänzen; etwa *Albanum in nemus.*

'*sanctum Albanum*': in den albanischen Bergen befand sich ein Tempel des Jupiter Latiaris. In dieser Gegend war auch das Landhaus des Aemilianus, das Albanum (vgl. Porc. Lic. FPR p. 278 B), wohin sich der Dichter zur Zeit der Spiele in Rom leicht zurückgezogen haben könnte: vgl. wie Crassus sich an den Spieltagen auf sein Tusculanum (Cic. de or. I 24), Cicero in sein Arpinum zurückzog (ad Quint. fr. III 1, 1).

677 *rediisse ac repedasse ut Roma⟨m⟩ vitet gladiatoribus*

Mit *gladiatoribus* werden dieselben Spiele gemeint sein wie in 676 mit *munere.* Daß es sich hier um Leichenspiele handelt, hat Cichorius (S. 139) wahrscheinlich gemacht; siehe über die Gladiatorenkämpfe bei Leichenspielen Marquardt Handbuch der röm. Altert. VI (1885) S. 494, Friedländer Sittengesch.[8] II 360. Offenbar wird hier auf das in 676 Erwähnte Bezug genommen und zwar in der Weise, daß der Dichter eine allgemeine Bemerkung macht zu dem dort beschriebenen Tun. „Welch eine Lust ist es (etwa *quam iuvat*) für den Feind alles Fest-

---

[1]) Marx vermutet in dem Ausdruck einen Witz: Der Redemptor, der die Fällung der beschädigten Bäume in Entreprise nimmt, entläßt diese aus dem Dienst, wie etwa maroden Kriegern Entlassung gewährt wird. Dem Witz würde jedoch meines Erachtens der treffende Vergleichspunkt fehlen. Die Anführung von Petron 66 '*pernae missionem dedimus*' hilft wenig; denn da ist der Witz deutlich: „Wir haben dem Schinken Pardon gewährt, d. h. ihn nicht verspeist". Bei Marx' Auffassung von *exauctorem* ließe sich auch schwerlich ein passendes Akkusativobjekt denken, von dem zugleich *lucorum* und *arborum* abhängig sein könnten.

[2]) *Metello* als Adjektiv kann kaum durch die zwei von M. gegebenen Hinweise gestützt werden: Das von Vergil neugebildete *Romula (tellus)* kann als eine durch metrische Bequemlichkeit veranlaßte Freiheit für *Romulea* aufgefaßt werden. Die *Tappula lex* (Lucil. v. 1037) ist eine *lex Tapponis. Tappulus* scheint eine katachrestische Adjektivbildung zu *Tappo*, die dem Deminutiv eines zu vermutenden *tappus* konform ist (vgl. *lentus Lento: lentulus*).

trubels dahin (nämlich an den vorhergenannten stillen Ruhesitz) zurückzukehren, um Rom zur Zeit der Gladiatorenspiele zu meiden.“ *rediisse ac repedasse* sind als sog. aorist. Infinitive zu fassen: siehe Draeger Hist. Synt.[2] I 254 ff. Zur Sache vgl. Cic. pro Sestio 59 ‘*Equidem existimo nullum tempus esse frequentioris populi quam illud gladiatorum*’, ferner ebenda 58.

Daß der Dichter es vorzog bei den Spielen der Meteller nicht anwesend zu sein, mag besonders begreiflich erscheinen, wenn wir den gegensätzlichen Standpunkt in Betracht ziehen, den Lucilius dem Censor von 131 aus dieser Gens, *Q. Metellus Macedonicus*, gegenüber in der Frage der Verehelichung einnahm: siehe Marx prol. XXXI ff., Cichorius S. 133. In 678/9—686 enthüllt sich uns der Dichter als eingefleischter Junggeselle, der die Frauen überhaupt und vielleicht seiner Zeit im besonderen im schlimmsten Lichte sieht.

678/9 *homines ipsi hanc sibi molestiam ultro atque aerumnam offerunt: ducunt uxores, producunt, quibus haec faciant, liberos.*

„Die Menschen bringen selbst aus freien Stücken diese Mühe und Beschwerde über sich: sie führen Frauen heim, ziehen Kinder auf, für die sie sich solche Unannehmlichkeiten bereiten.“ Wenn der Censor nach Gellius (I, 6) in seiner Rede *de ducendis uxoribus* unter anderem sagte: ‘*ita natura tradidit, ut nec cum illis* (d. h. *uxoribus*) *satis commode nec sine illis ullo modo vivi possit*’, so wird man versucht sein in den Worten des Lucilius einen bewußten Gegensatz zu dieser Ansicht ausgesprochen zu finden: Metellus sagt ‘*ita natura tradidit...*’, Lucilius dagegen: ‘*homines ipsi...sibi ultro... offerunt.*’

Der Dichter zeichnet weiterhin mit satirischem Stift die Frauen in solchem Gebahren, wie es einen Mann wahrlich nicht zur Ehe reizen könnte.

680 *conjugem infidamque flaticam familiam impura⟨m⟩ domum* (G[1], *modum* L).

Es ist zu vermuten, daß in dem Vers, in dem von einer *impura domus* und in diesem Zusammenhang wohl auch von einer *impudica coniunx* die Rede ist, auch die *familia* als sittlich verderbt bezeichnet ist; treffend scheint mir daher Boeckhs Konjektur und sicher nicht durch Marx' *placitam* ersetzt: *pathicam*. *infidamque* möchte ich nicht zu *familiam* beziehen; denn in dem Zusammenhang des Verses scheint es nicht auf die Treue der Sklaven anzukommen; dagegen paßt *infida* ausgezeichnet zu der buhlerischen Gattin: ich schreibe also

coniugem infidamque, pathicam familiam, impuram domum.

Gehört der Vers in die Ehesatire, in der Lucilius offenbar den Typus einer unnützen Ehefrau abschildert, so ist vielleicht *familiam* und *domum* syntaktisch als nicht auf gleicher Stufe mit *coniugem* stehend zu betrachten und sind die Worte etwa in folgendem Zusammenhang zu verstehen: „Oft genug kann man sehen, wie dort, wo einer eine sittenlose und untreue Frau (heimgeführt) hat, die Sklaven zu *pathici*, überhaupt das ganze Haus unrein wird.“

681 *cribrum incerniculum lucernam in laterem in telam licium*

Die zwischen *incerniculum* und *laterem* überlieferten Worte sind vielfach geändert worden; die einfache Tilgung des *'in'* mit Bücheler (Rh. Mus. XLIII [1888] 291) empfiehlt sich noch immer am meisten.[1]) *in telam* ist ἀπὸ κοινοῦ zu *laterem* (Ziegelstein als Gewichtstein) und *licium* (Kettenfaden) zu beziehen. Es wird anscheinend die Frau, die so wohlfeile Haushaltungsgegenstände, wie ein Sieb, eine Lampe, einen Gewichtstein an den Webstuhl und Kettenfaden verlangt, derjenigen gegenübergestellt, die kostspielige Luxusartikel von ihrem Manne fordert, wie sie in den nächsten Versen beschrieben wird. Lucilius vermißt zu seiner Zeit, wie es scheint, einfache und bescheidene Frauen; in den Versen, zu denen 681 gehört, spricht er von den Ehefrauen der guten alten Zeit; diese konnten auch noch sehr wohl einen Webstuhl mit ἀγνῦθες in Gebrauch gehabt haben.

682/3 *depeculassere* (L; *depoculassere* H^1G) *aliqua sperans me ac deargentassere*
decallauticare eburno speculo depeculassere,

im Lemma als erstes Wort *depoculassere (depeculassere* H^3*).*

Für das überlieferte *depeculassere* am Ende hat Schmidt richtig *despeculassere* hergestellt. Das erste *depeculassere* bzw. *depoculassere* hat er in *depoclassere* korrigiert, worin ihm die meisten gefolgt sind. Ich trage Bedenken diese Schreibung anzunehmen, da doch ein *poculum* ein unpassendes Objekt weiblicher Wünsche wäre; wenn ein einzelner Gegenstand in Betracht käme, würde man eher einen Toilette-artikel erwarten, wie im folgenden Vers eine *calautica, speculum eburnum* begehrt wird.[2]) Ich möchte also versuchen, ob der in der besten Handschrift (L) im Zitat erhaltene Stamm *depecul-* nicht bewahrt werden kann, und schreibe:

depeculari (oder auch *-are*) *aliqua sperans me ac deargentassere, decalauticare, eburno speculo despeculassere.*

Die Endung *-ari* bzw. *-are* scheint schon im Archetypus durch *-assere* ersetzt worden zu sein, indem ein Korrektor glaubte dieselbe Form wie im folgenden Vers herstellen zu müssen, wo er wahrscheinlich schon das aus *despeculassere* verderbte[3]) *depeculassere* las. Es hat

---

[1]) Marx will, um das Überlieferte beibehalten zu können, in *later* ein sonst nirgends belegtes Wort erkennen, das nämlich gegenüber *tela* bedeute τὸ ὕφος κεκρουμένον; die angeführte Tibullstelle (II 1, 65 *adpluso tela sonat latere*) ist ein ganz unsicherer Beleg: *latere* ist Ablat. entweder zu *latus* (vgl. Blümner, Technologie u. Terminologie d. Gew. u. Künste² S. 159 Anm. 7) oder zu *later* = πλίνθος (vgl. Bücheler a. a. O.).

[2]) Allzu kühn bezieht Marx *depoclassere* und *deargentassere* auf denselben Gegenstand, ein *poculum argenteum*, eine Beziehung, zu der er, wie mir scheint, unter dem Zwang von Schmidts Konjektur geführt wurde; denn wenn *deargentassere* für sich genommen würde, käme das allgemeine *argentum* zwischen die Einzelgegenstände *poculum, calautica* und *speculum* zu stehen.

[3]) Vielleicht schon in dem Exemplar des Lucilius, das Nonius benützte, was wohl auch der Grund dafür ist, daß bei Nonius *despeculassere* nicht mehr im Lemma hinzugefügt ist.

vielleicht Lucilius die aktive Form statt des Deponens gebraucht, wie sich ja nicht selten bei den älteren Autoren Verba aktiv gebraucht finden, die später nur als Deponentia erscheinen; vgl. J. B. Hofmann *de verbis quae in prisca latinitate exstant deponentibus* Diss. Monac. 1910 p. 38 ff.

Über die Auslassung des Subjektpronomens siehe Draeger Hist. Synt.[2] II 440, auch S. 446 f.; vgl. Lucil. v. 1045/6 '*sperans ... haec proferre potesse*'.

Der Dichter sagt etwa: „Ich will nichts wissen von einem Weib, das mit mir eine Ehe einginge in der Hoffnung irgendwie mich um Geld und Gut zu bringen, (bald) um einen Schleier, (bald) um einen elfenbeinernen Spiegel."

Man beachte, wie der Dichter mit dem gebräuchlichen Wort *depeculari(-re)* beginnt, dann wohl von ihm selbst darnach neugebildete Verba bringt und zwar zunächst noch am Ende des ersten Verses eines von derselben allgemeinen Bedeutung wie jenes *depeculari(-re)* (ungefähr = *pecunia spoliare*), im zweiten Vers erst diejenigen, in denen die einzelnen Gegenstände enthalten sind.

„Aber ganz zu schweigen davon, daß man den Weibern ihre unbescheidenen Ansprüche nicht erfüllt, wäre ich an der Stelle eines der unglücklichen Ehemänner,

ferri tantum, si roget me, non dem quantum auri petit,
si secubitet, sic quoque a me, quae roget, non impetret.

(= **684/5**).

686 *quapropter deliro et cupidi officium fungor liberum,*
(fungor) liberum (= liberorum) Bährens und Marx für das überlieferte *(fungo[r]) ruberum.* Aus dem Wortlaut dieses Verses darf erschlossen werden, daß Lucilius einen Gegner fingiert, dem gegenüber er früher kategorisch erklärt hat: „Jeder, der heiratet, ist nicht ganz bei Trost"; der Gegner setzt aber die Gründe auseinander, warum die Ehe doch notwendig sei, und schließt die Rechtfertigung mit den Worten: „Deshalb ‚bin ich verrückt' und erfülle die Aufgabe eines Mannes, der sich nach Nachkommenschaft sehnt."

Zum Schlusse sei noch Fragment **618/9** behandelt, das sich mit keinem Bruchstück dieses Buches in einen Zusammenhang bringen läßt:

curet aegrotum sumtum homini praebeat genium suum
defrudet ali parcat

Der zweite Vers bedarf, um nicht gegen das Dipodiengesetz zu verstoßen, einer Ergänzung von zwei Silben; diese ist auf verschiedenem Wege versucht worden.[1]) Ich möchte schreiben:

defrudet ⟨set⟩ ali⟨i⟩ parcat ...

---

[1]) Marx übernimmt zwar von Bährens '*det alii*', läßt aber *parcat* stehen, das Bähr. in *parta* ändert: so entbehrt das Verbum des notwendigen Akkusativobjekts und der dürftige Ausdruck wiederholt nur matt und abgeschwächt das vorausgehende *sumtum homini praebeat;* vgl. dagegen die umgekehrte Reihenfolge in v. 1050. Leo (S. 853) schreibt *alieno*, da „nur so der Gegensatz zu *suum* herauskomme". Indes hat

Der Ausfall würde sich bei der alten Schreibung *set* sehr leicht erklären.

alii substantivisch im Sinne von *alteri* wie bei Cic. de or. II 211 *'ut intuens alium crebro ad se ipsum revertatur'*. Es ist entweder als Objekt abhängig von *parcat* oder ist als dativ commodi zu fassen, so daß also etwa *sua* als Akkusativobjekt zu ergänzen wäre, worüber zu vergleichen ist Serv. zu Verg. Aen. X 532 *'gnatis parce tuis'. parce autem est secundum antiquos serva, ut apud Lucilium et Ennium invenitur.*

Es handelt sich offenbar um die Freundespflichten; vgl. zu *curet aegrotum* Hor. s. I 1, 80 f.

Buch XXVII.

Lucilius spricht in einer vielleicht Scipio gewidmeten Satire einleitend von der Aufgabe, zu der er sich berufen fühlt, und beschäftigt sich, wohl an eine bestimmte Adresse gewendet, mit Fragen der Lebensweisheit, wobei er unter anderem das Streben nach Glücksgütern und das Verhalten der Menschen im eigenen Glück und gegenüber fremdem unter die Lupe nimmt. Einige Fragmente gehen auf einen, der auf den Ernteausfall angewiesen ist, in mehreren anderen geißelt der Dichter das Treiben der Parasiten. Um das Thema „Weib" und „Liebe" gruppieren sich verschiedene Fragmente.

688 *item populi salute et* (oder *salutem*) *fictis versibus Lucilius quibus potest inpertit totumque hoc studiose et sedulo*

ist überliefert. Wenn für das verderbte Wort am Anfang *rem* geschrieben wird, wie Lachmann, Bährens und Cichorius getan haben, so halte ich es nicht für angängig *rem* mit *inpertit* zu verbinden[1]); es wäre dann wohl besser nach *populi* stark zu interpungieren und das Fragment in folgenden Zusammenhang zu stellen: Man kann frei sein von Staatsgeschäften und doch *curare rem populi: salutem*[2]) *fictis v. L. quibus potest, inpertit* ... Es wäre also anzunehmen, daß der Dichter gewissermaßen als „Heiland" seines Volkes spricht.[3])

---

genius mit dem pron. poss. in dieser Wendung kaum größere Bedeutung als das bloße pron. pers. bezw. reflex.; vgl. Plaut. Aulul. 724 *'egomet me defraudavi animumque meum geniumque meum'*, wo offensichtlich *me* durch die folgenden Ausdrücke nur mit komischer Wirkung umschrieben wird. *genium suum* ist also hier ungefähr gleich *se (ipsum)*, dem *alii* entspricht.

[1]) *res populi* kann nicht ohne weiteres für *respublica* stehen: bei Cic. de rep. I 39, Hadr. vita 8, 3 charakterisiert die Gleichsetzung von *res publica* mit *res populi* die Berufsauffassung tüchtiger Staatsmänner. Pers. s. IV 1 *rem populi tractas* = du gibst dich mit der Sache des Volkes ab. Bei Lucilius erwartet man zu *salute et fictis versibus impertire* am ehesten ein persönliches Objekt, etwa *populum*.

[2]) Hier ist die Konstruktion mit Akkusat. der Sache vorzuziehen; *quibus potest* ist aufzufassen = *quam plurimis hominibus potest*.

[3]) Die sonst, besonders bei den Komikern, häufige Bedeutung des Begrüßens wird man bei dem Objekt *rem populi* jedenfalls nicht mit Cichorius (S. 144) annehmen dürfen. Zu dieser paßt auch nicht *studiose et sedulo*. Bezeichnenderweise nimmt Cichorius das letztere in der ursprünglichen Bedeutung *sine dolo* (siehe Bücheler Rh. Mus. XXXV 629), die aber sonst nicht belegt ist.

Ich möchte aber noch einen andern Weg der Emendation und Interpretation versuchen, indem ich den Einfall von Marx aufgreife, der in den ersten überlieferten Worten das Praenomen des Scipio finden will.[1])

Nempe, Publi, salutem etc.

Was die Messung von *nempe* betrifft, so gilt es bei den Komikern wenigstens oft als zweimorig. Beispiele dieser Messung am Anfang des trochäischen Septenars bei C. F. W. Müller Plaut. Prosodie S. 434, mehr bei Skutsch in „Plautinisches und Romanisches“ Leipz. 1892 S. 34 unter b. Derselbe erklärt die Messung zweifellos richtig durch Apokope (S. 30—64).

nempe vielleicht das erste Wort der ganzen Satire wie bei Hor. s. I 10, 1. *impertire salutem alicui*[2]) ist hier zu verstehen ungefähr = *salutem afferre alicui*. Zu *totumque hoc studiose et sedulo* ist etwa ein *munus exercet* zu ergänzen.[3]) Der Dichter sagt also: „Nicht wahr, Publius, es bringt doch durch seine erdichteten Verse Lucilius Heil, wem er kann, und übt dieses Geschäft in seinem ganzen Umfang mit allem Eifer aus.“ Das konnten die Eingangsverse sein, mit denen Lucilius die Widmung an den Gönner aussprach, wie z. B. Horaz es getan hat durch die Anrede *Qui fit, Maecenas, . . .* (sat. I, 1, 1); natürlich brauchen die Ausführungen der Satire nicht direkt auf Scipio selbst gemünzt zu sein.

Es darf hier vielleicht gleich angeschlossen werden:

739 *sospitat, impertit salutem plurima⟨m⟩ et plenissima⟨m⟩.*

Bei *sospitat impertit* hat man aus metrischen Gründen (siehe Lachmann zu Lukrez S. 166) auf die verschiedenste Weise geändert. Ein daktylisches Wort kommt jedoch in trochäischem Maße mehrfach im Versanfang vor: siehe Plaut. Men. 386 u. Brix-Niemeyer ad l., Ter. Ad. 971 u. Dzatzko ad. l. *sospitat* läßt erkennen, daß es sich hier nicht um einen Gruß handelt, wie Cichorius S. 144 (zu 688/9) meint. Subjekt ist vermutlich ein Gott (vgl. Lachmanns und Bährens' Interpretationen); dieser spendet vollsten und reichsten Segen, ein größerer „Heiland“ als der Dichter, der mit seinen immerhin bescheidenen Mitteln *(fictis versibus!)* nach Kräften zum Wohle der Menschen beiträgt (siehe 688/9).

Lucilius hofft, daß sein Gönner einverstanden ist mit der Art, wie er, der Dichter, seinen Beruf ausübt; Heil und Rettung aber, von der er in 688/9 spricht, kann er oft nur bringen dadurch, daß er als Kämpfer auf den Plan tritt.

---

[1]) In seiner Emendation *te, Popli* (für *item populi*) scheint mir jedoch die Schreibung des Namens zu unsicher; vgl. die Ausführungen von Cichorius über die Schreibung der Namen *Publius* u. ä. bei Lucilius (S. 143). Stowasser (Wien. Stud. XXVII 214) nimmt *Popli* an, behält aber aus vulgärmetrischen Gründen *item* bei. Marx folgt übrigens nicht so eng, wie er selbst zu glauben scheint, den überlieferten Buchstaben, wenn er *te* für *item* schreibt.

[2]) *impertit salutem* wenigstens ist auch in v. 739 überliefert. Siehe nach 688/9.

[3]) Es ist schon etwas Richtiges daran, wenn Stowasser a. a. O. sagt, daß an *totum hoc* die Deutung, die Marx dem Vers gab (Widmung an Scipio [richtiger: Begrüßung Scipios]) scheitert; aber es kann auch nicht heißen, was Stowasser will: 'und zwar stets'.

Durch diesen Gedankenzusammenhang glaube ich es rechtfertigen zu können, wenn ich v. **731** in dieser Schreibung hieher setze:

⟨stilo armatus meo⟩
iam, qua tempestate vivo, certe⟨m⟩ sine; ad me recipio[1])

„Laß mich nunmehr in der Zeit, in der ich nun einmal lebe (wo ohne Kampf nichts auszurichten ist), mit dieser meiner Waffe kämpfen; ich verbürge mich dafür, daß ich davon keinen unrechten Gebrauch machen werde."

In diesen Zusammenhang beziehe ich auch

712/3 *⟨vires⟩ tu Lucilium*
credis contenturum, cum me ruperim, summa omnia fecerim?

ruperim für *ruperint* Junius. Die Verderbnis ist so leicht möglich, daß sie sehr wohl Nonius zweimal passieren lassen konnte.

Dieselbe Person ist zu erkennen in *Lucilium* und in der ersten Person in *ruperim* und *fecerim*; vgl. über diesen Gebrauch Vahlen Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1901 S. 345.

„Glaubst du, Lucilius werde mit seinen Kräften zurückhalten, da ich doch schon bis zum Bersten alle Kraft eingesetzt habe?"[2])

690 *proferat ergo iam vester ordo scelera quae in se admiserit*

ist überliefert. Die Herausgeber haben an zwei Stellen geändert.[3]) Ich versuche:

proferat
ergo iam ⟨vis⟩, vester ordo scelera quae in se admiserit?

vis konnte beinahe durch Haplographie ausgefallen sein. Das Subjekt zu *proferat* ist entweder der Dichter selbst, der sich im Vorausgegangenen mit Namen oder als *hic homo* (vgl. v. 428) bezeichnet haben mochte, oder die *charta* des Dichters. Der Satiriker richtet an seine Gegner bezw. an den Vertreter der ganzen Gesellschaft die herausfordernde Frage: „Willst du also, daß er (oder: die *charta*) nunmehr enthülle, was für Freveltaten euer Stand sich hat zuschulden kommen lassen?" Welcher Stand gemeint ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht mehr feststellen: man hat meist den *ordo senatorius* vermutet (so noch Cichorius S. 146); es ließe sich aber vielleicht auch denken an die Klasse der *publicani*; siehe übrigens schon Gerlach prol. LXXX

---

[1]) *sine ad* als Pyrrhichius ist nach Plautinischem Gebrauch wenigstens ohne Anstoß. Dagegen ergibt sich durch unveränderte Beibehaltung des Überlieferten kaum ein verständlicher Sinn. Woraus entnommen werden könnte, daß hier ein Verschwender spricht (so Marx), sehe ich nicht ein. *certe* nimmt sich an der Stelle, wo es steht, recht unpassend aus: hier vermute ich die Verderbnis.

[2]) Verkehrt und mit den griechischen Wendungen nicht zu stützen ist Marx' Interpretation von *summa omnia facere*.

[3]) Cichorius hat versucht mit einer Änderung auszukommen. Seine Ablehnung der Lachmannschen Lesart und Begründung seiner eigenen Interpretation geht aber auf die verkehrte Auffassung von *scelera in se admittere* zurück: er übersetzt S. 146 'Verbrechen gegen sich selbst begehen', was er mit Recht als unsinnig abweisen muß; mit diesem sprachlichen Mißverständnis entfällt seine ganze Kombination über den Zusammenhang des Verses.

'*(poeta) impugnat ordinem nescio quem, sed equestrem puto [recte enim Duentzerus: a malignitate publicanorum se defendit].*' Oder geht die (dann mit komischer Übertreibung ausgesprochene) Drohung auf den „Stand" der Parasiten (vgl. zu 716 ff.)?

691 *nullo honore displetu nullo funere*

ist überliefert. Büchelers Konjektur *heredis fletu* (für *displetu*) ist noch nicht durch etwas Besseres ersetzt; *nullo* ist entweder mit Bücheler nach *honore* oder mit Palmer (Herm. Ath. XXII [1894] 406) und Cichorius S. 144/5 nach *fletu* einzuschieben. *heredis fletu* erscheint mir auch dem Sinne nach tadellos und für den satirischen Dichter höchst bezeichnend: er führt wie eine zu den letzten Ehrenerweisungen gehörige Zeremonie das Weinen des (heimlich lachenden) Erben an; so bekommt nebenbei die Heuchelei der Welt auch ihr Teil ab.[1]) Vielleicht ist in dem Vermuten des Zusammenhangs Marx schon zu weit gegangen, wenn er in Erinnerung an Tib. Gracchus' Schicksal glaubt, der Dichter betrauere den Untergang eines vortrefflichen römischen Vornehmen. Lucilius könnte auch allgemein in der Invektive gegen einen Feind ausrufen, er sei nicht einmal der letzten Ehren würdig; vgl. die Lesung Franckens (Mnemos. XVI [1888] 395) *nullo honore di⟨gnu⟩s fletu* . . . .

Es mögen nunmehr die Fragmente folgen (im wesentlichen in der Anordnung von Marx), die sich zum Teil deutlich an eine zweite Person wenden und in denen unter anderem vom Streben nach Glücksgütern, Verhalten im Wechsel des Glücks und ähnlichen Fragen die Rede ist.

692 *etsi, maxime quod spero, mutuum hoc mecum facis*

„Wenn du, was ich zuversichtlich erwarte, darin mir Gleiches mit Gleichem vergiltst." Vielleicht handelt es sich darum, daß der Angeredete dem Sprecher nun ebenfalls Gehör schenken soll, wenn er seine Ansichten entwickelt. Eine Aufforderung zur Aufmerksamkeit auf Sache und Ausdruck ergeht in

693 *rem cognoscas simul et dictis animum adtendas postulo.*

Ein Wunsch ähnlichen Inhalts, allerdings in weniger energischem Tone ist ausgesprochen in

696 *quodsi paulisper captare atque observare haec volueris.*[2])

Gegenstand der Beobachtung mögen etwa solche Fragen sein, wie deren eine erwähnt ist in

694 *quodsi observas hominem qui⟨d⟩ pro commodo et regno audeat.*

---

[1]) Cichorius glaubt (S. 145 f.) den *heres* bereits mit Namen nennen zu können: G. Gracchus, der die ihm obliegenden letzten Dienste seinem toten Bruder zu erweisen verhindert worden ist. Als ob das Weinen um den Toten gleich wäre mit Bestattung und ihn jemand an der Trauer hätte verhindern können!

[2]) Für eine Aufforderung zum Lesen seiner Gedichte, wie Marx meint, scheint mir, jedenfalls einem Scipio gegenüber, das *captare atque observare* doch etwas zu stark. Man vergleiche, in welchem Tone sich Persius an seinen Leser wendet I 125 '*adspice et haec* . . . .'

Von den Motiven zu solchen Wagnissen, wo es Vorteil und Herrschaft gilt, spricht

695: *aut quod animum induxit semel et utile omnino putat.*

697 *si non tamen ad te hoc redibit, tu hoc carebis commodo*

„Wenn jedoch nicht dieser Gewinn dir zufallen wird und du um diesen Profit kommen wirst..." *redire* steht hier in demselben Sinne wie Ter. Ad. 236 = als Gewinn einkommen (vgl. *reditus*), vielleicht mit Bezug auf den Ernteertrag: vgl. 707 und 708. Bei diesem *reditus* und *commodum* (vgl. v. 694) handelt es sich um die Einkünfte, den Gewinn, vielleicht eines Spekulanten, wie es die Publikanen waren.

698 *– ⏑ metuo ut fieri possit, ego quo ab Archilocho excido*

schreibe ich mit Annahme von Lachmanns Konjektur *ego quo* statt des überlieferten *ergo quo*. „Ich fürchte, es könnte nicht geschehen; damit falle ich aus (den Anschauungen des) Archilochus heraus, (der gesagt hat, man müsse alles gewärtigen: siehe Archil. Frg. 74 B).

Mit 697 steht vielleicht in Verbindung **699**: Wenn der erwartete Gewinn ausbleibt, dann bist du in Verzweiflung; das ist Menschenart

re in secunda tollere animos (et) in mala demittere.

Welches das richtige Verhalten wäre, lehrt

700 *ceterum quicquid sit quid non sit ferre* ($L^1 B^A$; *fero* $A^A L^2$)
aequo animo ac fortiter

ist überliefert. Die erste Hälfte des Verses wurde nach Plaut. Trin. 994 hergestellt *'ceterum quid sit quid non sit'*. Doch darf meines Erachtens (siehe auch Housman S. 154) der Vers so, wie er sich dann ergibt, nicht als ein geschlossenes Ganzes mit übergeordnetem und abhängigem Satz betrachtet werden; denn tadellos ist zwar bei Plautus *'qui sis qui non sis'*: es hängt als indirekter Fragesatz von *floccum non interduim* ab; tadellos bei Ter. Andr. 397 der objektive Relativsatz *quod fors feret*, der zu *feremus aequo animo* gehört; nicht angängig erscheint mir aber die Kontamination *'quid sit ... ferre aequo animo'*. Ich betrachte daher *quid sit* ... als abhängig von einem verbalen Ausdruck, der am Schlusse des vorangegangenen Verses gestanden haben mochte, das Objekt zu *ferre* vermute ich in dem folgenden Vers: also etwa

⟨*flocci pendere*⟩

ceterum, quid sit, quid non sit, ferre aequo animo ac fortiter
⟨*fors quicquid feret, sapientis est*⟩

ceterum nachgestellt wie Plaut. Cas. 94, Poen. 91.

Der Sprecher, wohl der Dichter selbst, huldigt dieser Lebensphilosophie; denn er hat den Wechsel in den irdischen Dingen erkannt:

701 *cum sciam nihil esse in vita proprium mortali datum.*

Hieher gehört wohl auch

703 *modo sursum modo deorsum tamquam collus cernui* ⟨ ⟩

Schwierigkeit macht hier die Feststellung der Bedeutung von *cernuus*. Es wird aber auch nach Marx' Erklärung[1]) bei derjenigen zu verbleiben haben, die schon Scaliger gegeben hat, daß nämlich damit ein *petaurista* gemeint ist. Für diese Feststellung ist besonders wichtig die Notiz des Servius zu Verg. Aen. X 894 *'...et pueros, quos in ludis videmus ea parte, qua cernunt, stantes, cernui vocantur, ut etiam Varro in ludis theatralibus docet'*; vgl. auch die Glossen II 100, 2 *cernulus* πεταυριστής, II 100, 3 *cernuit* πεπεταυρίσται. Walde a. a. O. vergleicht κερανίξαι, κρανίξαι b. Hesych.

Worauf die Vergleichung geht, ist freilich unsicher; indes möchte ich mit Marx vermuten, daß es sich um die Unstetigkeit des Glücks handelt, die zwar nicht, wie Marx will, mit dem Hinauf- und Herunterziehen eines Strumpfes verglichen wird, wohl aber mit der Beweglichkeit eines Schlangenmenschen, der seinen Hals (und Kopf) bald nach oben bald nach unten dreht.

Dieser Einsicht in das Wesen des Glücks entspricht auch das Verhalten zum Glück des Nebenmenschen:

704 *nulli me invidere, non strabonem fieri saepius*
deliciis me istorum.

„Wer mich kennt, weiß, daß ich keinem neidisch bin, nicht allzu oft scheel auf die Genüsse solcher Leute sehe."

„Aber solche Selbstüberwindung gelingt den wenigsten Menschen: hat der andere etwas Besseres, dann ziehen die Augen selbst sie dahin und die Hoffnung reißt ihren Sinn dahin fort"

= **706** *illo oculi deducunt ipsi atque animum spes illuc rapit.*

„Mag auch das (nämlich das Los eines anderen) nur ein bißchen besser als mittelmäßig oder nicht schlimm genug sein als daß man es als ganz schlimm bezeichnen könnte

= **702** *paulo hoc melius quam mediocre, hoc minus malum quam ut pessumum ...,*

sie sind gleichwohl voll Mißgunst."

Wegen des Strebens nach *res* und *divitiae*, das, wie wir aus den oben behandelten Fragmenten vermutet haben, einen Gegenstand der Erörterungen des 27. Buches gebildet hat, mußten vor allem die Parasiten ein Ziel des satirischen Angriffs bilden. Auf sie gehen 716/7 ff.

716/7 *cocus non curat cauda insignem esse illam, dum pinguis siet;*
sic amici quaerunt animum, rem parasiti ac ditias.

---

[1]) Auf Grammatikerzeugnisse gestützt will er hier wie in v. 129 eine Fußbekleidung erkennen. Was für eine Art hätte man sich aber darunter vorzustellen? Marx erklärt im Hinblick auf *equus cernuus* d. h. *qui cadit in faciem: soccus vel calceus, qui terram calcat* und versteht darunter, was wir „Strumpf" oder „Socken" nennen. Anders, doch nicht weniger gezwungen, erklärt Walde (Lat. etym. Wörterb. S. 155), der auch die Grammatikererklärung anzweifelt, von der Bedeutung *cernuus* = *petaurista* ausgehend: „auf den Kopf gestellter, die Öffnung nach unten habender Schuh" und versteht „Gamasche".

cauda für das überlieferte *caudam* schreibe ich mit Ribbeck (Rh. Mus. XXIX 123) und Lindsay: dadurch gewinnen wir einen Ablativ zu *insignem*, den ich bei Marx Lesart ungern vermisse. *illam* ist vielfach angegriffen worden, mit Unrecht; daß es tadellos ist, hat schon Gerlach erkannt. In Erinnerung an Hor. s. II 2, 46 '*picta pandit spectacula cauda* (sc. *pavo*)' vermute ich, daß es sich hier um den Junonischen Vogel handelt. Der Koch, der sich nicht um den prächtigen Schweif des Pfaues kümmert, sondern nur darum, ob er einen fetten Braten abgibt, ist von demselben Gedanken erfüllt, wie er in Horaz' ironischer Frage a. a. O. v. 27 liegt '*num vesceris ista quam laudas pluma?*'

Wie der Koch machen es die Schmarotzer: sie sehen nur darauf, wo ein fetter Bissen abfällt; anders die Freunde: sie sehen nur auf den Charakter; sie suchen den andern nicht zu übervorteilen (vgl. dagegen zu v. 722/3). Auf Freundestun ist zu beziehen

738 *certa sunt, sine detrimento quae inter sese commodent.*

„Verlässig sind die Dienste, die sie sich gegenseitig ohne Schädigung erweisen."

Schmarotzer sind wohl auch gemeint mit den *cibicidae* in

718 *viginti domi an triginta an centum cibicidas alas.*

719 Für das überlieferte *parcat illi maius cui possit, cui fidem esse eximent* versuche ich

parcat illi magis, qui post sit, cui fidem esse existimet[1])

post für *pos* hat schon Lachmann zu Lucr. p. 276 geschrieben wie bei Lucr. IV 1252. Ähnlich wie Marx vermute ich diesen Zusammenhang: Der Hausvater spare das Vermögen eher auf für den, der nachher kommt und dem er Verlässigkeit zutraut, aber nicht für einen Schmarotzer.

720 *ille contra omnia inter plures sensim et pedetemtim foris*
nequem laedat

ille zweimorig am Anfang des troch. Septenars wie hier Plaut. Trin. 672. 853. Ter. Ad. 863. Die Messung durch Apokope erklärt (vgl. *nempe* zu v. 688) von Skutsch 'Plautinisches und Romanisches' S. 97 ff., Rh. Mus. XLVIII (1893) 305, zuletzt Glotta I 311 f. Die Worte hat schon vor Marx Stowasser (Wien. Stud. V 255) richtig verstanden. Subjekt wird der Parasit sein, der, mag er auch zu Hause ein Wüterich sein, draußen unter mehreren, um niemand zu verletzen, sachte und bedächtig auftritt.

Der Schmarotzer erwirbt sich auf Kosten des *rex* so ganz sachte *res ac ditias:* mit solchem Treiben steht er nicht höher als ein Zollschmuggler:

722/3 *facit idem, quod illi, qui inscriptum e portu exportant clanculum*
ne portorium dent

„Er tut wie diejenigen, die verzollbare Ware heimlich aus dem Hafen ausführen, um kein Hafengeld entrichten zu müssen."

---

[1]) Bei Marx' Lesart ... *illi magis qui possit* ... erregt *qui possit* (nicht auf *illi*, sondern) als Subjekt zu *parcat* bezogen, Bedenken und ist auch dem Sinne nach nicht ansprechend.

Die Erfolge des Parasiten beruhen zum großen Teil auf der Kunst, mit der er dort, wo er zu Gaste ist, *ne quem laedat,* nach dem Munde zu reden weiß und seine Meinung unterordnet, so ganz das Gegenteil eines charaktervollen Mannes, der „nur das einzuräumen und nur da die Waffen zu strecken pflegt, wo er überwunden wird"

= **724** *id concedere unum atque in eo dare, quo superatur, manus.*

725 *quae pietas! monogrammi quinque adducti pietatem vocant .....*

Den richtigen Weg für die Deutung hat meines Erachtens Stowasser (Wien. Stud. V 273) gewiesen in Erinnerung an Hor. epp. I 18, 11. *quae pietas!* Ausruf des Gastgebers oder desjenigen, der die fünf Hungerleider als Schattengäste mitgebracht hat (vgl. Hor. s. II, 8, 22: *quas Maecenas adduxerat umbras*); diese nach Skurrenart gewohnt *iterare voces et verba cadentia tollere* (Hor. a. a. O.) nennen Pietät, was eben jener mit diesem Wort bezeichnet hat.

728 *regum expilatorem mittam, miserum mendicum petam?* [1])

Die Konjunktive gehören entweder zu einem *nemo mihi persuadet* oder sind als unwillige Frage zu fassen: „Soll ich den Ausplünderer der großen Herren fahren lassen und einem erbärmlichen Bettler nachlaufen?" vgl. zur zweiten Vershälfte Hor. c. II 18, 11 *'pauperem dives me petit'*. Es spricht ein Parasit eines reichen Wucherers, der seinerseits die großen Herren gehörig ausplündert.

In eine andere Sphäre führen die meisten der nach Marx' Anordnung nunmehr folgenden Fragmente.

729 *cum pacem peto, cum placo, cum adeo et cum appello meam* [2])

pacem petere (vgl. v. 656), *placare, adire* gehören zur *precatio;* es ist zu vermuten, daß *appellare* in diesem Zusammenhang in der Bedeutung „anflehen" steht (siehe thes. l. L. II 273, 46), so daß *adeo et ... appello* gewissermaßen als Hendiadyoin aufzufassen wäre. Die beiden Verba verbunden finden sich öfter bei Plautus (Cist. 320 Poen. 992, 982, Trin. 1041), in der Bedeutung, die wir für unseren Vers statuieren, bei Cic. Verr. II 36 *patronum quem suo iure adire aut appellare posset*; vgl. auch Sall. Iug. 14, 17 *quo accedam aut quos appellem.* So bekommen wir auch für die vorangehenden Verba ein Objekt: *meam.* „Wenn ich Frieden heische, wenn ich versöhne, wenn ich bittend angehe und anflehe meine (Geliebte)..."

730 *cum mei me adeunt servuli, non dominam ego appellem meam?*

Wenn wir hier lesen: *me* d. h. *dominum ... servuli ... dominam ego,* drängt sich die Vermutung auf, daß wir es hier mit einem Gegen-

---

[1]) *recum* L^1 AA *rerum* die übrigen codd. *regum* schon Bährens. *expilatorem* AA; *explicatorem, expiratorem, exploratorem* andere codd.

[2]) Housman (S. 62) tadelt, daß Marx nicht Lachmanns Umstellung *pacem cum* annimmt. Ein Verstoß gegen das Dipodiengesetz liegt jedoch nicht vor, wenn auch bei *cum pacem* der Rhythmus nicht so glatt ist.

satz zu tun haben. *adire* in ursprünglichem Sinn als Verbum der Bewegung aufgefaßt und mit Akkusativobjekt verbunden bedeutet „aufsuchen, besuchen", wäre also unpassend von dem Erscheinen der *servuli* vor dem Herrn gesagt; es wird auch hier in der prägnanten Bedeutung „bittend angehen" stehen. Damit dürfte auch die Bedeutung von *appellare* im gegenübergestellten Hauptsatz bestimmt sein: es ist ungefähr synonym mit *adire* zu fassen wie in 729. Objekt zu *appellem* ist *dominam meam. cum* advers. mit Indikat.: siehe Draeger Hist. Synt.[2] II 772.

„Während doch meine Sklaven mich (als Herrn) bittend angehen, soll ich nicht meine Herrin bittend ansprechen?"

Man könnte vermuten, daß dieser Vers parenthetisch auf v. 729 gefolgt ist, sozusagen zur Rechtfertigung des darin Gesagten im allgemeinen und des *appello* im besonderen.

735 *at metuis porro ne aspectu et forma capiare altera?*

alterae, das Dzatzko schreibt (Rh. Mus. 33 [1878] 94), findet sich nur einmal Ps. Terent. in dem zweiten Schlusse der Andria v. 2. *altera* kann jedoch meines Erachtens gehalten werden.[1]) *aspectu et forma altera* ist im Sinne eines Hendiadyoin zu verstehen = *aspectu formae alterius* (vgl. Müller, Luciliusausgabe S. 254, Vollmer zu Stat. silv. 1, 3, 90). *forma* = *formosa mulier* wie z. B. Ter. Eun. 266, Prop. II 28, 33.

Angeredet wird einer, der von dem Gegenstand seiner Anbetung nicht den Blick wegzuwenden wagt: „Aber fürchtest du ferner, du möchtest durch den Anblick einer anderen Schönheit gefangen werden?"

741 *tamen aut verruca aut cicatrix melius: papulae differunt.*

So Marx für das überlieferte: *t. aliti v. aut c. medius p. d.* Jemand hat einem nicht unbedeutenden Schönheitsfehler einer geliebten Person, durch den die Haut entstellt ist, die beschönigende Bezeichnung „Bläschen" gegeben, wahrscheinlich der Liebhaber, als er von der Geliebten spricht; vgl. Hor. s. I, 3, 38/9 *'amatorem . . . . amicae turpia decipiunt caecum'* und weiterhin v. 44 ff. Der andere erklärt aber rücksichtslos: „Dennoch ist dieser Schönheitsfehler entweder als Warze oder besser als Narbe zu bezeichnen: Bläschen sehen ganz anders aus."

Das ist eine nicht weniger lächerliche Scheu das Kind bei seinem Namen zu nennen, als wenn der Tragiker schwulstig umschreibt, indem er

733 *ardum, miserinum atque infelix lignum sabucum vocat.*

miserinum (F^3 H, *miserrimum* die übrigen codd.) Stowasser (Wien. Stud. V 253), Leo 841, Diehl (PR vet. rel. p. 130). Vgl. im Italienischen die Deminutivendung *ino*.

---

[1]) Es ist nicht nötig, daß wir es mit Marx etwa auf ein folgendes *die* beziehen. Housman S. 67 versteht: *altero aspectu* (d. h. *facie*) *et altera forma;* aber schon Dzatzko hat richtig bemerkt, daß *altera* nicht auch zu *aspectu* hinzugedacht werden kann.

Buch XXVIII.

Was uns von der in troch. Septenaren abgefaßten Satire des 28. Buches erhalten ist, läßt den Schluß zu, daß darin von praktischer Lebensweisheit die Rede war; auf einen Dialog deutet v. 749. Es wird die Mahnung gegeben, wahrscheinlich von einem Älteren einem Jüngeren, sich von früh an für das Alter vorzusehen; in diesem Zusammenhang scheint vergleichsweise hingewiesen worden zu sein auf das lebenskluge Verhalten eines Aristipp im Gegensatz zu Diogenes.

742 *Socraticum quidam tyranno misse Aristippum autumant*

Wahrscheinlich handelt es sich um die Zusendung einer Schrift, woran schon Francken gedacht hat. Wenn aber bei Diog. L. II 83 unter den Schriften des Aristipp βιβλία τρία ἱστορίας τῶν κατὰ Λιβύην ἀπεσταλμένα Διονυσίῳ erwähnt werden, so wird dadurch allein noch nicht genügend wahrscheinlich gemacht, daß es sich auch hier um das Geschichtswerk handelt (wie Marx meint). Näher liegt es vielleicht, hier an eine andere dem Dionysios gewidmete Schrift zu denken, die bei Diog. L. a. a. O. 84 und außerdem nach desselben Zeugnis in dem Index des Sotion und Panaitios erwähnt wird, die χρεία (πρὸς Διονύσιον).

748 *in re agenda ipsa ridicula id atque adsederet*

Marx hat meines Erachtens die Verderbnis in der zweiten Vershälfte, wenigstens bis zu *se* einschließlich, glücklich behoben. Weiterhin aber möchte ich, um die Wiederholung des Ablativs *re* zu vermeiden, die Marxsche Lesart dahin ändern, daß der ganze Vers lautet:

in re agenda ipsa ridicula iactat se, ridet ⟨tamen⟩

Es ist die Rede von jemand, der sich brüstet, wo es sich um eine an sich lächerliche Sache handelt, jedoch spottet (über die, die es nicht so machen, wie er selbst).

Sehr passend scheint mir nun zu diesem Prädikat das Subjekt abzugeben einer von den sonderbaren Heiligen der kynischen Sekte, die unerträglicher Hochmut und Großsprecherei bei aller Lächerlichkeit ihres Auftretens auszeichnete. Im besonderen an Diogenes, den Widerpart des Aristipp, zu denken, wird dadurch nahegelegt, daß von Aristipp in dieser Satire die Rede ist (742)[1]). Als Beispiel, das die allgemeine Charakterisierung, wie sie in dem Vers ausgesprochen wird, hübsch illustrieren kann, mag die Geschichte bei Pseudacro zu Hor. epp. I 17, 32 betrachtet werden. Den Kyniker *famae servientem* erkenne ich wieder in dem, der bei Lucilius *'iactat se.'*

743 *prospiciendum ergo in senectam nunc ⟨ab⟩ adulescentia est.*

Worauf die Sorge von Jugend auf gerichtet sein soll, das scheint zu verraten

744: *commovet se nusquam neque committet, ut pereat sibi*

---

[1]) Über das Zusammentreffen der beiden Philosophen in Syrakus vgl. Diog. L. II 8, Hor. epp. I, 17.

Die Worte könnten sehr wohl auf das Verhalten eines Schmarotzers gehen, der es nicht auf den Verlust seines einträglichen Postens ankommen läßt.

Zum Beruf dieser Art von Leuten gehört es

747 *sarcinatorem esse summum, suere centonem optume*

Von der Flickschneiderei ist hier bildlich die Rede wie Plaut. Epid. 455[1]).

749 *'quid me fiet?' — „si quidem non vis te improbis committere".*

Im Zusammenhang mit dem in 743 ausgesprochenen Gebot der Klugheit kann die Frage und das Bruchstück der Antwort in diesem Fragment verstanden werden: „Bald sind meine Mittel aufgebraucht, *quid me fiet?*" Der Ratgeber erwidert: Wenn du dich wenigstens nicht mit Bösewichtern einlassen willst, dann — so können wir im Anschluß an den bisher vermuteten Inhalt der Satire ergänzen — schaffe dir beizeiten als Günstling eines Reichen eine einträgliche Position; diesen Standpunkt hat auch Aristipp verfochten." Vgl. Hor. epp. I 17.

Unter den Fragmenten, die in (jambischen) Senaren abgefaßt sind, läßt sich eine Gruppe herausheben (751—756 [758?]), die zu der Schilderung eines Gastmahls gehört, bei dem, wie es scheint, von philosophischer Theorie und Schulgeschichte die Rede war: Epikurs Lehre, die Akademiker Xenokrates, Polemon (und Krates) werden teils direkt genannt, teils können sie mit ziemlicher Sicherheit erschlossen werden.

751 *Chremes in medium, in summum ierat Demaenetus.*

Der Vers gibt uns ein Stück aus der Beschreibung der Sitzordnung, wobei wir uns, wie Cichorius (S. 46) mit Recht erinnert, an die *cena Nasidieni* (Hor. s. II 8) gemahnt fühlen. Chremes und Demaenetus sind nicht Namen berühmter Persönlichkeiten; „ihre Einführung bei Lucilius ist nur verständlich, wenn der Dichter bei dem betreffenden Gastmahl selbst zugegen gewesen ist und also ein persönliches Erlebnis damit schildert" (so Cichorius) — falls nicht das Ganze Lucilius sich von einem Teilnehmer erzählen läßt ebenso wie Horaz die *cena Nasidieni* von Fundanius.

Der philosophischen Diskussion gehört wohl auch an

758 *persuade et transi, vel da, quam ob rem transeas,*

wenn wenigstens *transire*, wie auch Leo (S. 854) will, in dem von dem griechischen μεταθέσθαι her bekannten Sinn des Übergangs von einer philosophischen Richtung zur anderen (vgl. Diog. L. 7, 37, 166, Athen. 7 p. 281 D von Dionysios v. Herakleia [Μεταθέμενος]) verstanden

[1]) Cichorius S. 150 denkt, wie im Gegensatz zu seinen eigenen Worten festzustellen ist, an wirkliches Nähen und die Arbeit eines Flickschneiders, wenn er in den Worten eine Beziehung auf das stoische Paradoxon vermutet. Indes scheint, wie Hor. s. I 3, 125 und Epiktets Diatriben nahelegen, bei den Stoikern der Schuster als Vertreter des Handwerks stereotyp gewesen zu sein.

wird: „Überrede und tritt dann über oder (wenn du nicht überreden kannst) gib wenigstens an, warum du übertrittst."

757 *verum tu quid agis? interpella me, ut sciam*

braucht natürlich deswegen, weil darin eine direkte Anrede enthalten ist, nicht der Diskussion des Philosophengastmahls anzugehören, was gegen Cichorius S. 46 bemerkt sei: Vielmehr ist die Ausdrucksweise derart, daß der Vers eher einer in Briefform abgefaßten Satire zuzuweisen ist (so Marx). Das vorangestellte *verum tu* legt den Schluß nahe, daß die sprechende Person (wohl der Dichter) vorher von sich, von den eigenen Erlebnissen erzählt hat; vielleicht war es sogar eben das Gastmahl, das der Dichter einem Freunde beschrieb.

Vielleicht darf auf denselben Adressaten bezogen werden

762 *praeterea haec subsiciva, si quando voles*
opera ...

„Außerdem lies ganz gelegentlich, wenn du einmal Lust hast, diese Sachen durch."

Wenn die Interpretation des Fragments richtig ist, verrät der Ton eine scheue, höfliche Zurückhaltung, die offenbar geboten erschien einem Manne gegenüber, der mit wichtigen Dingen in Anspruch genommen ist. Wenn die Worte dem Brief über das Philosophengastmahl angehörten, so wäre es sehr wohl verständlich, wenn der Dichter diesen *sermo*, der Erörterungen über akademische Philosophen und Schule enthielt, in dem vielleicht sogar der Dichter selbst den Wunsch äußert Epikurs Lehre zu widerlegen (753), als ein Gegengeschenk demjenigen akademischen Philosophen gewidmet hätte, der nach Cic. Acad. II 102 eben über die epikureische Philosophie in einer an Lucilius gerichteten Schrift gehandelt hatte, Clitomachus.

Vermutlich einer dritten Satire gehören an 759—772 (ausg. die schon behandelten 762/3). Der Dichter scheint sich darin gegen einen geldgierigen Ignoranten zu wenden, der aber sein Laster nicht zugeben will; der Satiriker empfiehlt ihm mit bitterem Hohn unter Anpreisung eines „gelobten Landes" im eigenen Interesse möglichst bald aus der Stadt zu verschwinden und es nicht so zu machen wie ein Sklave des Dichters, der sich nicht hat witzigen lassen.

764 *aquam te in animo habere intercutem*

sagt uns, woran derjenige krankt, den der Dichter in die Kur nimmt: „die Wassersucht im Herzen" bildlich von der Habsucht. Lucilius verheißt ihm goldene Berge — außerhalb Roms: „Sei überzeugt: alles, was dein Herz begehrt, sei es, daß du das haben willst oder falls du etwas anderes nötig haben solltest, wird dir zur Verfügung stehen, wenn du von hier irgendwohin dich verziehst."

= **759—761**

Vermutlich suchte sich der Angegriffene zu verteidigen, indem er sich als den Verkannten hinstellte, worauf ihm aber der Dichter kräftig entgegnet.

765 *nihil parvi ac pensi uti littera⟨s⟩ doceas lutum*

Mit Bährens vermute ich in Erinnerung an Hor. epp. I 17, 3, daß *ut si* (für *uti*) zu schreiben ist; weiter ist meines Erachtens *lutum* als Vokativ abzutrennen, also

nihil
parvi ac pensi, ut si litteras doceas, lutum,
⟨vel sus Minervam, ut aiunt⟩.

nihil pensi würde an sich genügen; dadurch aber, daß der Begriff des Wertes in seine beiden gegensätzlichen Glieder des *parvum* (unwichtig) und *pensum* (gewichtig) aufgelöst ist, die hinwiederum durch *ac* (nicht *aut*!) zusammengeschlossen sind, wird eine besonders nachdrücklich wirkende Vollständigkeit des Ausdrucks erreicht. Zu dem Vergleichungssatz *ut si* ... hat schon Bährens an die Anmerkung des Porphyrio zu Hor. a. a. O. erinnert; indes wüßte ich nicht, was bei seiner Lesart dieser Hinweis für die Erklärung des Verses zu bedeuten hat. In *litteras doceas, lutum,* glaube ich das sprichwörtliche *sus Minervam (docet)* — mit Abzug der Personifikation — zu erkennen: *lutum* enstpricht *sus, literas-Minervam,* vgl. Boeth. comm. in top. lic. (Migne 64 col. 1041) *'ridiculus quippe forem, si Minervam, ut aiunt, litteras docere vellem.'*

lutum nur im Vokativ als beschimpfende Anrede gebraucht gehört vor allem der Komödie an: ähnlich *caenum; sterculinum.*

„Du verkündest (predigst), daß für einen *vir bonus* das Schwelgen in Reichtümern das Gleichgültigste von der Welt ist (; das kommt mir gerade so komisch vor), wie wenn du Schmutzkerl dich als Professor aufspielen wolltest oder das Schwein den Lehrer der Minerva machen wollte, wie's im Sprichwort heißt."

Auf den Geldgierigen, der von seiner Leidenschaft nicht lassen kann, auch wenn er wie der Wassersüchtige (siehe zu 764) für den Augenblick seinen Durst gelöscht hat, geht wohl auch in Fragment

766/7 *hinc ad me hinc licet anus russum ad armillum*

das sprichwörtliche *anus russum ad armillum.*

In dem davor Überlieferten steckt eine Verderbnis; daß *hinc* und *ad me* zugleich stehen kann, wird niemand glauben wollen.[1]) Ich versuche:

⟨.... cachinnum tollere⟩ hinc atque hinc licet;
'anus russum ad armillum'

hinc atque hinc oft bei Vergil; siehe thes. l. L. II 1070, 63 ff.

„Man darf von allen Seiten ein Gelächter (über dich) anschlagen; „das alte Weib läuft wieder zum Weinfaß" schreit die ganze Stadt.

768 und 771/2 beziehen sich unzweideutig auf einen Sklaven (wohl des Dichters); von dessen Verhalten und Behandlung ist, wie ich glaube,

---

[1]) Daß auch bei der Interpretation von Marx, der das Überlieferte hält, *hinc* unverständlich bleibt, darauf macht Leo (S. 855) mit Recht aufmerksam.

vergleichsweise die Rede: Lucilius sagt: Versuche nicht dich als unschuldig hinzustellen; sei nicht so dumm wie mein Sklave,

768 *cui saepe mille imposui plagarum in die*[1])

der also wissen konnte, daß ich Ernst mache. Wenn ich dem auf den Kopf seinen Diebstahl zusagte, leugnete er:

769/70 *'piscium*
magnam atque altilium vim interfecisti; "at nego".[2])

Wie diesen warne ich dich:

771/2 *orationem facere compendi potes:*
salve, dum salvo tergo et tergino licet.

Ein lebhaft bewegtes Abenteuer, wohl des Dichters selbst, lassen uns die Fragmente 773—792 noch mit ziemlicher Deutlichkeit erkennen: er sucht eine *amica* wiederzugewinnen durch einen Angriff auf das Haus, in dem sie, vielleicht von einem Kuppler, zurückgehalten wird. Drohungen, Befehle und sonstige Ausrufe geben ein Bild von der komisch-kriegerischen Situation. Es wird noch die Drohung eines Kapitalprozesses ausgesprochen, wobei die Richtertätigkeit des Lupus auf satirisch-witzige Art ihr Teil abbekommt.

781 *utrum anno an horno ⟨tu⟩ te abstuleris a viro*

mit Leos Ergänzung. Wir erfahren daraus, daß ein Weib sich von dem *vir* davongemacht hat: *vir* dürfte hier als „Buhle" zu verstehen sein. Das Abenteuer beginnt, wie es scheint, damit, daß der Erzähler seine *amica*, die sich vor Jahresfrist davongemacht hat, wieder entdeckt, vermutlich beim Haus des Kupplers; er nimmt den Standpunkt ein, daß er noch immer ein Recht auf sie habe, „gleichviel, ob du dich vor Jahresfrist oder erst in diesem Jahr von deinem Liebhaber fortgemacht hast". Der *amica* gehören wohl die Worte von Fragment 782 an, womit sie den Liebhaber zu beruhigen sucht: *coice te intro ac bono animo es* „Schlüpf nur herein und sei gutes Muts!"

Da tritt der *leno* oder wer es sonst ist dazwischen und schließt den *amator* aus. Hieher dürfte vielleicht zu setzen sein:

775 *agite agite, fures, mendaci arguta manu*

nach Büchelers Emendation.

„Fort fort, ihr Diebe, mit lügnerischer, verschmitzter Hand raubt ihr anderer Leute Eigentum!" Lucilius, den wir in dem Liebhaber vermuten dürfen, droht dagegen: „Ein jeder soll den Zorn des Lucilius kennen lernen, wenn er ihn in seiner Liebe reizt" =

774 *Lucili si in amore inritarit suo*

---

[1]) Das von Marx bewahrte *in diem* läßt sich kaum halten; vgl. Leo S. 855. Zu den schon von Leo angeführten Fragmenten aus Plautus (Beispiele für die Setzung von *in die* bei einer Zahl) vgl. noch Plaut. Stich. 501, Cato agr. 26, 64, 2. Ribbeck (Rh. Mus. XXIX 124) führt an '*in hora saepe ducentos versus dictabat Lucilius*'.

[2]) *at nego* für *ut n.* Marx.

Die Schar des Lucilius greift die Türe an; wir hören das Schelten des Belagerten:

773 *malo hercle vestro, confectores cardinum*

Steinwürfe fliegen gegen das Haus; der drinnen traut seinen Sinnen kaum:

776 *quid fit? ballistas iactas centenarias?*

„Was ist los? Hundertpfündige Wurfgeschosse schleuderst du?“ So läßt der Dichter ihn in komischer Übertreibung ausrufen. Der Angreifer beordert noch weitere Verstärkung herbei:

778 *submittas alios, si quos possis, censeas*

Einer „befiehlt, daß außerdem noch Sklaven da seien, die den Unsrigen zu Hilfe kommen sollen“

= **779** *pueri praeterea nostris qui subeant iubet*

Der Angegriffene droht mit einer Anklage auf Leben und Tod:

783 *minitari aperte capitis dicturum diem*

In diesen Zusammenhang gehört wohl auch Fragment **784—790**, das ich so interpungiere:

hoc cum feceris,
cum ceteris reus una tradetur Lupo.
non aderit: ἀρχαῖς hominem et stoechiis simul
privabit. Igni cum et aqua interdixerit,
duo habet stoechia. Adfuerit: anima et corpore
(γῇ *corpus, anima est* πνεῦμα), *posterioribus*
stoechiis, si id maluerit, privabit tamen.

Für die Abteilung ist davon auszugehen, daß die entgegengesetzten Glieder scharf und sich entsprechend heraustreten; für *non aderit — adfuerit* hat das Leo gegenüber der Verwischung des zweiten Gliedes bei Marx betont. Ich bin aber der Meinung, daß auch die Nachsätze dazu eine exakte Entsprechung fordern: Parallel dem *privabit (tamen)*, das zu *adfuerit* gehört, muß das erste *privabit* den Schluß des Gliedes bilden, das mit *non aderit* beginnt. Da ferner *duo habet stoechia* sozusagen den Rest darstellt, der sich bei der Subtraktion (der zwei Elemente Feuer und Wasser von den vier Elementen) ergibt, so würde ein notwendiges Glied in der Rechnung fehlen, wenn der Satz mit *cum* nicht als Vordersatz zu *duo h. st.* aufgefaßt würde.[1])

---

[1]) Marx und Leo wurden zu der Isolierung des *duo h. st.* und ihrer Auffassung des *habet* (= trägt in sich, hat an sich) offenbar durch den Gedanken geführt, daß es nicht angehe *habere* mit Beziehung auf alle vier Elemente (auch Wasser und Feuer) zu sagen. Daß indes *homo habet quattuor stoechia* („der Mensch hat die vier Elemente zu seiner Verfügung“) sehr wohl gesagt werden kann, scheint mir schon der Ausdruck *ἀρχαῖς hominem et stocchiis simul privare* zu beweisen, wo das *privare* ein *habere* auf der andern Seite voraussetzt, sowie Cic. pro Roscio § 71 *‘nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente caelum, solem, aquam terramque ademerint’*, wo sich ebenfalls die Vorstellung findet, daß der Mensch an den vier Elementen genießend Teil hat.

Nach dem *duo habet stoechia* ist der Hörer in gespannter Erwartung: Wie, wenn der *reus* vor Gericht erscheint? Wird Lupus ihm da die beiden andern Elemente entziehen und wie das? Oder gar alle vier Elemente und wie das? Das *anima et corpore* (γῆ *corpus*, *anima est* πνεῦμα) ..... *privabit t.* sagt mit grausamer Deutlichkeit, wie der Richter es fertig bringt, nur zwei Elemente zu entziehen und damit doch den Menschen *ex rerum natura tollere et eripere* (nach Cic. a. a. O.). Sarkastisch ist das *posterioribus stoechiis, si id maluerit, pr. t.* gesagt: als ob es diesem *iudex* nicht selbstverständlich lieber wäre dem *reus* die „späteren Elemente", die das Leben ausmachen, zu entziehen, wenn es nur möglich ist.

Dem, der in 783 gedroht hat und offenbar nichts von einer Schonung des Angreifers wissen will (vielleicht gehört ihm auch

920 *quapropter certum est facere contra, ac persequi*
et nomen deferre hominis)

werden Vorstellungen gemacht, vielleicht von der (griechischen) Hetäre (siehe zu 781 u. 782) selbst, bei der die Bekanntschaft mit griechischer Philosophie (Elementenlehre!) nicht allzu sehr überraschen würde.[1])

„Wenn du das tust (nämlich: deine Drohung wahr machst), dann wird der Schuldige zusammen mit den übrigen dem Lupus ausgeliefert werden. Stellt er sich nicht ein, so wird er ihm die Urelemente entziehen. Wenn er ihm Feuer und Wasser entzogen hat, dann hat er noch zwei Elemente. Stellt er sich ein, so wird er ihm dennoch Seele und Leib d. h. die späteren Elemente, falls ihm das lieber ist, entziehen."

Der Subjektswechsel ohne ausdrückliche Angabe des jeweiligen Subjekts erinnert an die Rechtssprache in den XII Tafeln.

Mit dem Ganzen will der Dichter den Lupus treffen (siehe über diesen Marx prol. XXXVI).

Soviel steht fest, daß durch dessen Urteil Güter bezw. Leben des Angeklagten verwirkt sind; „das ist kein *quaesitor*,

(**780**) *vitam ac fortunas cui concrediderim meas*,

in dessen Hände ich Leben und Besitztum legen möchte."

792 *habes omnem rem. timeo ne accuser* ⏑ –

hören wir den sagen, der das Abenteuer gehabt hat, vermutlich den Dichter selbst am Schlusse eines Briefes, in dem er einem andern die ganze Geschichte erzählt: „Jetzt weißt du alles. Ich fürchte, ich werde angeklagt." Zu guter Letzt fleht er auch noch in ironischer Verzweiflung (zu den Göttern?) um Rettung aus der Bedrängnis:

791 *ne hoc faciat atque ex hac aerumna is exeat*

„daß der andere das nicht tun (nämlich: seine Drohung wahr mache;

---

[1]) Die in dem Fragmente vorgestellte Situation empfiehlt durchaus nicht die Vermutung Leos[2], S. 419, daß es in das Philosophensymposion (siehe 751 ff.) gehöre.

vgl. v. 784) und der aus solcher Bedrängnis herauskomme (der, in seiner Liebe gereizt [774], eine Gewalttat begangen hat).“

794—801 Fragmente in daktylischem Versmaß (dieses jedoch nicht überall sicher).

794 *quare pro facie, pro statura Accius*

scheint in einen Zusammenhang zu gehören, in dem gesagt ist, daß etwas zu *Accius* Gehöriges im Verhältnis oder Mißverhältnis zu seinem Äußeren stand: siehe Marx und Cichorius. Der Satiriker konnte über die im Verhältnis zu seiner Körpergröße allzulangen Tragödien des Aicius gespottet haben: vgl. den Scherz des Augustus in einem Briefe an Horaz bei Sueton in der vita (Vollmer).

796/7 schreibe ich:

omnia viscatis manibus leget, ⟨omnia sumet,⟩
omnia, crede mihi: p⟨ost⟩ res se⟨cum⟩ auferet omnis[1])

‘*omnia, crede mihi*’ schließt mit Nachdruck den Teil ab, worin vom „Nehmen“ und „Zusammenlesen“ die Rede ist; nach der Zäsur des zweiten Verses wird vom „Forttragen“ gesprochen.[2]) *secum auferre* wie Enn. Ann. 446, Plaut. Men. 430, siehe weiter Marx zu 481 und thes. l. L. II 1331, 5 ff.

„Alles wird er mit seinen mit Vogelleim bestrichenen Händen auflesen, alles an sich nehmen, alles, glaub mir; danach wird er alles mit (sich) forttragen.“ Es ist von einem Habgierigen die Rede.

Buch XXIX.

Bei den Senarfragmenten dieses Buches kann es sich, wie Cichorius S. 163 mit Recht betont, nur darum handeln, sie in inhaltlich zusammengehörige Gruppen zusammenzufassen: durch eine größere Anzahl von Fragmenten (821/2, 835—847) wird uns ermöglicht ein Abenteuer zu rekonstruieren, das zum Teil lebhaft an dasjenige erinnert, von dem wir uns aus 773—779 (— 792) des 28. Buches noch ein Bild machen konnten: es handelt sich um die Erstürmung eines Hauses, wozu wahrscheinlich wieder eine *amica* Anlaß gegeben hat. Nachdem der Eintritt, wie es scheint, verwehrt worden ist, entwickelt sich eine kriegerische Handlung, die erfüllt ist von Drohungen, Befehlen und sonstigen Ausrufen von seiten der Angreifer wie der Verteidiger.

---

[1]) 797 ist überliefert: *o. c. m. presse auf. o ; prae se res auferet* (Marx) scheint mir hier wenig passend. In v. 166 ist *prae se portare* tadellos, wo es sich um das protzige Dahertragen von ungeheuren Fischen handelt; hier aber, wo dem Betreffenden die Sachen „an den Händen kleben bleiben“, soll doch sicher nicht das offenkundige Davontragen hervorgehoben werden.

[2]) So erscheint es mir nicht wie Leo notwendig der Klimax wegen nach *crede mihi* ein Verbum herzustellen; eine wirksame Steigerung kommt ohnedies durch das von Leo konjizierte *prendet* nicht zustande, wofür man eher ein *arripiet* o. ä. erwarten würde.

Dem vor der Erstürmungsszene liegenden Teil des Abenteuers gehört 835 an und zwar ist hier, wie ich glaube, eine *amica* die Sprecherin.[1]) Diese gewährt dem Dichter, wenn wir ihn als den Hauptakteur betrachten dürfen,[2]) Einlaß in das Haus ihres gegenwärtigen *dominus* und äußert die Besorgnis:

quod te intro misi, gratiam referat mihi

„er möchte mir vergelten, daß ich dich eingelassen habe".

intromittere von der Hetäre öfter bei den Komikern.

Der *ostiarius* kommt dazwischen mit seinem „Wer da?"

836 *'quis tu homo es?'*[3]); mit den Worten *"nemo sum homo."* foppt ihn, ein zweiter Odysseus vor dem Kyklopen, der Angeredete. Der andere aber läßt sich mit dieser Antwort nicht abspeisen, sondern verhehlt nicht, was ihn zu größerer Vorsicht und Mißtrauen veranlaßt:

821/2 *amicos hodie cum inprobo illo audivimus*
Lucilio advocasse.

„Wir haben erfahren, daß diese da heute welche von ihren 'Freunden' mitsamt dem ruchlosen Lucilius herbeigerufen hat."

Es kommt schließlich dahin, daß der Besucher ausgeschlossen wird. Nun wird, wie es scheint, ganz militärisch eine Erstürmung inszeniert: Lucilius ahmt hier wahrscheinlich die Szene IV 7 in Ter. Eunuch nach, in dem er einen seiner Genossen, wie der Terenzische Parasit Gnatho benannt, mit der Ausführung des Angriffs betraut; er selbst scheint sich wie der Thraso miles *post principia* zu halten und von da allen das Zeichen zu geben (vgl. Eun. 781).

Der Feind im Hause droht mit Wurfgeschossen:

841 *has e fenestris in caput*
deiciam, qui prope ad ostium aspiraverint.[4])

Es wird aber dem Feind erwidert, der Belagerer

837 *pluteos ex scutis tectaque et testudines reddet.*

Derselbe droht

839 *vecte atque ancipiti ferro effringam cardines.*

Drinnen im Hause gibt einer, der *ostium servat*, die Drohung in seiner Bestürzung verkehrt weiter:

840 *nemo hos ancipites ferro effringat cardines.*

Der Dichter hat, wie ich glaube, den Spaß, den er sich 836 erlaubt hat, hier noch einmal zu einer köstlichen Wirkung verwendet: ähnlich wie Polyphem, der auf die Frage seiner Genossen, wer ihm etwas zuleide tue, das mißverständliche Οὖτις με κτείνει zur Antwort

---

[1]) Der *ostiarius*, meint Marx.
[2]) Siehe 821/2 im folgenden.
[3]) *quis tu homo es?* auch Ter. Eun. 804.
[4]) *deiciam* die geringeren Hss.; nach der Lesart *deiciunt*, die Marx beibehält, meldet einer von den Angreifern das Beginnen der Belagerten und zwar, wie *has* vermuten läßt, unter Vorzeigen der *corpora delicti*.

gibt (Od. IX 408), muß der Türhüter, der sagen will: „der Niemand wird[1]) diese Doppeltüren mit dem Eisen erbrechen", verstanden werden: „Niemand wird ... erbrechen."

Der Angreifer macht die Drohung wahr: er befiehlt seinem commilito Gnatho

843 '*caede ostium, Gnato, urge*' — "*restant. periimus*"

„sie bleiben fest. Wir sind verloren" schreien die drinnen im Hause.

Einer der Angreifer scheint die Befürchtung zu äußern, er möchte durch einen Steinwurf am Bein getroffen werden. Der Sprecher in **844** läßt solche Einwendungen nicht gelten, wenn er sagt:

crus lapide — nihil est, credam — si te offenderit,
⟨tanto acrius utere bracchiis⟩.[2])

„Am Bein mit einem Stein — das ist doch noch gar nichts, möcht' ich glauben — wenn er dich getroffen hat, dann..."

Der *miles* stellt, im Eifer das, was der andere vorgebracht hat zurückzuweisen, gleich die von dem anderen wohl selbst gebrauchten Worte *crus lapide* als diejenigen, auf die es ihm zunächst und ganz besonders ankommt, voraus und läßt diesen die Abfertigung: *nihil est, credam* als Parenthese auf dem Fuße folgen; dann findet er erst Zeit den Satz zu vervollständigen.

845 '*Gnato, quid actum est?*' "*depilati omnes sumus.*"

Unter die Angreifer, bei denen ein Kriegsplan überlegt wird, versetzt uns vielleicht auch

846 *primum, exadvorso si quod est cenaculum,*
quo recipiat te

Ergänze *dominus aedis*, wenn nicht doch besser Lachmanns '*recipias te*' anzunehmen ist. „Zuerst versuche, wenn etwa gegenüber ein Oberstock ist, wo du Aufnahme finden kannst, ob du nicht von dort dem Hause des Feindes mit Geschossen schaden kannst."

Eine zweite Gruppe von Fragmenten (823—827) deutet darauf hin, daß jemand Erinnerungen aus dem Hannibalischen Krieg erzählt. Die schon durch 823—825 nahegelegte Beziehung auf dieses historische Ereignis wird gesichert durch

---

[1]) Der Potentialis wohl des Gleichklangs mit der futurischen Form in 839 gesetzt.

[2]) So nach meiner Interpunktion. Daß *nihil est* in der von Marx angenommenen Bedeutung, wie sie auch bei den Komikern sich findet („es ist zwecklos"), hier stattfinden kann, möchte ich nicht glauben: auf das vorausgehende *crus lapide* bezogen, gibt es keinen Sinn. *nihil est* fasse ich etwa in dem Sinn wie Hor. s. II 3, 116 = „das ist noch gar nichts" oder wie Ter. Heaut. 309 = „das ist nichts Bedeutendes" und nehme *crus lapide si te offenderit* zusammen, so daß wir hier eine Art σχῆμα καθ'ὅλον καὶ κατὰ μέρος oder hier vielmehr umgekehrt bekämen. Daß der vorausgegangene Teil *(crus)* nachher durch das Ganze *(te)* wieder aufgenommen wird, ist hier wegen des eingeschobenen *nihil est, credam* leicht verständlich.

826/7 *sic, inquam, veteratorem illum, vetulum lupum Annibalem acceptum*[1])

Bei *sic — acceptum* darf man vielleicht mit Leo (S. 856) an eine bei den Komikern häufige Ausdrucksweise denken, indem man *tibi dabo* ergänzt. Ein *miles gloriosus*, ein aufschneiderischer Veteran aus dem Hannibalischen Krieg berichtet, wie er sich seinerzeit erboten habe dem Hannibal heimzuleuchten: „So, sag ich, werd' ich dem alten Schlaufuchs, dem alten Wolf Hannibal mitspielen, ..."

In **824** *hoc tum ille habebat et fere omnem Apuliam*

skizziert der Erzähler die damalige Sachlage (vgl. Cichorius S. 164). Unter *hoc* kann *Samnium* (Marx) oder *Bruttium* (Cichor.) verstanden werden; mit der Annahme des einen oder des anderen ändert sich auch die Bestimmung der Zeit, die für die in dem Vers geschilderte Situation anzunehmen wäre: entweder gleich nach der Schlacht bei Cannä (vgl. die bei Marx angeführte Liviusstelle) oder zwischen den Jahren 213—206 (Cichor.). *habebat fere omnem Ap.* ist nach meinem Empfinden passender von einem siegreich Besitzenden gesagt.[2])

Wohl im Zusammenhang mit 826/7 ist auch von der Niederlage bei Cannä, die wahrscheinlich in

823 *deletionem nostri ad unum exercitus*

gemeint ist, die Rede, vielleicht in der Weise, daß der Bramarbas behauptet, er sei der Mann gewesen „die Vernichtung unseres Heeres bis auf den letzten Mann" zu rächen. Wenn wir einem solchen Sprecher auch

825 *detrussus tota vi deiectusque Italia*

in den Mund legen, erledigen sich meines Erachtens leichter die Schwierigkeiten, auf die die historische Erklärung stößt.[3]) Sehr gut könnte der *miles gloriosus* sagen: „Wäre man mir gefolgt, dann wäre Hannibal schon längst gewaltsam aus Italien hinausgeworfen worden."

---

[1]) Der Erklärung des Nonius, daß *accipere* hier = *decipere* sei, wage ich nicht mit Cichorius S. 165 ff. eine solche Bedeutung zuzugestehen, daß ich daraus den Schluß ziehe, dieses Fragment müßte sich auf die berühmte Täuschung Hannibals durch den Konsul Claud. Nero im Jahre 207 beziehen; denn in diesem Falle hätte der Dichter kaum das unbestimmte *accipere* gebraucht, das an für sich nicht = *decipere* sein kann; vgl. dagegen die deutlich die Täuschung bezeichnende Ausdrucksweise in den von Cichor. S. 166 als Belege angeführten Stellen: *eludere, decipere, celare.*

[2]) Bezeichnenderweise muß Cichorius bei seiner Auffassung ein erläuterndes „nur noch" vor *fere omnem Ap.* einschieben. Wenn wirklich die Zeit gemeint wäre, wo Hannibal schon den nördlichen Teil Apuliens verloren hatte, da wäre doch aus römischem Munde zu erwarten, daß der Landverlust, den Hannibal schon erlitten, deutlicher und entschiedener ausgedrückt wäre.

[3]) Bezüglich der Auslegung von Marx, der die Worte auf den *populus Romanus* nach der Schlacht bei Cannä bezieht, teile ich durchaus die Bedenken von Cichorius S. 164. Aber auch bei Cichorius' Annahme, daß die Zeit gemeint sei, wo H. im Süden Italiens sich befand, paßt doch im Ernst recht wenig auf Hannibal *detrussus ..... Italia*, selbst wenn wir ein das *tota* beschränkendes Wort im vorausgehenden Vers annehmen.

828/9 *cum viderim in vita mea*
epiteugma Apelli longe opera ante alia omnia
cum Düntzer, Quicherat,[1])
Apelli für *apepelli* Gerlach.

Den Namen des griechischen Malers herzustellen empfiehlt abgesehen von der Leichtigkeit der Änderung die Bezeichnung des Werkes mit dem griechischen Wort; vgl. ἐπίτευγμα b. Stob. flor. LXV 17 (Stob. flor. II p. 488 WH.)

praeclarissimum o. ä. ist zu ergänzen.

Endlich seien noch die Fragmente zusammengestellt, in denen von *amicus*, *amator* und *amores* mehr oder weniger deutlich die Rede ist. Die Hauptrolle scheint ein *puer delicatus* zu spielen dergestalt, daß dieser die Hilfe des früheren Liebhabers, wohl des Dichters selbst, angeht, im Laufe des Disputs aber aus einem bittenden Ton in einen beleidigenden verfällt.

Auf schöne Lieblingsknaben beziehen sich die Fragmente **830/1** und **832/3**, die gewöhnlich zusammengenommen werden:

et amabat omnes. nam ut discrimen non facit
neque signat linea alba ⟨in albo marmore⟩,
sic Socrates in amore et in adulescentulis
meliore paulo facie: sign⟨ab⟩at nihil
quem amaret

mit Marx' Ergänzung und Leos (S. 840) Emendation.[2])

895—919 scheinen dem Gespräch, wie ich vermute, des Dichters selbst mit einem früheren Lieblingsknaben anzugehören. Kein Fragment gibt dafür einen Anhalt, daß von einem Weib die Rede ist (wie Marx meint); 895, 914 und 916 führen eher auf das Gegenteil.

Ein *puer delicatus*, der sich als *antiquae deliciae* des (früheren) *amator* aufspielt (siehe v. 895), geht den Dichter mit einem Hilfegesuch an:

912 *ut nunc ⟨in⟩ hac re mihi opem atque auxilium offeras.*

Der scheint jedoch nicht gewillt zu sein der Bitte Folge zu leisten und bringt allerhand Ausreden und Entschuldigungsgründe für seine Ablehnung; dahin gehört wohl Fragment **913**, das Marx richtig gedeutet hat:

adde alios omnes meo periclo ex ordine

„dazu noch alle die andern der Reihe nach, die auf meine Kosten leben und meine Mittel in Anspruch nehmen."

---

[1]) *cuium*, das Cichorius Marx folgend schreibt, ist in diesem Zusammenhang nicht denkbar.

[2]) Das *et* zwischen *amore* und *adulescentulis* würde ich allerdings lieber als interpoliert betrachten wie in 699 (ebenfalls vor *in*) und interpungieren (wie schon Lachmann): *sic S. in amore: in adulesc. m. p. f. signabat nihil qu. a.*; die Worte nach *amore* bringen doch erst die Ausführung und Erklärung von *sic S. in amore*.

„Ein *homo formonsus* wie du wird sich sicher selbst zu helfen wissen"; eine derartige spottende Äußerung des *amator* mochte vorausgegangen sein, daß nun der also Enttäuschte beleidigt ausrufen konnte

914 *insulta miserum tu quoque in me*[1])

Er klagt, daß er für sich anderes erwartet hätte nach den Freundschaftsversicherungen des *amator* — diese führt er sogar im Wortlaut an — und ergeht sich dann in pathetischer Weise über die Pflichten des Freundes. Wir dürfen eine Bosheit des Satirikers darin erblicken, daß er den *puer delicatus* das erotische Verhältnis in die Sphäre einer idealen Freundschaft hinüberspielen läßt.

902 *favitorem tibi me, amicum, amatorem putes*

Mit einer solchen Fülle der Freundschaftsbezeichnungen hatte der *amator* ihm bei Beginn des Verhältnisses Erwartungen gemacht und ebenso, wenn er damals fortfuhr:

903/4 *habeasque ⟨in⟩ animo, mi admodum causam gravem*
fore, quae me ab ullo commodo abducat tuo.

Es könnte auffallen, daß man aus dem Munde eines *amicus* oder *amator* nicht die uneingeschränkte Versicherung vernimmt, daß kein Grund schwerwiegend genug sein wird um ihn von einem Vorteil des Freundes abzuziehen.[2]) Die restringierte Ausdrucksweise dürfte aber leichter ihre Erklärung finden, wenn wir eben annehmen, daß der *poeta amator* sich seine ehemaligen Freundschaftsversicherungen vorhalten läßt: dadurch nämlich, daß er den *puer* zitieren läßt: '*admodum causam gravem fore*' und nicht '*nullam causam f.*', salviert er sich geschickt, so daß er also im folgenden mit seiner *admodum causa gravis* herausrücken kann und der arme *puer* zu seinem Erstaunen sehen muß, daß der *amator* nur hält, was er verheißen hat.

905 gehört zu der näheren Bestimmung zuverlässiger Freundschaft und könnte passend an 902 angeschlossen werden.

⟨. . . *amicum, amatorem* . . .,⟩ *cuius si in periclo feceris periculum,*
⟨*invenies certum*⟩.

In vv. **909/10**, die Marx ansprechend emendiert hat, findet der Sprecher große Worte für die Schilderung wahrer Freundesart:

cum amicis, quantum est inter humanum genus
rerum, quae inter se coniungant, communicat.

Mit einer Sentenz, 'die noch immer bekannt ist', schließt er seine Expektoration

= **908** *tum illud epiphoni, quod etiamnunc nobile est.*

Der *puer* ruft gegen den Liebhaber, durch den er sich gekränkt glaubt, die rächende Gottheit auf:

---

[1]) So spricht doch nur einer, der in hilfsbedürftiger Lage von einem eine Abweisung erhält, von dem er es nicht erwartet. *miserum* zeigt, daß eine männliche Person sich von jemand verhöhnt glaubt.

[2]) Marx' Deutung des *causam gravem mihi fore* ist sicher zu verwerfen; an der Bedeutung *causa gravis* = gewichtiger Grund darf nicht gerüttelt werden.

895/6 *Apollost numen, qui te antiquis non sinet*
deliciis maculam atque ignominiam inponere.

Der schöne Knabe mochte sich als ein zweiter Hyazinth (= *cornipotentis deliciae v.* 277) fühlen und nimmt daher Apollo als Schutzpatron in Anspruch; vgl. auch Marx zu 277.[1])

Dem *poeta amator* mögen vielleicht die Worte

899 *deum rex avertat verba obscaena*

zuzuweisen sein. Wie die häufige Formel *Iuppiter omen avertat* erkennen läßt, wird Jupiter angerufen um abzuwenden, was man nicht eintreten sehen möchte. Für *omen* = Schlimmes bedeutendes Vorzeichen steht hier *verba obscaena* = Schlimmes bedeutende Worte; vgl. *omina obscaena* Cic. dom. 140.[2])

Der Antwortende könnte vielleicht sogar unter diesen *verba obscaena* eben jene *macula atque ignominia* verstehen, wovon der andere in v. 896 gesprochen hat, und sich also mit 899 gegen den Vorwurf verwehren, als hätte er es darauf abgesehen, dem einstigen Liebling Schimpf und Schande anzutun. Vielleicht ist bei diesem Zusammenhang eine Pointe darin zu sehen, daß er den *deum rex* aufruft gegen die Instanz, an die sich der *puer* gewendet hat in 895.

Dem *amator* gehört wohl auch **906/7** an, wo er darauf Bezug zu nehmen scheint, daß der *puer* ihn als *amicus* und *amator* noch immer in Anspruch nehmen will (vgl. 902):

et, si retinere hunc voles,
si longius te producturum et diutius

hunc verstehe ich = (*me*) *amicum;* zu *amicum retinere* vgl. Cic. pro Quinctio 59 *id egit ut amicos observantia . . . retineret;* Hor. s. I 1, 89 *'si cognatos retinere velis servareque amicos'.* „Wenn du dir diesen hier als Freund erhalten willst, wenn du hoffst noch länger und weiter unser Verhältnis auszudehnen, dann mußt du dich dessen würdig zeigen."

Wie es scheint, kommt der *puer* eifersüchtig auf des *amator* Verhältnis mit Weibern zu sprechen, denen, wie er wähnt, die Gunst und Freigebigkeit des Liebhabers sich zugewendet habe; ich schließe das aus 900/1, 918/9, 916. Er versucht es mit der Taktik, den Liebhaber zu überzeugen, daß das Verhältnis mit einem Weibe (doch wohl einer *meretrix*) für ihn nur ein Unglück bedeuten könne; der *amator (poeta)* sei seinem Temperament nach durchaus dafür ungeeignet:

900/1 *tu, qui iram indulges nimis,*
manus a muliere abstinere melius est.

---

[1]) Bei dieser Auffassung erledigt sich die ferner liegende Deutung von Marx, der *Apollo (numen)* metaphorisch gesagt wissen will von dem gegenwärtigen *amator* des *puer.*

[2]) Marx will *verba obscena* = Scheltworte verstehen und das Ganze als Ausruf eines Weibes fassen, gegen das jemand solche Worte ausgestoßen hat. Wie Marx dazu kommt anzunehmen, daß ein Weib hier spricht, ist mir nicht erfindlich (vgl. auch Housman S. 74). Auch wüßte ich nicht zu sagen, was die angeführte Plutarchstelle (Rom. 20) hier soll, nach der *verba obscena* als anstößige Worte zu fassen wäre, wie man sie nicht in Gegenwart eines Weibes sagen dürfe.

„Es ist besser, du, der allzusehr zum Zorn geneigt ist, lässest die Hand von einem Weibe[1]); denn es steht zu erwarten, daß eine *amica* dir fort und fort Anlaß zu Zornesausbrüchen gibt.“ Wenn das wirklich der *puer* sagt, will er wohl zugleich den *poeta amator* aus seinen Worten heraushören lassen, was z. B. eine frühere Geliebte in einem Zwiegespräch dem Liebhaber gegenüber ausspricht Hor. c. III 9, 23 ‘*quamquam (es) tu . . . inprobo iracundior Hadria, tecum vivere amem, tecum obeam libens*’.[2])

Der eifersüchtige *puer* bringt alle möglichen Gründe vor, um den Liebhaber von dem Verhältnis mit einem Weibe abzuschrecken: „Wenn es den Mann nicht zum Zorne reizt, dann wird es ihm verderblich dadurch, daß es im Gegenteil

918/9 *concedat homini id quod velit, deleniat,*
corrumpat prorsum[3]) *ac nervos omnis eligat.*

Zu *delenit* vgl. *delenit amore* 1004, wo ein Weib als Subjekt zu denken ist, und ferner die von Marx zu 1004 angeführte Athenäusstelle (VIII p. 363 C), wo von einer Hetäre das κολακεύειν und θέλγειν ἔρωτι ausgesagt wird. Solchen gegenüber, meint wohl der *puer*, sei die generöse Hilfsbereitschaft des *amator* nicht angebracht und gibt zu verstehen, daß er selbst ein würdigeres Objekt dafür wäre. Der *poeta amator* wird ungeduldig und macht ihm seinen Standpunkt klar: „Es fällt mir nicht ein dafür Mittel aufzubringen, daß ich ihr (der *meretrix*), auch wenn sie unwürdig ist, Hilfe bringe:

= **916** *colligere, auxilium, tam etsi est indigna, ut feram,*[4])

aber ebensowenig einem *puer*, der wie du sich meiner Hilfe so unwürdig gezeigt hat.“ Der Dichter mochte ihm vielleicht vorwerfen, daß er in schmutziger Weise einem jeden sich gefällig gezeigt habe, so daß damit **897** etwa so in Zusammenhang zu bringen wäre: der *puer* wird auf des Dichters Vorhaltungen unverschämt und ruft: „Ist es nicht arg, wenn Leute wie du, während sie doch selbst in den Schmutz hinuntersteigen und während sie andere (in den Schmutz) hinunterziehen

= *cum ipsi in lutum descendant, cum alios detrahant,*

vom Nächsten behaupten, er besudle sich.“

---

[1]) Die Worte scheinen mir nicht passend zu einem gesagt, der ein Weib prügelt (so Marx). Vielmehr zeigt die sonstige Anwendung des *manum abstinere* (besonders bei den Komikern häufig vgl. z. B. Plaut. Truc. 944 *abstine istac tu manum*), daß sich hier nicht die Deutung empfiehlt: die Hand (die zum Schlagen bereit ist) vom Weibe fernhalten, sondern vielmehr: die Hand vom W. lassen, d. h. sich überhaupt nicht mit einem W. einlassen.

[2]) Es mag daran erinnert werden, daß auch Horaz von seinem Jähzorn spricht: er bekennt sich epp. I 20, 25 *irasci celerem*; vgl. außer der oben angeführten Odenstelle sat. II 3, 323, wo er sich *horrendam rabiem* vorwerfen läßt.

[3]) So Leo für das überlieferte *prorsus*.

[4]) Daß von einer weiblichen Person in der 3. Person die Rede ist, empfiehlt nicht die Annahme von Marx, diese Worte seien von einem Liebhaber gegenüber einem Weibe ausgesprochen.

detrahere in der Bedeutung „hinabziehen“ scheint mir hier allein zulässig zu sein, weil gefordert durch die Parallelität mit dem vorausgehenden *descendant*.[1]) Auch finde ich diese Zusammenstellung der Sätze mit dem anaphorischen *cum* (im Grunde gleich der kopulativen Verbindung mit *et*) nur dann passend, wenn der zweite nicht eine völlig entgegengesetzte Vorstellung bringt, wie es der Fall wäre, wenn *detrahere* mit Nonius (dem Marx glaubt) = *extrahere* zu nehmen wäre, sondern wenn die Bewegung in der gleichen Richtung (nach unten) für beide *de*-Komposita festgehalten wird.[2])

Mit *'ipsi in lutum descendant'* schmäht der Sprecher den Lucilius, als ob er in seiner Liebe nicht wählerisch sei und sich mit *spurca scorta* abgebe oder auch als Satiriker sich mit schmutzigen Dingen befasse (vgl. auch zu 1018/9); der zweite Vorwurf *c. alios detrahant* geht auf den Satiriker, der *quaerit, quem versibus atris oblinat* (Hor. epp. I 19, 30 von Archilochus) und wie ein *scurra amet quavis adspergere cunctos (sc. maculis, infamia)* Hor. s. I 4, 87.[3])

Auf den mit seiner Bitte Abgewiesenen geht wahrscheinlich

911 *ut si id, quod concupisset, non aptus ⟨foret⟩.*

In irgend einem Zusammenhang wird von ihm gesagt, daß er das oder jenes tun würde, wenn er, was er gewünscht, nicht erreichte.

Von den Fragmenten in trochäischem Versmass lassen sich als eine Gruppe ausscheiden: 802, 803, 806—809: es ist von der Heilung einer als unheilbar angesehenen Wunde die Rede. Damit stehen wohl in Gedankenzusammenhang die Fragmente, die sich auf die Unausrottbarkeit gewisser *vitia* beziehen.

802 *tyroneo et non mortifero adfectus vomica et vulnera*

ist überliefert. *vomicae vulnere* richtig Lachmann. Dousas *Chironeo* erscheint mir immer noch als die wahrscheinlichste Emendation.[4]) Dieses aber als gleichwertig mit *non mortifero* zu *vulnere* zu beziehen, trage ich großes Bedenken. „Chironische Verwundung“ im Sinne einer „heilenden Verwundung“[5]) ist eine preziöse Ausdrucksweise, die ich dem Lucilius nicht zutrauen kann. Wer *Chironeum vulnus* las, für

---

[1]) Übrigens ist *detrahere*, wo es nicht ausgesprochen die Bedeutung „von oben herab ziehen“ hat, höchstens etwa = *(vi) semovere*, aber nicht = *ex inferiore loco trahere, extollere*, wie bei *e luto detrahere* angenommen werden müßte. Vgl. wie die Bewegungsrichtungen in einem solchen Falle ausgedrückt sind bei Curt. III 13, 11 *'alia in caenum demersa eruebantur'*.

[2]) Bei der Annahme von *detrahere* = *extrahere* müßte man erwarten *ut alios detrahant* oder wenigstens, wie Müller (Komm. zu Lucilius p. 261) richtig gefühlt hat, *dum detrahunt*.

[3]) Ich sehe nicht, was durch die von Marx angeführten Stellen, nach denen das Erdendasein als *lutum* erscheint, für das Verständnis dieses Verses gewonnen wird.

[4]) *tironeo* (Marx) hat schon Leo (S. 855) aus metrischen Gründen abgelehnt.

[5]) So ungefähr Leo; seine Auslegung ist aber nicht neu, wie es scheinen möchte, sondern schon von Marx selbst vorgebracht in seinen 'studia Luciliana' p. 41, wo er noch Dousas Emendation billigte.

den war doch die Vorstellung eines ἀνίατον τραῦμα gegeben: vgl. Ps. Apul. de herb. 23, Zenob. VI 46. Ich versuche:

⟨*is sanatus pharmaco*⟩
Chironeo e⟨s⟩t:[1] *non mortifero adfectus vomicae vulnere*
⟨*rediit salvus atque validus*⟩.

Einwandfrei hat Marx die Beziehung auf Jason von Pherä nachgewiesen, dessen unheilbares Geschwür von einem feindlichen Schwert aufgebrochen wurde und der so wunderbare Heilung fand. In der Verbindung, in die ich *Chironeo* gebracht habe, ist die Bedeutung, wie sie sonst bei den Namen von Heilpflanzen gefunden wird (Χιρώνειον πανακός, Χίρωνος ῥίζα), wohl am Platze: als „chironisch" ist bezeichnet ein Heilmittel von solch wunderbarer Wirkung, wie sie nur von einem Heilkünstler wie Chiron zu erwarten wäre (vgl. Eustath. zu Iliad. A 55 Χιρώνεια τραύματα); denn die Ärzte hatten an der Heilung verzweifelt: siehe Cic. de nat. deor. III 70 '*vomicam, quam sanare medici non potuerant*', ganz ähnlich Val. Max. I 8, 6.

In nächster Verbindung mit diesem Verse steht wohl

803 *hoc invenisse unum ad morbum illum, homini vel bellissimum.*

Es scheint von dem Tyrannen gesagt zu sein, daß er dieses (nämlich die Verwundung) als das einzige Mittel gegen jene Krankheit, für ihn sogar das köstlichste, gefunden hat.

Ich glaube nun dieser Anekdote in der Satire ihre richtige Stelle zuzuweisen, wenn ich annehme, daß sie zum Vergleich beigebracht ist (wie z. B. die Geschichte von Tantalus bei Hor. s. I 1, 68 ff. und von Ummidius ebendort v. 94 ff.) und gewissermaßen als Folie wirken soll für das, worauf es dem Satiriker vor allem ankommt; was das ist, lassen die Fragmente 806—809 noch erkennen:

806/7 fasse ich auf wie Ribbeck (Rh. Mus. XXIX 125) und Bährens:
cupiditas ex homine cupido, ex stulto nunquam tollitur
⟨*stultitia*⟩
im Widerspruch mit Nonius, nach dem *cupido* als Substantiv zu verstehen wäre.[2]) Gewiß wäre, darin ist Marx recht zu geben, *ex stulto* matt, wenn es einfach asyndetisch mit *ex homine cupido* verbunden wäre. Aber ein solcher Einwand fällt bei unserer Lesart (mit Ergänzung von *stultitia*) dahin; es ergibt sich da vielmehr eine sehr wirkungsvolle Wortstellung: *cupiditas .... ex h. cupido, ex stulto ....*

---

[1]) *et* statt *est* in den codd. auch in v. 866, 1097.

[2]) Sehr leicht konnte N. durch die scheinbare Parallelität *cupiditas ex homine cupido ex stulto* zu solcher Beziehung geführt werden. Aber Marx hätte doch der Angabe des Nonius nicht so sehr vertrauen sollen, daß er um *cupīdo* festzuhalten, eine Textherstellung wagt, die ihn zur Annahme einer großen Lücke zwingt. Übrigens ist, soviel ich sehe, der Unterschied zwischen *cupiditas* und *cupīdo* nicht so stark ausgeprägt, daß gesagt werden könnte: jene kann besiegt werden, diese nie; das Gegensatzpaar *amor — cupido* darf gewiß nicht, wie M. es tut, auf gleiche Stufe mit dem hier in Frage kommenden gestellt werden. Auffallen müßte ferner bei Marx' Lesart, daß es bei *cupiditas* allgemein heißt *ex homine*, bei der *cupīdo: ex stulto; cupidus* und damit in gewissem Sinne *stultus* ist doch sowohl der mit *cupiditas* als der mit *cupīdo* Behaftete.

⟨*stultitia*⟩; *cupiditas* und ⟨*stultitia*⟩ jeweils am Versanfang. „Die Begierde wird aus dem Begierigen, aus dem Toren die Torheit nie entfernt."

Wenn *cupidus* und *stultus* auf denselben, den *avarus*, gehen (vgl. *cupiditas* = *avaritia*: thes. l. L. 1415, 79 ff.), so ist hier stoische Anschauungsweise berührt.

Mit 806/7 ist eng zu verbinden Fragment

808/9, das in der Herstellung von Marx lautet:

non tollas prius
quam sustuleris animum ex homine atque hominem ipsum interfeceris.

Ich vermute, daß der Satiriker den *homo cupidus* (= *avarus*) mit einem unheilbaren *vitium* behaftet hinstellt und in diesem Zusammenhang die Geschichte des Tyrannen Jason mit seinem unheilbaren Leiden vergleichend heranzieht: der Schwerthieb, der von Feindeshand kam, war für Jason die köstlichste Verwundung (vgl. 803): Könnte ich den da an seiner schwärenden Stelle auch so treffen, er sollte einsehen, daß der Hieb, der von einem Feind zu kommen schien, ihm doch nur zum Heil gereichte. So aber sitzt bei ihm das Geschwür tief im *animus* und man kommt ihm nicht eher bei als bis man den *animus* herausgenommen, d. h. den Menschen selbst getötet hat.

Einige Fragmente führen auf ein Wechselgespräch mit einem Weibe, wozu auch Erörterungen von Lebensfragen zu gehören scheinen. Auf Liebesverhältnisse gehen verschiedene Verse, sicher die, in denen der Name der Hymnis genannt ist.

Am besten ist auszugehen von

810 *quid mihi proderit, quam satias iam omnium rerum tenet?*

Es spricht ein Weib, das, von allem schon übersättigt, sich von Verheißungen irgendwelcher Art, die der Interlokutor vorgebracht hat, nichts verspricht. Solche Zukunftsaussichten sind offenbar gegeben in v. **805**, der demnach passend dem 810 vorausgeht:

aetatem istuc tibi laturam et bellum, si hoc bellum putas.

Vielleicht ergänzt Marx richtig vorher *credas bonum.*[1])

Ein Interlokutor spricht wohl die philosophisch gefärbten vv. 812 und 811, die passend unmittelbar in der Weise verbunden werden könnten:

812 *omnia alia, in quibus ecferimur rebus, ne ego multis loquar,*

811 ⟨*vilia esse*⟩ *cum cognoris, vitam sine cura exigas.*

Daß in der Tat ein Weib an dieser Unterhaltung teilzunehmen und Interesse zu zeigen scheint, wird durch v. **890** nahegelegt, wenn dieser hierher bezogen werden darf:

perge amabo, ac, si pote, face dignam me ut vobis putem.

---

[1]) Oder ist das erste *bellum* = Krieg? vgl. *bellum* auf erotische Verhältnisse übertragen Hor. s. II 3, 267 nach Ter. Eun. Der Dichter würde also dann mit dem Homonym spielen wie, wenn Nonius p. 248 Recht hat, Varro sat. 64 '*bellum* (subst.) *ita geris, ut bella* (adj.) *omnia domum auferas.*

Die Frau bittet den Sprecher in seinen philosophischen Erörterungen fortzufahren und womöglich dahin zu wirken, daß sie (durch Aneignung der vorgetragenen Lebensweisheit) sich des Gesellschaftskreises, in dem sie sich befindet (*vobis*: wohl der Dichter und seine Genossen) würdig erachten kann.

In zwei Fragmenten, die in der Überlieferung nicht bestimmt dem 29. Buch zugewiesen sind, wird ein Mädchen mit Namen Hymnis angesprochen (vgl. auch die keinem bestimmten Buche zugeteilten Fragmente 940, 1115, 1193).

888/9 *Hymnis, velim*
te id quod verum est, credere

894 *Hymnis, ego animum si[c] induco, quid tu ab insano auferas*[1])

„H., wenn ich überlege,[2]) was du von mir Unsinnigen fortträgst, dann bereue ich fast, dich vom Kuppler losgekauft zu haben."

804 *in gymnasio ut schema antiquo spectatores retineas*

wo ich lieber mit Dousa *schĕmate* oder *schema antiqua* schreiben möchte, da sonst *schema* = Ablativ des Neutrums nicht nachgewiesen werden kann: siehe Neue-W.[3] I 501 f.; nicht selten sind vielmehr griechische Substantiva auf *-ma* als Feminina der I. Deklination gebraucht worden: siehe Prisc. gramm. II p. 200.

813 *ventrem alienum, maestum fovere ex molito hordeo*
uti cataplasma

wo *cataplasma* ebenso zu beurteilen ist wie *schema* in 804.

Der Zusammenhang ist für keines der beiden Fragmente mehr ersichtlich.

879—887 lassen noch eine dramatische Szene erkennen, in der es sich handelt um die betrügerischen Versuche und Prellereien von Sklaven, wie sie bei der Wirtschaftsrechnungsablage ans Licht kommen.

Mit was für Leuten es der Herr zu tun hat, sagt

881 *in me illis spem esse omnem, quovis posse me emungi bolo*

„Auf mich setzen sie ihre ganze Hoffnung, daß ich um jeden beliebigen Profit geprellt werden könne." Die Anlehnung an die Komödie im Sachlichen und Sprachlichen ist natürlich längst erkannt: siehe Marx ad l., Cichorius S. 171.

879 *certum scio*
esse ita ut dicis: nam mihi erant de illo explorata omnia

spricht wohl derselbe wie in 881 zu einem Anzeiger, indem er dessen Angaben über das Treiben des *ille* (wohl eines der *illi* in 881) bestätigt. Dieser tritt nun, wie es scheint, selbst auf in

882/3: *hic ubi me videt subblanditur palpatur caput scabit pedes legit*

---

[1]) *si* für *sic* Marx. *quid* für *quod* Vollmer.
[2]) *animum inducere* = *recogitare* ist allerdings sonst nicht nachweisbar.

ergibt sich als Überlieferung.[1]) Daß den Worten *subblanditur palpatur* durch das Homoioteleuton der Platz am Anfange des Septenars angewiesen wird (so Marx), dergestalt, daß sie (mit einer Ergänzung) den Teil des Verses vor der Zäsur füllen, halte ich für ausgemacht.[2]) Ich schreibe:

hic ubi me videt,
subblanditur, ⟨sub⟩palpatur, caput scabit, pedes legit

subpalpari Plautinisch: Mil. 106.

Assonanz nach der ersten Dipodie: vgl. z. B. Plaut. Men. 129 *conferre omnes congratulantes.* Daß im Lemma nur das simplex *palpatur* steht, bedeutet natürlich gar nichts: vgl. z. B. Non. p. 255 Lemma *crepare*, Zitat *percrepa*; p. 275 Lemma *credere*, Zitat *concrediderim.*

„Sobald dieser mich sieht, tut er schön, schmeichelt, kratzt sich den Kopf, liest sich die Läuse ab" — trefflich ist beobachtet und wiedergegeben das Verhalten eines Menschen mit schlechtem Gewissen: mit dem *subblandiri subpalpari* möchte der Sklave die Regung des Verdachtes oder Zornes bei seinem Herrn nicht aufkommen lassen. Wie er außerdem seine ängstliche Scheu durch Gesten verrät, sagt *caput scabit, pedes legit.*

Es folgt eine Rechenschaftsablage, wobei sich die Betrügereien des Sklaven herausstellen:

884/5 *— — age nunc summam sumtus ⟨sub⟩duc atque aeris simul*
adde alieni

nach Leos Herstellung „Auf, zähle jetzt die Summe der Ausgaben zusammen und füge zugleich die Schulden hinzu!" — Die Rechnung ist vorgelegt, da fährt der *dominus* auf:

886 *hoc est ratio? perversa aera, summa est subducta inprobe*

„Das soll eine Rechnung sein? Die Posten sind verkehrt, die Summe ist falsch zusammengezählt."

887 *eodem uno hic modo rationes ⟨omnes⟩ subducet suas*

„Wenn man da nicht nach dem Rechten sieht, wird der da auf ein und dieselbe (betrügerische) Weise alle seine Rechnungen zusammenzählen."

Es ist in der behandelten Gruppe von Versen viel von Rechnungsaufstellung und Rechnungsfälschung die Rede. Dem Dichter kam es offenbar darauf an, in der Satire die Praktiken ungetreuer Wirtschafter *(dispensatores)* bloßzustellen. Daß er für eine Schilderung derartiger Prellereien sich die Farben von der Komödie, in der ja betrügerische

---

[1]) Kombiniert aus Nonius p. 472 und Festus 210, 18. *hic ubi me v.* (bei Festus) ist sicher mit Leo vorzuziehen dem *hic me ubi v.* (bei Nonius): Dieselbe Stellung z. B. Ter. Eun. 132 *'is ubi hanc ... videt'*, 260 *'ille ubi ... videt'*.

[2]) Auf keinen Fall möchte ich aber die asyndetische Aufreihung der Tätigkeitsbezeichnungen des *hic*, namentlich nicht das Asyndeton *subblanditur palpatur*, wodurch so köstlich die verlegene Unruhe des Betreffenden gemalt wird, auf so unschöne Art unterbrechen, wie Marx es mit dem nach *subblanditur* eingeschobenen *fur* tut.

Sklaven und betrogene Herren *(senes)* stereotyp waren, herüberholte, ist bei dem Dichter, der soviel Gut aus der Komödie für seine Zwecke verwendete, ohne weiteres verständlich. Festhalten möchte ich daran, daß es Erfahrungen und Erlebnisse der Gegenwart, wohl gar persönliche des Lucilius sind, die uns in 879—887 zum besten gegeben werden. Haben wir es doch mit einem Satiriker zu tun! Das vergißt, wer wie Cichorius S. (171—)174 hier einfach einen Komödienstoff in einen *sermo* umgedichtet erkennen will.[1])

Mehrere Fragmente könnten endlich darauf führen, daß der Dichter sich in Verwünschungen und Zornesäußerungen gegen einen Trägödienschreiber ergeht.

Die Worte in 870—874 sind, wie ich vermute, vom Satiriker parodierend gesagt:

872 *latere pendens, saxa spargens tabo, sanie et sanguine | atro*
870 *nec ventorum flamina*
flando suda ⟨iter⟩ secundent[2])

und **874** *dissociataque omnia ac nefantia*

Wie 870 gehören wohl auch 872 und 874 zu einer Verwünschung, letzteres etwa so, daß einem „Ausschluß von der Gemeinschaft und alles Unsagbare" gewünscht wird.[3]) Man vergleiche Horaz' Verwünschungsepode (ep. X) und deren Archilochisches (?) Vorbild.

Wenn wir die übrigen Fragmente daraufhin ansehen, ob sie nicht einen Anhalt bieten für eine Feindschaft, wohl des Dichters gegen jemand, die die Voraussetzung für solche Verwünschungen abgäbe, so kann meines Erachtens **818/9** den Weg weisen: Ich schreibe mit Bährens:

deierat enim ⟨non⟩ scribsisse et post non scripturum. redi
in consortionem

Die Negation scheint mir durch den Sinn gefordert,[4]) vor allem durch die Entsprechung mit *post non scripturum* (so auch Cichorius

[1]) Es ist wirklich fruchtloses Beginnen sogar die „berühmte Komödie, die dem Dichter als Vorlage gedient haben muß", noch feststellen zu wollen und ein zweifelhafter Erfolg als diese Komödie angeblich die „Hymnis" des Caecilius gefunden zu haben und das, soviel ich sehe, eigentlich nur auf Grund von 892, das seinem Inhalt nach gar nichts mit den eben behandelten Fragmenten zu tun hat.

[2]) Ich möchte nicht mit Leo (S. 856) das Überlieferte, was einen miserablen Hexameter ergäbe, beibehalten. In dem pointierten Vers des Horaz liegt die Sache doch anders.

[3]) Vielleicht gehört hieher auch
815 *unde domum vix redeat vixque hoc exuat se* — ⏑ —
in der Weise, daß einem gewünscht wird irgendwoher nur mit Mühe nach Hause zurückzukehren und mit Mühe sich hieher „loszumachen", — wenn es denn einmal die Götter beschlossen haben, daß er nicht draußen zu Grunde gehen soll.

[4]) Richtig bemerkt Dziatzko Rh. Mus. XXXIII 100: wenn wir den ersten Teil des Satzes positiv nehmen wollen, müßte er in konzessivem Verhältnis zum folgenden gestanden haben. Ein solches aber ist mit keiner Silbe angedeutet; mindestens wäre *set* für *et* zu erwarten.

S. 168).[1]) Dagegen kann der Subjektsakkusativ entbehrt werden, wie er nach demselben *deierare* fehlt, Plaut. Cas. 670, Ter. Eun. 331; siehe Draeger Hist. Synt.[2] II 400. Ich vermute, daß der mit *redi in c.* Angeredete der erzürnte Dichter ist; der Grund seines Zornes kann aus dem Vorausgehenden entnommen werden: Darin wird von einem Dritten ausgesagt, daß er nicht geschrieben habe und auch in Zukunft nicht schreiben werde.[2]) Es scheint also zum Bruch gekommen zu sein zwischen dem Dichter und jemand, weil dieser etwas geschrieben oder vielleicht richtiger, weil er geschrieben d. h. gedichtet hatte. Nun ist es ja bekannt, daß Lucilius' literarischer Kampf den Tragödiendichtern galt; daß es auch hier sich um einen Dichterling der tragischen Muse handelt, wäre eine naheliegende Annahme; von dieser aus würden auch 870—876 (877) in helleres Licht gerückt: die Verwünschungen in den Fragmenten mit tragischer Färbung 870—874 erhalten besondere satirische Kraft, wenn der Dichter — natürlich mit scherzhafter Übertreibung — gegen einen früheren *consors* mit tragischen Verwünschungen losfährt, weil dieser eine Tragödie „verbrochen" hat. Von dem tragischen opus selbst wird uns, wie es scheint, etwas in den Versen 875 und 876 verraten:

875 *verum tristis contorto aliquo ex Pacuviano exordio.*

Dieses Fragment vermag ich nicht in einen solchen Zusammenhang zu stellen wie Marx,[3]) sondern ich verstehe mit Ergänzung von *haustus prologus*: „ein trauriger Prolog aus irgend einer verschrobenen Einleitung des Pacuvius genommen — das ist der Anfang des opus". So bekommt auch der berühmte Tragödiendichter sein wohlgemessen Teil ab, auch wenn, wie ich vermute, in diesem Zusammenhange die Pacuvianische Tragödie nicht die unmittelbare Zielscheibe für die Angriffe des Dichters ist.

Dem Inhalt des Prologs gehört wohl an

876 *primum Chrysi cum negat sic natam reddere* – ⏑ –

sic natam ist gerade durch des Nonius unsinnige Erklärung so gut wie überliefert *(signatam)*: *negat sic reddere* = er erklärt nicht so ohne weiteres zurückzugeben.

---

[1]) Cichor. konjiziert '*deiera te non scr.*' und meint, es fordere ein durch *scripta* des Dichters beleidigtes Weib diesen auf abzuschwören. Aber im Munde der Gekränkten klingt wenig passend '*redi in c.*'; damit wird doch einer, der *ex consortione exierat*, angesprochen. Bezeichnenderweise gibt Cichor. '*redi in consortionem*' frei so wieder: „(In diesem Falle) darf oder mag die alte Gemeinschaft wieder hergestellt werden."

[2]) Wenn Marx meint '*deierat enim se* (von M. eingefügt) *scr. et post non scr.*' sei von Lucilius ausgesagt, der jemand durch seine Verse beleidigt hat, so scheint er mir doch die Art des Satirikers zu verkennen, der doch nie und nimmer durch einen Schwur auf sein Recht als Satiriker verzichten wird.

[3]) Wenn Marx' Ergänzung des Gedankenzusammenhangs recht wäre, wäre doch eher eine Ausdrucksweise wie diese zu erwarten '*tristis ex contorto exordio (spectabam) aliquam Pacuvianam fabulam*'.

Auf den Tragödienschreiber, in dessen literarischer Tätigkeit Lucilius etwas wie Verrücktheit erblickt, bezieht sich wohl auch

877 *ni rediret ad se atque illam exterminare ⟨insaniam⟩*[1])
miseram

Es wird gesagt oder gar gedroht, was geschehen würde, „wenn er nicht zu sich käme und sich beeilte jene klägliche Tollheit auszurotten."

Die Satire, der die Hexameterfragmente dieses Buches angehören, hatte verschiedene Arten von Liebesverhältnissen zum Gegenstand, zu denen der Dichter selbst eine verschiedene Stellung einnimmt. Es ist zu vermuten, daß der Adressat durch seine Passionen, die wenig zu seiner bürgerlichen Stellung passen, dem Satiriker Anlaß zur Behandlung dieses Themas gegeben hat.

851 *praeterea ut nostris animos adtendere dictis*
atque adhibere velis.

Die Aufmerksamkeit heischenden Worte gehören offenbar mit zur Einleitung.

Der Plural *animos* ist so auffallend, daß ich mich nicht entschließen kann ihn ebenso zu bewerten wie den Singular z. B. in 693: ich vermute vielmehr, daß der Dichter hier mit dem Worte spielt und die Bedeutung, die der Plural von *animus* sehr oft hat, „hochfahrender Sinn" mitzuverstehen ist. Der Dichter gibt so witzig gleich ein Stück Charakteristik des Adressaten, vgl. zu 853:

853 *consilium patriae legumque oriundus rogator*

Der Sinn des Verses ist klar, nicht so ganz die Beziehung der Worte. Cichorius macht darauf aufmerksam (S. 158), daß *consilium* in konkretem Sinn gefaßt werden könne = *consiliator*, unter Hinweis auf Ov. trist. IV 2, 32 *'ille ferox . . . hortator pugnae consiliumque fuit'*. Die Tatsache aber, daß das Wort vor Ovid in dieser Bedeutung nicht gebraucht wird, mag vielleicht einen anderen Weg mehr empfehlen, nicht zwar den von Cichor. vorgeschlagenen, vorher ein *qui aliquando dabit* zu ergänzen, sondern, wie die Stellen bei Cic. de or. III 63 und I 211 nahelegen, *auctor* als letztes Wort des vorausgehenden Verses zu setzen: Das Homoioteleuton *(-tor)* der Verse macht die gravitas der Sprache nur noch nachdrücklicher. Die zu *oriundus* gehörige Bezeichnung der Herkunft muß im Anfang des nächsten Verses gestanden haben, etwa: *progenie antiqua*.[2])

Daß es etwa ein junger Freund wäre, zu dem der Dichter in wohlwollender Belehrung spricht (so Cichorius S. 157/8), findet in den Fragmenten keine Stütze; daß er sich an einen Politiker in spe wendet,

---

[1]) So ergänze ich unter Verwertung von Marx' Vermutung.

[2]) *progenie* könnte den Fehler in LBA; *progator* für *rogator* verschuldet haben.

diese Annahme wird durch 853 wenigstens nicht empfohlen.[1]) Es bleibt nur übrig anzunehmen, daß die fast episch-feierlich klingende Anrede in 853 im Dienste einer satirischen Wirkung steht: Vermutlich haben die Worte 851—53 etwa in diesem Zusammenhang gestanden, daß Lucilius dem erlauchten Vertreter staatsmännischer Praxis (853) empfiehlt die *animos*, die er sonst im Gefühle seiner Bedeutung *extollit*, jetzt einmal auf die Worte des Dichters zu richten, der ihm in einem Punkte, worin er ihn schwach weiß, ein Wörtlein zu sagen hat.

854/5 *cum manicis catulo collarique ut fugitivum*
deportem.

Für das Verständnis des Zusammenhangs scheint Cichorius (S. 159) den richtigen Weg gewiesen zu haben[2]): Hinter der ersten Person *(deportem)* wird der Dichter selbst zu suchen sein. Ich glaube, daß die Worte anschließen an 851: „durch meine Worte (*nostris dictis* 851) will ich zeigen, auf was für verkehrte Wege deine *libido* sich verirrt hat, da es nun einmal nicht möglich ist, daß ich dich mit Hand- und Fußfesseln wie einen Ausreißer zurückbringe."

Die folgenden Fragmente weisen mehr oder minder deutlich auf Liebesbeziehungen verschiedener Art hin. Von Fragment **863** aus läßt sich meines Erachtens ein fester Punkt gewinnen, von dem aus sich unter Heranziehung der übrigen Fragmente mit Wahrscheinlichkeit Inhalt und Ziel der Satire erschließen läßt:

nunc tu contra venis vel qui in nuptis vel sese neges te nec sine permitie

Alles scheint intakt bis auf das, was zwischen dem (aus *nuptiis* hergestellten) *nuptis* und *neges* überliefert ist. Sozusagen das Schlüsselwort in dem Fragment ist *nuptis:* im Zusammenhalt mit dem vorausgehenden *contra venis* und *qui . . . . neges te . . . .* kommen wir auf die Vermutung, daß der Angeredete unter Protest einen ähnlichen Gedanken zum Ausdruck gebracht hat wie der Horazische Marsaeus (s. I 2, 54 *matronam nullam ego tango* 57 *nil fuerit mi cum uxoribus umquam alienis*) offenbar auf einen Vorwurf von der Art des Horazischen (s. I 4, 27) *'hic nuptarum insanit amoribus'*. In dem verderbten *vel sese* könnte der Verbalbegriff stecken, der neben *in nuptis* etwa ausdrücken muß: 'sich abgeben mit', verliebt sein in, es abgesehen haben auf jemand.[3]) Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Cichorius *'voluisse'* hergestellt;[4]) also:

---

[1]) Cichor. scheint allen Ernstes dem *oriundus*, das er offenbar mit *oriturus* verwechselt, einen futurischen Sinn beizulegen.

[2]) Marx legt die Worte einer *meretrix* in den Mund. Nun könnte zwar mit Beziehung auf eine solche sehr wohl ein Vers wie 990 *sic laqueis, manicis pedicis, mens inretita est* gesagt sein: Der Vergleich wäre im Munde eines beobachtenden Dritten sehr verständlich; daß aber eine *meretrix* in dem Bilde von der Fesselung ihre Umstrickungskünste selbst zugibt, wie es in 854/5 der Fall sein müßte, scheint mir wenig glaublich.

[3]) Über die Verwendung des *in* in solchem Zusammenhang vgl. Marx ad l.

[4]) *velle* = begehren (in erotischem Sinn) öfter bei Plautus; absol. Cic. ad Att. XV 29, 2.

nunc tu
contra venis vel qui in nuptis voluisse neges te
nec sine permitie ⟨tetigisse has⟩.

Was unter der *permities* des *moechus* zu verstehen ist, mag die Stelle bei Hor. s. I 2, 133 lehren, wo der *moechus* bei der Heimkunft des Mannes flieht, *ne nummi pereant aut puga aut denique fama.* Offenbar hatte der Dichter vorher mit deutlicher Apostrophierung Ähnliches auseinandergesetzt wie Horaz in s. I 2[1]) (besonders v. 28 f., 37—46, 64—66, 73—97): die Quintessenz dürfte hier dieselbe sein wie dort: *desine matronas sectarier, unde laboris plus haurire mali est quam ex re decerpere fructum* (Hor. a. a. O. v. 78 f.). Darauf der andere etwa: „Ich fühle mich durch diese Worte nicht getroffen." Darauf zornig der Dichter: „Wie, du erhebst jetzt auf einmal Einwendungen (sei es), indem du in Abrede stellst, daß du auf verheiratete Frauen Absichten gehabt hast und zu deinem Verderben diese verführt hast . . . . . ?

Mit dieser Interpretation des Fragments ist ein Gedankenkreis gefunden, in dem auch 857/8 seinen Platz findet:

ibi[2]) *erat scopios eicere istum abs te quam primum et perdere amorem*

Der Vers *eicere — amorem* ist intakt und völlig klar. Das Vorausgehende ist mit Sicherheit nicht wieder herzustellen; wahrscheinlich bleibt es aber immerhin, daß eine Form von *scabiosus* in dem verderbten *scopios* steckt.[3]) Ich versuche

⟨etiamsi
copia tangendi nuptas t⟩ibi erat,[4]) *scabiosum*
eicere istum abs te quam primum et perdere amorem
⟨debebas⟩[5])

„Wenn du auch Gelegenheit hattest, hättest du doch diese geile Liebe möglichst bald aus dir verbannen und vernichten sollen."

Der Satiriker konnte an den Mann, dem seine Worte gelten (siehe 853), ein Ansinnen wie v. 857/8 eigentlich nur stellen, wenn es *matronae* waren, an denen der andere seine Leidenschaft austobte. Es konnte ein Gedanke gefolgt sein wie dieser: „Von dem *flagitium* gar nicht zu sprechen, bedenke doch, was für eine *multo corrupta dolore voluptas* (Hor. a. a. O. v. 39) das ist und wie aus solchen Passionen *laboris plus hamire mali est quam decerpere fructus* (ibid. v. 78/9)." Unter die *labores*, die sich aus dem Verhältnis mit verheirateten Frauen ergeben, gehören auch die, mit denen sie selbst dem Liebhaber lästig werden. In diesen Zusammenhang ist vielleicht Fragment 861 zu setzen, das allerdings sehr verderbt überliefert ist

paulisper cui medem tia medem haec se, ut polypus, ipsa

---

[1]) Diese Satire hat Cichor. zuerst in ausgedehntem Maße zur Wiedergewinnung des Inhalts unserer Satire herangezogen.

[2]) *ibi* ist überliefert; nur in Korrektur von G: *ubi.*

[3]) Was Marx versucht: *ubi erat scabiosus,* befriedigt nicht recht.

[4]) Nach Ter. Eun. 638. Oder: *⟨curandum . . . . t⟩ibi erat . . . . eicere* (?).

[5]) Zu der Wortverteilung *scabiosum . . . istum . . . amorem* vgl. v. 769, 825, 1228.

Scaligers Herstellung des Verses darf wenigstens für den Teil nach der Cäsur *(iam edet haec se ut p. i.)* als äußerst wahrscheinlich angesehen werden; daß *paulisper* dazu nicht paßt, dieses also zu einem besonderen Satz gehören muß, darauf macht Marx mit Recht aufmerksam; *haec* macht für das Vorausgehende ein anderes Subjekt wahrscheinlich; am nächsten liegt es als solches den Mann (bezw. Liebhaber) anzunehmen, so daß also gesagt ist, daß ein gewisses Verhalten auf seiner Seite das in den Worten *iam .... ipsa* ausgedrückte der Frau (bezw. Buhlerin) zur Folge hat.[1]) Ich versuche:

⟨*nega te*⟩
paulisper comitem:[2]) *iam edet haec se, ut polypus, ipsa.*

Der Imperativ als Vordersatz zu *iam* mit Futur auch z. B. Ter. Eun. 85 *'Accede ad ignem hunc, iam calesces'*, Cic. in Verr. II 151.

paulisper — iam auch Plaut. Bacch. 416/7 *Paulisper est lubido homini suo animo obsequi: iam aderit tempus ...*

edet se ipsa übertreibend gesagt für *rodet pollicem:* vgl. Hor. ep. I 47 u. Petron. Frg. III Bü.; entsprechend heißt es Plin. n. h. IX 87 in Bezug auf den Polypen: *ipsum bracchia sua rodere.*

„Versage nur für ein Weilchen deine Begleitung und sie wird sich selbst verzehren wie ein Polyp." Die *moecha* ist gleich wütend, wenn es der Galan sich einfallen lassen sollte einmal nicht als Begleiter zur Verfügung zu stehen. Der Annahme, daß es eine untreue *matrona* ist, die auf solchen Liebesdienst Wert legt, steht nichts im Wege. Immerhin könnte man auch an eine *libertina* denken; daß der Dichter in der Satire auch von dieser Klasse gesprochen hat, mag der Gedanke an Horaz Satire (I 2, 47—63, 80—90, 119 ff.) nahelegen; zwingend ergibt sich allerdings diese Annahme aus den Fragmenten selbst nicht. Auf eine solche könnte am ehesten noch indirekt hinführen

866/7 *qui et poscent minus et praebebunt rectius multo*
et sine flagitio

„die weniger Ansprüche stellen werden und auf eine viel richtigere Art und ohne Skandal zu haben sein werden". Es ist darin von „Verlangen" und „Gewähren" die Rede: daß das Fragment auf (erkaufte) Liebesverhältnisse zu beziehen ist, dürfte kaum zweifelhaft sein. *qui* zeigt, daß von Lustknaben die Rede ist; bei der bekannten Stellung des Lucilius zur Knabenliebe dürfte es nicht verwundern, wenn er dem Adressaten gegenüber diesen den Vorzug gibt vor Matronen sowohl wie Libertinen. Eine Beziehung auf solche Halbweltdamen steckt wohl hinter dem *poscent minus;* man denke an die Aufzählung der Dinge, die die *meretrix* vom Liebhaber verlangt Plaut. Truc. 52 ff. Indes könnten unter den *plus poscentes* immerhin die *nuptae* verstanden werden, die ja auch alle möglichen Ansprüche stellen und Liebes-

[1]) Mit Leos Lesart (S. 856) *paulisper comedent* (so schon Gerlach, Lachmann): *iam edet h. se, ut p. i.* vermag ich nichts anzufangen; in der Interpretation ist übrigens *paulisper* mit *paulatim* verwechselt.

[2]) Nach Ov. ars I 127.

dienste von ihrem Kavalier verlangen. Jedenfalls im Gegensatz zu den ehebrecherischen *matronae* ist es gesagt, wenn es von den *pueri* heißt, daß sie *praebebunt rectius multo et sine flagitio.*[1])

„Sie werden sich viel richtiger hergeben": vgl. Athen. XIII 568 c παρ' ὧν (den Hetären) βεβαίως ἀσφαλῶς τε *(= recte!)* ἐξεστί σοι . . . πρίασθαι . . . τὴν ἡδονήν; „richtiger" auch insoferne als man weiß, wie man mit ihnen daran ist, genau so wie es Horaz von der *togata* sagt im Gegensatz zur *matrona* (a. o. O. v. 83/4): *mercem sine fucis gestat, aperte quod venale habet ostendit.*

sine flagitio hier wohl im alten Sinne = ohne üble Nachrede, ohne Skandal.

Für den Schluß hat, wie ich vermute, der Dichter eine besonders starke satirische Bosheit aufbewahrt: Der andere will wohl auf die Empfehlung der *pueri* nicht gleich eingehen. Darauf der Dichter in bedauerndem Tone: Schade, denn *nulla potest mulier tam corpore duro esse*[2]) wie die *pueri.* Aber immerhin wüßte ich dir unter den Weibern eine Klasse, die dir diese einigermaßen ersetzen könnte: Wie wärs, wenn du dich an die *virgines ingenuae* hieltest:

859/60 *hic corpus solidum invenies, hic stare papillas pectore marmoreo*

Köstlich, wie jetzt, wo von der körperlichen *virtus* römischer Jungfrauen die Rede ist,[3]) fast der pathetisch-wuchtige Klang eines Heldengedichtes hörbar wird! Vgl. die eindringliche Anapher *hic-hic* an derselben Versstelle Verg. Aen. XI 215. Die harten Laute des *papillas pectore (marmoreo)* bringen die massive „solide" Festigkeit (des Körpers) zu sinnenfälligem Ausdruck. Mit diesem Ansinnen hat sich der Dichter ein starkes Stück erlaubt, wenn man in Betracht zieht, wie über diesen Punkt zur Zeit des Lucilius noch sehr streng gedacht wurde.[4])

Die Bosheit des Satirikers kommt aber erst ganz heraus in

868/9 *'at non sunt similes neque dant.' "quid, si dare vellent? acciperesne? doce*

Er läßt den andern gegen den dreisten Vorschlag nicht etwa entrüstet Einspruch erheben; nein, dieser drückt deutlich genug aus, daß es nur an jenen liege, wenn es nicht dazu komme: „Aber sie sind nicht von dem Schlage und wollen nicht." Der Dichter läßt aber nicht locker und treibt ihn in die Enge: „Wie aber, wenn sie wollten? Würdest du darauf eingehen? Sag!"

---

[1]) Die Deutung, die Cichorius (S. 162) gibt: *multo rectius* = „viel weniger anstößig" und *sine flagitio* = „völlig gefahrlos" kann ich allerdings nicht annehmen. Zu der falschen Auslegung von *sine flagitio* ließ er sich offenbar durch das Lemma des Nonius: *flagitium periculum* verführen.

[2]) Ich verwende hier für den vermuteten Gedanken die Worte des Dichters in v. 174/5.

[3]) Es ist mir nicht recht begreiflich, wie Cichorius (S. 161) glauben kann, daß hier die Mädchen des *lupanar* bezeichnet werden. Eine solche Deutung wäre höchstens möglich, wenn die Worte ironisch gefaßt würden. Bei der Ware der *fornix* kann doch von *corpus solidum* (und *suci plenum* wie es bei Ter. Eun. 318 noch heißt) nicht die Rede sein. Eine deutliche Beziehung des *corpus solidum* auf die Jungfräulichkeit gibt auch das Donatscholion zu der Terenzstelle, das umschreibt: *c. non vitiatum.*

[4]) Vgl. Cichorius' Bemerkung hierüber S. 163.

Buch XXX.

Eine Reihe von Fragmenten weisen darauf hin, daß ein *homo libidinosus ac gulosus* (und einer), der sich im Krieg keine Lorbeeren geholt hat, verhöhnt wird.

970 *multis indu locis sermonibus concelebrarunt.*

„An vielen Orten haben sie in Gesprächen (seine Heldentaten?) gefeiert." Es handelt sich um eine Sache, „die zuweilen die Brust der Leute vor Lachen zum Bersten bringt"

= **971** *quae quondam populi risu res pectora rumpit.*[1])

Die Hauptperson ist „ein gewisser Kahlkopf, der gerade keine Heldentaten im Palantinischen Krieg verrichtet hat"

972 *calvus Palantino quidam vir non bonus bello.*[2])

Der Palantinische Krieg wurde von dem Konsul M. Aemilius Lepidus 137 unglücklich und schimpflich geführt: siehe Appian Iber. 80—82. Als *calvus* scheint mir der Mann bedeutungsvoll vom Satiriker bezeichnet: man denke daran, wie die Soldaten in ihren Spottliedern auf den Feldherrn auf dessen Kahlköpfigkeit im Zusammenhang mit dessen galanten Abenteuern anspielten: Suet. Jul. 51 *urbani, servate uxores . . . moechum calvom adducimus;* ähnlich Jul. Capitol. Opil. 14, 2 v. 5 (scr. hist. Aug. I p. 209 P). Ich vermute in Rücksicht auf die folgenden Fragmente, besonders 976, daß wir es hier mit einem Mann zu tun haben, der *natus abdomini (et voluptatibus)* mehr geleistet hat *(vino et) stupris* als im Krieg; (vgl. Treb. Gall. 16, 1 von Gallienus). Zu dem Ton des Soldatenspottliedes, das wohl auf dieselbe Geschichte anspielte, die die Leute *multis indu locis sermonibus concelebrarunt* (970), würde eben v. 972 nicht übel stimmen. Vielleicht geht auf den nämlichen

973 *et saevo ac duro in bello multo optimus hostis*

wo am Anfang des nächsten Verses etwa *es(t) sociis* ergänzt werden könnte (vgl. Varro sat. Men. 64 *hostis sociis*), so daß sich, wenn dieser Vers nahe zu dem vorausgehenden zu stellen ist, die Pointe ergäbe: *non bonus bello —, multo optimus hostis — sociis.*

974/5 *uti pecudem te asinumque ut denique nasci*
praestiterit.[3])

Offenbar nimmt der Dichter hier auf die Menanderstelle (Frg. 223 CAF III p. 63 K.) Bezug, wo es ungefähr heißt: „Wenn ein Gott mir sagte: Kraton, wenn du gestorben bist, darfst du eine zweite Existenz haben; du wirst sein, was du willst, Hund, Schaf, Bock, Mensch, Pferd;

---

[1]) Nach der Emendation von Madvig. Überliefert: *populi oris aures p. r.* Vgl. zum Ausdruck: *'ego misera risu claudestino rumpier'* Afran. in epist. (127) bei Non. 382.

[2]) Emendiert von Guietus für das überlieferte *nobilis bonus*, das wohl aus *nōbonus* verschrieben ist.

[3]) Für die Weiterführung *-que ut (= et ut)* ist natürlich die von Marx beigebrachte Gracchusstelle ORF² p. 235 M *'ut pateremini* u. s. w.' kein Beleg, da hier *et uti* an *ne -interiret* und nicht an das vorausgehende *ut pateremini* anknüpft: siehe auch Housman S. 64.

du hast die Wahl; dann würde ich sagen: Mach alles aus mir, nur keinen Menschen, ... besser ists noch ein Esel zu werden.“ Wie aber der Satiriker diese Stelle in seinem Sinne verwertet, dafür gibt, wie ich vermute, das *te* (falls es richtig für das überlieferte *tu* hergestellt ist) einen Fingerzeig; bei dem griechischen Komiker spricht der Mensch zum Gott ἅπαντα μᾶλλον ... ποίει με πλὴν ἄνθρωπον ... ὄνον γενέσθαι κρεῖττον ἢ u. s. w. Hier aber scheint der Satiriker selbst dem andern boshaft nahe zu legen, was er tun solle, wenn ein Gott ihn vor die Wahl eines zweiten Lebens stellte: „Werde nicht zum zweitenmal Mensch; denn in dieser Rolle hast du so schlecht abgeschnitten, daß[1]) es besser ist, du wirst als ein Stück Vieh, als Esel endlich geboren.“

In die *loca abdita* des Schlaraffenlandes, zu dessen Schilderung gehört

978/9 *et circum volitant ficedulae* ⏑ – – ⏑ ⏑ *turdi curati cocti*[2])

versetzt der Satiriker vielleicht den *homo gulosus*, indem er ihn diese nicht aus Schaulust, sondern auf Antrieb seines abscheulichen Schmerbauches betreten läßt:

976/7 *quae non spectandi studio, sed abdominis taetri impulsu ingressus.*

sed abdominis Vollmer mit Benützung von Bährens Konjektur für das in L^1 überlieferte *se ad hominis*. Zu *sed ăbd.* als Pyrrhichius siehe C. F. W. Müller Plaut. Prosod. 281 ff., Brix-Niemeyer Einl. zu Plaut. Trin.[5] S. 18. Skutsch kl. Schr. p. 255 (‘adde Lucil. 72 *natrĭcem*’ Vollmer).

Der Zusammenhang, in dem der Dichter die äsopische Fabel vom Löwen und vom Fuchs gebracht hat 980—989,[3]) ist nicht mehr ersichtlich.

990—1007 handeln von einer Frau, die durch ihre Künste die Liebe des Mannes an sich fesselt, seine Liebe zu ihr aber mit Untreue vergilt. Derselben Satire gehört sicher auch die dramatisch vorgeführte Szene an, wo der Mann nach Hause zurückkehrt, manches Auffällige bemerkt, aber durch die Sirenenkünste des Weibes sich wieder betören läßt.

990 *sic laqueis, manicis pedicis, mens inretita est*

zeigt, wie der Mann ganz in den Banden des Weibes liegt. Er kann

---

[1]) *ut(i)* könnte auch mit Müller (Lucil. p. 267) als Ausrufpartikel gefaßt werden.

[2]) Überliefert *curatis coci. turdi curati, cocti* Asyndeton wie *ventrem alienum, maestum* 813. *ficedula* mit Lachmann und Marx zu schreiben, trage ich einiges Bedenken, da dann das Verbum im Plural vor ein Subjekt im Singular zu stehen käme. Bei den von Marx zur Stütze des Singulars *(ficedula)* neben dem Plural *(turdi)* angeführten Beispielen folgt das Verbum im Plural nach. v. 995 ‘*pallor, tiniae o. caedunt*’ ist übrigens unpassend herangezogen.

[3]) Vollmer vermutet in **983** für das überlieferte *denique petigo: inque petigo.*

seinem „Schönhaar“ keine Bitte um einen Schmuck verweigern oder wartet ihr vielleicht aus freien Stücken mit solchen Geschenken auf: Ringe z. B. „der Euplokamos an die Finger, eine Haarnadel ins Haar“ = **991** *euplocamo digitis discerniculumque capillo*

Und doch legt sie nicht das Gebahren einer treuen Ehefrau oder einer tüchtigen Hausfrau an den Tag; sie ist alles eher denn eine *mulier domiseda* (CIL VI 11602): sie betrügt den Mann auf die oder die Weise

aut cum iter est aliquo et causam commenta viai
aut 'apud aurificem', 'ad matrem, cognatam, ad amicam'.

= **993/4.**[1])

992 *aut 'operat(um)'* [2]) *aliquo in celebri cum aequalibus fano*

würde sich sehr passend anschließen.[3])

Die Zielangabe *(aut) apud aurificem* ff. und *(aut) operatum*, wie wenn vorausginge: *simulat se ituram.* Zu *apud* für *ad* siehe Donat ars grammat. IV 393, 23 K: *(soloecismus est) 'apud amicum eo' pro 'ad amicum'.* Diese Anwendung in 994 verstößt nur scheinbar gegen die von Lucilius selbst (v. 1216) aufgestellte Behauptung *apud te longe aliud est neque idem valet ad te;* denn der Dichter läßt uns hier absichtlich die Frau in ihrer vulgären Redeweise hören: „Ich muß fortgehen; ich hab' beim Goldarbeiter etwas zu besorgen.“

Daß bei diesem Treiben die Hausarbeit vernachlässigt wird, ist nicht zu verwundern:

995 *lana, opus omne perit: pallor, tiniae omnia caedunt.*

Nun geschieht es, daß der Mann sich auf eine Reise begibt,

996 *vir mare metitur magnum et se fluctibus tradit.*

Während der Fahrt übers Meer ist er mit seinen Gedanken bei der geliebten Gattin

998/9 *continuo, simul ac paulo vehementius aura*
inflarit, fluctus erexerit extuleritque

Sobald hoher Seegang eintritt, fürchtet er durch Schiffbruch umzukommen, ohne sie wieder zu sehen.[4])

---

[1]) Bei der Erklärung von Marx: Der Mann muß besorgt sein, *eum iter* u. s. w. wird die doch sicher abzuweisende Vorstellung erregt, als wüßte der Mann, daß dieses *iter aliquo* eine *commenta* (erlogene) *causa* ist. Es ist nur der unbeteiligte Dritte (der Dichter), der die Rede der Frau als betrügerisch kennt und bezeichnet.

[2]) *operatum* emendiert Lachmann als Zielangabe nach den Begriffen der Bewegung, dem Sinne nach einzig passend: Die Frau sagt, sie gehe um zu feiern. *operata*, das Gulielmus konjiziert oder das überlieferte *operat*, das an sich vielleicht nach Plautinischem Gebrauch (*ăt:* siehe C. F. Müller Plaut. Pros. S. 58 ff.) gehalten werden könnte, würde die Wirklichkeit des *operari* aussagen.

[3]) Vgl. Lindsay in Deutsche Lit. Zeit. XXV 3091.

[4]) An die Frau, die bei bewegter See um ihren Mann bangt, könnte eigentlich nur gedacht werden in dem speziellen Fall, daß sie in einem am Meer gelegenen Ort zurückgelassen worden ist. Übrigens ist die Gattin, wenn 993—95 auf sie zu beziehen sind, nicht als eine solche geschildert, daß man von ihr erwarten könnte, sie sorge sich um ihren Mann.

997 *iuratam se uni, cui sit data deque dicata.*

Daß sie geschworen hat dem einen, dem sie ganz gehöre, treu zu bleiben, ist, wie ich vermute, vom Satiriker deswegen nachdrücklich betont, weil ihr wirkliches Verhalten im Gegensatz dazu steht und sie in Abwesenheit des Mannes vielen gehört wie Diomedes' Gemahlin: siehe schol. Lycophr. 610.

Dem Gemahl, dem leise Zweifel an der Treue seiner Gattin aufgestiegen sind, die er im Selbstgespräch äußert, gehören die Worte in v. **1000** an, in denen er die bange Sorge zurückzudrängen sucht

sed quid ego haec animo trepidanti dicta profundo?

Der Mann kehrt zurück. Zunächst wird ihm kein Einlaß gewährt: man glaubt ihn nicht mehr am Leben

1003 *... non datur. admittit nemo nec vivere ducunt.*

Endlich betritt er doch das Haus: Bestürzung herrscht über die Rückkunft des Herrn: vgl. Hor. s. I 2, 127 ff. Der Sklave, wohl *peccati conscius erilis* (wie sonst die Magd vgl. Hor. s. II 7, 60), eilt alles verstohlen beiseite zu schaffen, was die Herrin kompromittieren könnte, und wird vom Herrn angefahren:

1001 ⏑ ⏑ ⏑ – *'ruis hoc et colligis omnia furtim'.*

Dieser glaubt auch seine Frau bemerkt zu haben, die sich offenbar für den ersten Augenblick der Begegnung zu entziehen sucht; der Sklave will ihm das ausreden; der Herr besteht aber darauf zu wissen, was es mit ihr für eine Bewandnis habe,

1002 *quam*[1]) *me hoc tempore, nugator, cognoscere non vis*

„die du jetzt mich nicht erkennen lassen willst, du Spitzbube":

Aber da kommt sie schon selbst und begrüßt den Heimgekehrten:

1004 *praeservit, labra delingit, delenit amore*

sie kommt ihm zuvor durch Bezeugung ihrer Unterwürfigkeit, sie verschließt ihm den Mund, der sich zu Vorwürfen öffnen will, mit Küssen und besänftigt ihn durch ihre Liebesbezeugungen.

1005/6 *quid quaerimus? acri inductum cantu stolidum*[2])

quid quaerimus? führt sehr passend den Abschluß der ganzen Schilderung des betrogenen Ehemanns ein: das Ende vom Lied ist: den durch den helltönenden (Sirenen-)Gesang verführten Tölpel hat die Verschlagene wieder für sich gewonnen.

---

[1]) So ist überliefert.

[2]) Roths Emandation *stolidum* für das überlieferte *(cu)stoditum* (*cu* vielleicht Wiederholung des vorangehenden *cu*) hat Marx in stud. Lucil. p. 49 angenommen (auch Lindsay Class. Rev. XX p. 63). Ich möchte nicht mit Marx (in seiner Ausgabe) unter Beibehaltung von *custoditum* hier an den bei den Sirenen vorüberfahrenden Odysseus denken: für *inductum cantu* = verführt durch den Gesang (vgl. Lucil. v. 381 *pelliciendus quod est inducendus*) wäre eher zu erwarten: *ne induceretur a. c., custoditum.*

1007 *neque barbam immiseris istam*
ist vielleicht scherzend von der Frau gesagt: „das nächste Mal laß' dir nicht einen solchen Bart wachsen, wenn du nicht als Fremder abgewiesen werden willst."

Die Fragmente, die Marx unter 2. zusammenstellt, bieten an sich betrachtet fast ausnahmslos dem Verständnis keine Schwierigkeiten. Diese entstehen erst, wo es sich darum handelt zu bestimmen, welchem Sprecher sie jeweils zuzuteilen, auf welche Person sie zu beziehen sind. Es finden sich zahlreiche, in denen von einer zweiten Person, daneben solche, in denen von einer dritten Person die Rede ist. In der ersten Gruppe sind zu unterscheiden solche Verse, die in der Art einer Widmung an einen Gönner, der für Lucilius' Dichtung offenbar Interesse zeigt, gerichtet sind, und solche, die einer Polemik mit einem Gegner angehören der Art, daß einen Teil der Gegner zu Lucilius, einen andern Teil Lucilius zum Gegner spricht. Diejenigen, in denen von einer dritten Person die Rede ist, müssen jedoch nicht, wie Cichorius meint, einer von der andern zu unterscheidenden Polemik angehören. Ich glaube eine Verteidigung der Satirendichtung verbunden mit einer Abwehr persönlicher Angriffe zu erkennen, angeschlossen an eine Huldigung vor dem literarischen Gönner. Dieser ist in

1010 *neminis ingenio tantum confidere oportet*
charakterisiert als ein Mann von feinem Verständnis und „*ingenium*, auf das man sich verlassen soll wie auf das von sonst keinem". Einem solchen Mann die Erzeugnisse seiner Muse aufzudrängen ist er weit entfernt, sein *iudicium reformidans* (siehe Cic. de fin. I 3, 7 = Frg. 594 M). Die Freunde holen ihn aus seiner Zurückgezogenheit, in der er sich wenigstens gegenüber einem solchen *arbiter* halten möchte, hervor und zwingen ihn ihm seine Sachen vorzulegen

1009 *producunt me ad te, tibi me haec ostendere cogunt.*

Der Gönner findet Gefallen an seinen Dichtungen: so weiß der Dichter beiden Dank, jenen Freunden, daß sie ihn veranlaßten hervorzutreten, und ihm, der seine *carmina* wohlwollend aufgenommen habe, =

1011 *gratia habetur utrisque, illisque tibique simitu.*

Er selbst weiß, wie weit auf dem Felde dichterischen Schaffens die Kraft hinter dem zurückbleibt, was der Geist sich ersehnt: Nicht soviel vermögen die Kräfte,

1008 *quantum haurire animus Musarum e fontibus gestit.*

Hier drängt sich die Parallele Hor. epp. II 1, 257 *si quantum cuperem possem quoque* s. II 1, 12 f. *cupidum vires deficiunt* auf. Wie Horaz bei seiner *recusatio* in s. II 1 sich absichtlich zu der Höhe epischen Tones erhebt, so spricht auch Lucilius eben hier, wo er gesteht für die hohe Muse nicht befähigt zu sein, wie um den Hörer an sich

irre zu machen, in der pathetischen Sprache, die eines Ennius würdig wäre (vgl. die von Marx angeführten Stellen).

Die Ähnlichkeit des Tons empfiehlt auch v. **1028** hieher zu ziehen und zwar als Fragesatz nach Lachmanns Vorgang:

quoi sua committunt mortali claustra Camenae?[1])

Vielleicht ist in den Satz noch ein den nächsten Vers beginnendes *uni* einzubeziehen. Der Dichter mag im Vorausgehenden zugegeben haben, daß ihm die *mens divinior atque os magna sonaturum* (Hor. s. I 4, 43 f.) nicht zu Gebote stehe; immerhin will er sich nicht ganz von der Zahl der *nusarum antistites* ausschließen; denn welcher Sterbliche hat die Schlüssel zum Musentempel in Erbpacht? Wer wollte sich anmaßen, er sei der Μουσῶν κληδοῦχος?[2])

Horaz hat vielleicht sein *excerpam numero (poetarum)* s. I 4, 39 ff. in bewußtem Gegensatz zu Lucilius geschrieben. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Vermutung, daß Lucilius nicht die dichterische Bescheidenheit besessen hat wie der Sermonendichter Horaz; vgl. 1008 und besonders 1013. Ist es doch von vornherein wahrscheinlich, daß ein Mann, der es wagte, an den anerkannten Größen wie Ennius und den gleichzeitigen Tragikern seine scharfe Kritik zu üben, sich selbst einigermaßen als literarische Qualität fühlen mußte, womit durchaus zusammen bestehen kann, daß er *de se loquitur non ut maiore reprensis* (Hor. s. I 10, 55).

Wenn wir nun zu den Huldigungsversen zurückkehren und fragen, an welchen Mäcen des Lucilius gedacht werden könnte, so wüßte ich auch nach Cichorius' Erörterung S. 181 ff. nicht, was der Annahme im Wege stünde, daß der große Gönner, an den man zunächst denken wird, Scipio, gemeint ist. Daß Lucilius mit Scipio schon lange in nahen Beziehungen stand und der Verkehrston zwischen Lucilius und Scipio ein familiärer war, kann hier nicht mit Fug dagegen geltend gemacht werden: bei dem *producere* handelt es sich nicht um ein erstes Einführen wie des Horaz bei Mäcenas, sondern um ein Veranlassen mit den Gedichten hervorzutreten. Was den Ton betrifft, so war es angezeigt vor der Öffentlichkeit, in die diese Widmungszeilen die Ausgabe des 30. Buches samt den vier vorausgegangenen begleiten sollten, den Abstand zu wahren, einen förmlich-verbindlichen Ton anzuschlagen. Wenn also wirklich hier Lucilius zu Scipio von seinen Dichtungen spricht, dann ergäbe sich auch für Vers

1029 *siculi te, qui ea quae speciem vitae esse putamus*

die Möglichkeit, ihn zu den bisher betrachteten Versen heranzurücken, womit die Beziehung, die Marx und Cichorius dem Vers gaben und die Cichor. (S. 195 ff.) einer weittragenden Kombination zu Grunde legte, hinfällig würde. Marx hat wohl glaubhaft gezeigt, daß der Dichter mit *species vitae* auf die Komödie anspiele, nicht aber

---

[1]) Bei Annahme eines Relativsatzes würde sich *mortali* nicht glatt einfügen.

[2]) Wenn Cichorius (S. 205/6) in dem *mortalis* einen ganz bestimmten, nämlich die Acciusstatue im Kamenentempel erkennen will, so vermag ich ihm in seiner künstlichen Kombination nicht zu folgen.

hat er nachgewiesen, daß diese Worte an einen Komödiendichter gerichtet sind. Es entbehrt somit Cichorius' Hypothese, der uns Afranius als diesen Komödiendichter, mit dem Lucilius in einem großen Teil der Fragmente sich herumschlage, erkennen lassen will, der Grundlage.[1])

Unter der Persönlichkeit, die mit *te* angesprochen wird, könnte meines Erachtens dieselbe verstanden werden wie in 1009 und 1011, nämlich Scipio: der Dichter würde dann in irgend einem Zusammenhang sagen, daß Scipio für das, was wir für ein Spiegelbild des Lebens halten, nämlich die Komödie, Interesse habe oder sich vielleicht gar damit dilettantisch abgebe, etwa: *„sicuti te, qui ea, quae speciem vitae esse putamus, ⟨lusisti ipse,*[2]*) iuvant haec carmina⟩*, so werde ich anderseits um dieser willen von vielen angefeindet."

Man erinnere sich, was für Gerüchte über die Unterstützung, die Terenz bei seiner dichterischen Produktion durch Laelius und Scipio gefunden habe, umgingen: siehe Sueton vita Ter. und Ter. Adelph. prol.

Eine Anspielung darauf hätte der Gönner nicht übel aufgenommen, im Gegenteil vgl. Sueton a. a. O.: *videtur autem* (Terentius) *se levius defendisse, quia sciebat et Laelio et Scipione non ingratam esse hanc opinionem* (d. h. *Ter. esse adiutum in scriptis a Laelio et Scipione*). Ich vermute, daß der Dichter hier von der Komödie deswegen in der Umschreibung *species vitae* spricht, weil er seine Satiren in Parallele zu der Komödie setzt insofern als er darin wie in einem Spiegel das Treiben der Menschen auffängt oder mit seinem Stift ein Konterfei entwirft, *si quis erat dignus describi* (abgeschildert zu werden) wie Hor. s. I 4, 3 sagt mit Beziehung auf die *comoedia prisca*, von der *(hinc) omnis pendet Lucilius* (v. 6).

1012 und 1013 scheinen darauf zu gehen, daß sich ein literarischer Nebenbuhler durch Lucilius zurückgesetzt fühlt. Wem sachverständiges Urteil (vgl. 1010) seinen Beifall zollte, das zeigte man dem andern so deutlich, daß er klar erkannte, daß seine eigenen Produkte[3]) unbeachtet im Hintergrund liegen bleiben

= **1012** *et sua perciperet retro rel⟨l⟩icta iacere,*

andererseits allein von vielen unsere Dichtungen jetzt in Geltung sind

= **1013** *et sola ex multis nunc nostra poemata ferri.*

---

[1]) Übrigens findet die Annahme, daß Lucilius mit dem betreffenden Dichter scharf verfeindet sei, in dem Wortlaut von 1029 wenigstens keine Stütze. Im Gegenteil habe ich die Empfindung als sei das *ea, quae sp. v. e. p.*, von der Komödie durchaus ruhig-sachlich, eher mit einer gewissen Sympathie des Dichters für diese literarische Gattung gesagt. Was Cich. zum Nachweis, daß Afranius literarische Polemik geführt habe, beibringt, das geht zum großen Teil auf den Vorwurf des Plagiats (S. 198—201), Gedanken, die den Fragmenten vollständig ferne liegen.

[2]) Nach C. Memmius bei Sueton vita Terentii.

[3]) Über die Art seiner Dichtung ergeben sich natürlich aus diesen Versen keine Schlüsse: die ganze Hypothese von Cichorius S. 203 f., der Accius in dem Gegner erkennen will, ruht in der Luft.

Die folgenden Fragmente zeigen uns den Dichter in heftiger Auseinandersetzung mit seinem Gegner. Über die Inszenierung dieses Gegenspiels von Angriff und Abwehr dürften uns vor allem Aufklärung geben 1035 und (1037/8 +) 1027 (+ 1036):

1035 *nunc, Gai, quoniam incilans nos laedis, vicissim*

Damit holt der Gegner, der die Angriffe des Dichters nicht länger erträgt, zum Gegenhieb aus. Die breite Art der Ankündigung ist mitten im Wechsel von Schlag und Gegenschlag, wie er aus den Fragmenten 1014 ff. zu erkennen ist, nicht denkbar, kann vielmehr passend nur gedacht werden, wenn der Gegner das Wort ergreift sozusagen zu einer Generalabrechnung mit dem Dichter.

Mit Ironie fordert der Dichter den Erzürnten auf sich keinen Zwang aufzuerlegen:

1037/8 ⟨*nihil obstat*⟩
quin totum purges, devellas me atque deuras,
exultes et sollicites.

Er erklärt darauf, wie er sich gegenüber einer so drastischen Behandlung verhalten wird:

1027 *summatim tamen experiar rescribere paucis.*

„Ich werde versuchen in Kürze mit meiner Feder zu erwidern." Mit diesem Vers gehört vielleicht v. **1036** so zusammen:

summatim tamen experiar rescribere, paucis
si liceat facere et iam hoc versibus reddere quod do[1])

„wenn es möglich wäre das in Kürze abzumachen und gar in Versen wiederzugeben, was ich herzugeben habe".

facere stellvertretend für *rescribere*. *dare* prägnant gesagt ähnlich wie öfter bei Plautus z. B. Men. 472 *observa quid dabo:* (siehe Lorenz zu Plaut. Pseud. 151); vgl. unser „es einem geben, besorgen".

paucis ist entsprechend dem vorausgehenden *summatim* gesagt; *versibus reddere* entsprechend dem *rescribere*.

Schon in der Form seiner Erwiderung in 1027 (+ 1036) sichert sich der Dichter seine Überlegenheit über den Gegner, den er dadurch lächerlich macht, daß er es ihm überläßt alle erdenklichen Prozeduren an ihm vorzunehmen (v. 1037/8).

Dem Gegner scheint zu gehören

1014 *idque tuis factis saevis et tristibus dictis*

1015 und 1016 möchte ich nicht demselben Sprecher in den Mund legen:

1016 *et male dicendo in multis sermonibus differs*

---

[1]) Vollmer denkt auch an einen Zusammenhang wie ⟨*tempta*⟩ *si liceat . . . . . do* und erblickt darin eine höhnische Aufforderung an einen Gegner. Da aber in dieser Auseinandersetzung der Gegner tatsächlich in Versen spricht, die aber eigentlich Verse des Dichters sind, so würde Lucilius selbst seinen Worten die satirische Spitze abbrechen, es müßte denn der Vers in einen anderen Zusammenhang gehören, wo ein Gegner angesprochen wird, der wirklich zu einer dichterischen Erwiderung unfähig ist.

trifft den Satiriker: unter den *sermones* sind hier offenbar in speziellem Sinn die Satiren zu verstehen. In

1015 *gaudes, cum de me ista foris sermonibus differs*

ist *sermonibus differre* analog den Wendungen die in „Verruf bringen", „verschreien" bedeuten, wo *differe* mit einem Ablativ *(rumore, dictis, fama)* steht; vgl. Usener, Italische Volksjustiz Rh. Mus. LVI (1901) S. 12 Anm. 18.

Es liegt doch wohl in den beiden Versen eine beabsichtigte Unterscheidung im Ausdruck vor, so daß ich glaube, daß v. 1015 vom Dichter zum Gegner, v. 1016 vom Gegner zum Dichter gesagt ist; der gleichklingende Versausgang wirkt wie ein spottendes Echo.

1017 *haec tu me insimulas? nonne ante in corde volutas*

gehört wohl dem Dichter, der, entrüstet über die dreiste Beschuldigung, dem Gegner empfiehlt bei sich selbst vorher Umschau zu halten. Er fährt etwa fort: „Ich bin nicht in Verlegenheit dir gehörig aufzuwarten, ich, der, wie du weißt, alle deine Flecken und Brandmale kennt"

= **1033** *quem scis scire tuas omnes maculasque notasque.*

Zu den Beschuldigungen von seiten des Gegners (auf die mit *ista* in 1015, mit *haec* in 1017 Bezug genommen ist) sind vielleicht mit einiger Sicherheit diejenigen zu rechnen, die ausgesprochen sind in den Versen, in denen ein *hic* angeklagt wird: vgl. Hor. s. I 4, 35 *non hic cuiquam parcet amico*, v. 85 *hic niger est, hunc tu, Romane, caveto*, wo beidemale der Dichter gemeint ist.

1018 *hic in stercore humi fabulisque, fimo atque sucerdis.*

Darin erhebt er wohl den Vorwurf gegen den Satiriker, daß er sich in seinen Gedichten mit schmutzigen Dingen beschäftige. Dadurch, daß der Dichter dem andern eine solche Häufung von Ausdrücken des Schmutzes in den Mund legt, weiß er den Gegner in seiner Grobheit am wirksamsten bloßzustellen.

Der Angegriffene erwidert erzürnt:

1019 *quid tu istuc curas, ubi ego oblinar atque voluter?*

Wo von schmutzigen Dingen die Rede ist, da ist es besser, du schweigst:

1034 *quem sumptum facis in lustris, circum oppida lustrans!*

„Was läßt du in den Lusthöhlen aufgehen, ringsum die Städte bereisend!" [1])

---

[1]) So auch Leo (S. 857). Wenn *circum* Substantiv wäre, wäre damit allein genügend die Ortsbezeichnung gegeben, *oppida*, das dann als der sonst *carceres* genannte Teil des Zirkus zu verstehen wäre, ganz überflüssig und unwirksam hinzugesetzt. *oppidum* kommt übrigens nur einmal (bei Naevius nach Varros de l. L. V 153 Zeugnis) in der Bedeutung *carcer(es)* vor: damit wird der hinter den Schranken der Rennbahn abgegrenzte Raum bezeichnet; was dieser hier soll, weiß ich nicht, da in dem Zusammenhang des Verses doch eher an die *fornices* des Zirkus, den Aufenthalt der Dirnen (vgl. Friedländer SG[8] II 325) zu denken wäre.

Darauf würde gut als Antwort passen

1020 *quid servas, quo eam, quid agam? quid id attinet ad te?,*

worin *quo eam* sich zurückbezöge auf *circum oppida lustrans, quid agam* auf *quem sumtum facis i. l.*

Von Fragment **1021**, das noch nicht sicher emendiert ist:

quod tua la⟨u⟩des culpes non proficis hilum[1])

steht wohl soviel fest, daß darin der Gegner dem Dichter in seiner Arbeit als Sittenrichter den Erfolg abspricht: „Mit deinem Lob und Tadel lockst du keine Katze hinter dem Ofen hervor."

Auf den Satiriker zielt meines Erachtens auch der andere mit *hic* beginnende Vers

1022/3 *hic ut muscipulae tentae atque ut scorpios cauda*
sublata ⟨insidiatur⟩.[2])

„Dieser stellt den andern nach wie eine gespannte Mäusefalle und wie ein Skorpion mit erhobenem Stachel." Zunächst scheint dann der Gegner näher auszuführen, wie der Skorpion sich seine Opfer sucht: vgl. die Schilderung Demosth. in Aristog. A 52; dann kommt er auf die ebenfalls zum Vergleich herangezogene Mäusefalle *(muscipula)* zu sprechen.

1024/5 *inprobior multo quam de quo diximus ante:*
quanto blandior haec, tanto vehementius mordet

„Sie ist ein noch viel ruchloserer Feind als der (Skorpion), von dem wir vorher gesprochen haben: je verlockender diese ist (durch die *esca*), um so heftiger beißt sie." So findet meines Erachtens das *haec* eine wahrscheinliche Erklärung.[3]) Auch *mordere* scheint passend

---

[1]) Ganz schwach ist Marx' Emendation: *tu[nunc]l..*; von *laedas* für *lades* (Cichor. S. 194) kann keine Rede sein: die Zusammengehörigkeit von *laudes culpes* ist gesichert; vgl. die Beispiele bei Marx. Leos: *tu a⟨lios⟩* hat viel für sich, da er damit ein persönliches Objekt hereinbringt; übrigens *tu alium* schon Bährens. Vollmer vermutet: *tu aut l. aut c.*, paläographisch sehr ansprechend (*aut* abgekürzt geschrieben [ā], das erste zu *tu* gezogen, das zweite weggefallen), jedoch wird das, wie Plaut. Trin. 210 zeigt, tadellose Asyndeton zerstört. Ich halte es für denkbar, daß *a* in *tua* als abgekürztes *autem* aufzufassen ist: *quod tu autem laudes culpes, n. p. h.* vgl. Plaut. Asin. 796 *'quod illa autem simulet ....'* Oder ist zu schreiben: *quo tu autem l. c.? Non prof. h.* „Wozu aber solltest du loben und schelten?" Vgl. zur Stellung z. B. das bei Plautus häufige *quid tu autem?*

[2]) Überliefert ist *muscipula tentae, muscipula contenta, muscipulae tantae.* Die Herausgeber haben *muscipulae* aufgenommen. Der Plural könnte sich vielleicht erklären aus der Beschaffenheit des Instruments, das scherenähnlich aus zwei Teilen bestanden haben mochte (vgl. *forfices*). Allerdings ist sonst nur der Gebrauch des Singulars des Femin. und Neutr. nachzuweisen. Vielleicht ist in der Tat das bei Nonius zweimal gebotene *muscipula* das richtige und etwa zu schreiben: *hic ut muscipula extenta.*

[3]) Mit Recht fragt Housman S. 67 erstaunt bei Marx' Interpretation: *will it be believed that Mr. Marx takes 'haec' for an acc. neutr. and supplies 'dicit'.* Cichorius (S. 202 ff.) geht an *haec* wortlos vorüber, nichtsdestoweniger erkennt er in *inprobior* und *blandior* Accius als Gegner des Lucilius. Wenn endlich, woran zunächst gedacht werden könnte, *haec* auf ein Weib (eine *meretrix*) gehen soll, so weiß ich nichts mit *mordet* anzufangen; eher wäre *rapit* o. ä. zu erwarten (vgl. Plaut. Men. 193).

gesagt von der zusammenklappenden Falle, die mit ihren Klammern oder Scheren das Opfer wie mit Zähnen erfaßt.

Daß mit dem *inprobior* eigentlich der Satiriker getroffen ist, dafür mag sprechen, daß er ungehalten erwidert

1026 *omnes formonsi, fortes tibi, ego inprobus. esto.*

Ähnlich Hor. s. I 4, 90 (von Cichor. S. 195 Anm. 2 angeführt) *hic tibi comis et urbanus liberque videtur ...., ego .... lividus et mordax* (vgl. *mordet* 1025) *videor tibi.*

Dem Dichter gehören vermutlich noch die Verse 1030—1032:

1030 *nolito tibi me male dicere posse putare*

„Wenn du dich von deiner guten Seite zeigen willst, dann glaube nicht, daß ich dir Böses nachreden kann; dann bist du meiner Angriffssphäre entrückt."

maledicere nimmt vielleicht auf *male dicendo* in 1016 Bezug. Solche Worte, in denen der Satiriker eine gewinnende, versöhnliche Sprache führt, mochte der Gegner, der in dem Dichter nur den *inprobus* sieht, dahin auslegen, als wolle er ihn damit anlocken, um ihn dann um so heftiger zu beißen — wie die Mäusefalle (1024/5).

1031 *et mutonis*[1]) *manum perscribere posse tagacem*

Wenn nicht hinter dem *mutonis* ein Eigenname steckt[2]), möchte ich vermuten, daß wir hier dasselbe Wort vor uns haben wie in v. 307: *mutto = penis*. In Erinnerung an diesen Vers, in dem auch von der Hand im Zusammenhang mit *mutto* die Rede ist (*laeva amica sc. manus;* siehe Marx zu 307), glaube ich mit Lachmann hier die *manus, quae quaerat tangere muttonem*, zu erkennen. *tagax* mit Genet. wie *rapax, capax* u. a. Jedenfalls möchte ich nicht glauben, daß von *perscribere* als Akkusativobjekt *manum* abhängig ist; denn *perscribere* kann doch nicht ohne weiteres etwa = *describere* verstanden werden, wie es Marx und Cichor. tun, wenn sie diesen Vers nach Hor. s. II 1, 21 *tristi laedere versu Pantolabum scurram* interpretieren; ich halte *manum* für das Subjekt: Der Dichter sagt zum Gegner, dem er im Hinblick auf seine bekannte Passion die Eignung zu poetischen Leistungen absprechen will; „Wer wird glauben, daß ... und daß die Hand, die sich mit dem *mutto* be'faßt', nur einen Vers vollständig schreiben kann?" vgl. Hor. s. I 4, 54.

In einigen von den Versen, die Marx als dritte Satire zusammenfaßt, scheint der Dichter zu einer „virgo" zu sprechen: er wehrt sich gegen eine Verbindung im Ehejoch. Ferner wird u. a. Klage geführt über die Bürden eines Hausstandes.

---

[1]) So die codd. bei Festus apogr. mit Ausnahme desPolitian., der *mustonis* hat. Nonius: *musconis.*

[2]) An Q. Mutto, der bei Cic. pro Scauro 23 als *homo sordidissimus* (Mutto!) bezeichnet ist, denkt Cichor. S. 207.

1039 *quoius vultu ac facie, ludo ac sermonibus nostris*
virginis hoc pretium atque hunc reddebamus honorem.

Wenn der Satiriker von einer *virgo* spricht, deren Schönheit er durch sein „Satirenspiel" einen gebührenden Preis zahlte (zu zahlen versuchte?), so liegt der Verdacht nahe, daß wir es mit einer nichts weniger als jungfräulichen *virgo* zu tun haben; vielleicht dürfen wir sogar vermuten, daß *vultu ac facie h. pretium atque h. r. honorem* mit bitterer Ironie gesagt ist in Bezug auf eine alte Vettel, wie sie Hor. ep. VIII, XII, c. IV 13 angreift (vgl. zu *vultu ac facie* Hor. c. IV 13, 2 *fis anus et tamen vis formosa videri*, ep. VIII 3 f., c. IV 13, 10 ff.).

1041 *an⟨ne⟩ ego te vacuam atque animosam*
Tessalam ut indomitam frenis subigamque domemque? [1])

„Oder soll ich dich, ledig und beherzt wie eine unbändige Thessalerstute, mit Zügeln bändigen?" Mit dieser Vergleichung ist Anakreon vorangegangen ἑταιρικὸν φρόνημα καὶ σοβαρᾶς γυναικὸς ὑπερηφανίαν ὀνειδίζων. In diesem Sinne möchte Marx auch die Worte bei Lucilius verstehen. Es könnte indes auch ohne jeden Vorwurf der Liebhaber zu einer Geliebten sprechen, daß er ihr nicht durch eine eheliche Verbindung die Freiheit *(vacuam!)* rauben möchte. Eher noch möchte ich aber aus diesem Vers den scharfen Spott des Satirikers vernehmen, indem ich in *ego* den Dichter selbst, in *te* die *virgo* von 1039/40 erkenne: die alte Vettel (doch wahrlich nicht mehr eine *indomita* [ἄδμης] *virgo!*) wird mit einer *indomita Thessala (equa)* verglichen! Die Dame hat offenbar deutlich genug ihr Verlangen nach einem *iugum* bzw. *coniugium* zu verstehen gegeben; vgl. Hor. ep. XII 2 f. *munera quid mihi quidve tabellas mittis . . . .?*

1043/4 *tune iugo iungas me? ante et succedere aratro*
invitum et glebas subigas proscindere ferro

Nach Vollmers Vorschlag möchte ich das überlieferte *ante* halten. Es liegt ein ἀδύνατον vor; vgl. thes. l. L. II 156, Z. 58 ff., ähnlich wie hier Stat. Theb. VII 550 ff.

Der Dichter, der über die Absichten der *virgo* nicht im Unklaren ist, fragt im Ton der Überraschung und des Hohns: „Du möchtest mich ins Joch spannen? Eher könntest du den Widerwilligen zwingen unter den Pflug zu gehen und die Schollen mit dem Eisen aufzureißen." Wer der *invitus* ist, ist zweifelhaft: entweder bezieht sich der Sprecher auf sich selbst, also = *me invitum* oder, was ich lieber mit Vollmer annehmen möchte, *invitum* gehört zu einem Tier, das sich nie und nimmer gegen seinen Willen zu solch einem Dienst zwingen ließe, z. B. *leonem*, das im folgenden Vers gestanden haben kann.[2])

---

[1]) Dieses wohl die richtige Lesart bei Marx für die verderbte Überlieferung.

[2]) Vollmer hält es in diesem Falle für angezeigt *invitum* in *invictum* zu ändern (wie ich sehe, ergäbe sich auf diese Weise eine gewisse Entsprechung zu *indomitam* in 1042), zumal da *invitum* neben *subigere* überflüssig sei. Aber ein solcher Pleonasmus ist nicht selten: *invitum (-os) cogere* z. B. Lucr. II 278, VI 595, Caes. b. G. IV 5, 2; b. C. III 112, 9; 37, 4; 1 86.

1045 ⟨*vitam*⟩ *sperans aetatem* ⟨*in*⟩ *eandem*[1])
haec proferre po⟨te⟩sse ⟨e⟩t mansum ex ore daturum

mansum ex ore daturum zeigt, daß es sich um den Beruf einer Amme handelt. Die *sperans* könnte ein junges Mädchen sein, das, das Beispiel eines anderen Mädchens vor Augen, hofft auch einmal so alt zu werden und als Amme dem Säugling den ungekauten Bissen aus dem Mund zu geben. Vielleicht entwickelt der Dichter hier von derselben *virgo*, auf die wir die vorausgehenden Verse bezogen haben, ein Lebensbild: es wäre dann zu ergänzen, daß sie solche Ambitionen bald aufgegeben hat, als sie vom Land in die Stadt kam und sich auf einen anderen Beruf, den einer Dirne, verlegte. In diesen Zusammenhang könnte man auch v. **1047** zu stellen versuchen, der nach Müllers Emendation lautet:

haec vestimentis maculosis; tum aspice ⟨s⟩is te

In Erinnerung an die sprichwörtliche Redensart *tam maculosum quam est nutricis pallium* Plaut. Bacch. 434 (Otto Sprichw. S. 262) möchte ich vermuten, daß in diesem Vers die *nutrix* — eine solche wollte die Angeredete werden (siehe zu 1045/6) — und die *spurca moecha* — eine solche ist sie geworden — sich gegenübergestellt werden: „Schau einmal auf eine Amme; diese ist durch ihre befleckte Kleidung entstellt, dann[2]) schau, sei so gut, dich an: du bist an deinem Körper beschmutzt."

In einen anderen Gedankenkreis führen uns die folgenden Fragmente:

1048 *sublatus pudor omnis, licentia fenus refertur.*

„Alles Schamgefühl ist verschwunden, Dreistigkeit wird als Gewinn gebucht."

1049 *quandoque pudor ex pectore cessit*[3])

„und wenn das Schamgefühl aus dem Herzen gewichen ist..., dann hört überhaupt alles Zusammenleben unter den Menschen auf." So etwa führt jemand, vielleicht der Dichter selbst, über die Schamlosigkeit der Menschen seiner Zeit Klage; die *impudentia* gibt sich kund in der Art, wie auf die Tasche des andern spekuliert wird, vielleicht,

---

[1]) So Vollmer für das überlieferte *sperans aetatem eandem haec pr. p.*; es kann kaum wie *vitam proferre* so auch *aetatem prof.* gesagt werden; vielmehr wird nur das Leben *(vita)* ausgedehnt bis zu einer gewissen Lebensstufe *(aetas)*. *haec* ist zu bewahren als Subjekt: vgl. zur Konstruktion v. 682.

[2]) Wenn nicht vielleicht *tu* (für *tum*) im Gegensatz zu *haec* zu schreiben ist.

[3]) So die Herausgeber für das überlieferte *pudore ex p. c.* Die Längung *-ŏr*, zumal in der Cäsur, kann ertragen werden, vgl. Marx index I p. 167. Bei Plaut. (Merc. 590) *amŏr*, siehe ferner C. F. W. Müller Plaut. Pros. 42 f. Einer Vermutung Vollmers folgend versuche ich die Schreibung:

quandoque pudore expectore cesso et

Vgl. zu diesem aktiven Gebrauch des Part. Perf. Pass. *sole occaso* (= Lucil. v. 67) unter anderen angeführt bei Priscian GL II p. 483, 24 K; vgl. noch insbesondere Cael. Antip. IV *custodibus discessis*, außerdem Neue W.[3] II 110.

falls diese Fragmente mit den späteren, die die Klagen über den Ehe- und Hausstand enthalten, zusammengehören, von seiten der Weiber, die nur darauf sehen, wieviel ihnen der Mann materiell bieten kann. „In der guten alten Zeit sah ein Weib bei der Verheiratung mit einem Manne nicht gierig darauf,

1050 *quid dare, quid sumti facere ac praebere potisset.*

Hieher gehören wohl auch 1051/2 und 1053:

1051/2 *quid vero est, centum atque*[1] *ducentum possideas si*

„Was will es vollends bedeuten, wenn du hundert und zweihunderttausend Sesterzen besäßest, die Frau wird leicht mit solchen Summen fertig."

Was für Lasten bringt heutzutage ein Haus- und Ehestand: da muß man darauf acht geben, daß nicht irgendwie die Diener ohne dein Wissen etwas auf die Seite bringen

= **1055** *neu qui te ignaro famuli subducere . . . . .;*

dafür sorgen, daß alle möglichen Personen im Hause sind

1056/7 *curare domi sint gerdius, ancillae, pueri, zonarius, textor.*

Dazu kommen

1058 *inberbi androgyni, barbati moechocinaedi.*

Die Genannten sind wohl verwandt mit den bartlosen und „schön gebarteten" Herrchen, von denen Cic. in Catil. II 22 f. sagt: *in his gregibus omnes adulteri, omnes impuri impudicique versantur.*

Beide müssen die Weiber nach Bedarf zur Verfügung haben: Vgl. zu der ersten Gruppe Juv. VI 366 *sunt quas eunuchi . . . delectent et desperatio barbae*, zur zweiten die von Marx angeführte Martialstelle.

Zur Beschreibung eines primitiven Zechgelages gehören die Fragmente 1060—64, 1069—1076/7. Es handelt sich um eine Anekdote aus dem Feldlager im Numantinischen Krieg (siehe zu 1069), in deren Mittelpunkt offenbar die bei einem Bauern (siehe zu 1063) improvisierte Zecherei stand.

Auf Wirkungen und Folgen des übermäßigen Weingenusses beziehen sich die Fragmente 1073/4 ff.

1073/4 *scito etenim bene*[2] *longincum mortalibus morbum in vino esse, ubi qui invitavit dapsilius se.*

„Du sollst nämlich wissen: eine gar lange Krankheit liegt für die Sterblichen im Weine, sobald sich einer allzu sehr gütlich getan hat." Bei dem *morbus* ist an den Katzenjammer zu denken (siehe auch

---

[1]) Für *ac* Leo S. 852.

[2]) So nach der Emendation von Muretus für das überlieferte *cibo* (*cito* L) *bene enim. scibo ego enim* (Marx) ist weniger gut; das Futur paßt eigentlich nur, wenn es hieße: ich werde daran denken, daß .....

Cichor. S. 216/7), den der Betroffene als eine „gar lange Krankheit“ bezeichnet. Vermutlich gehört zur Schilderung des Zustandes der Trunkenheit

1075 *omnia tum endo muco videas fervente micare.*

„Dann dürftest du alles in einem flimmernden Winkel hin- und hertanzen sehen.“ Durch welche Heilmittel die Krankheit geheilt werden kann, verrät

1076/7 *pulmentaria, ut, intubus aut aliquae id genus herba,*
et ius maenarum. bene habet se, mictyris haec est.

„Das tut dem Kranken gut, das ist *mictyris*.“ [1]) Bei Cels. II 24, 5 lesen wir, daß unter anderem für den Magen gut ist *ex oleribus intubus.*

Auf Dirnen beziehen sich Fragmente 1065/6, 1067 (1068?), 1071/2.

1071/2 *nemo istum ventrem pertundet delicietque uti via atque videbis*
ist überliefert.[2]) Ich versuche:

'nemo istum ventrem pertundet'. "deliciat me;
⟨tu sine me⟩ uti vi atque videbis"

Der Ausfall ⟨ ⟩ würde sich durch das zweimalige *me* leicht erklären. Das Fragment wäre bei dieser Lesart unter das bei Nonius vorausgehende Lemma *delicere est inlicere* einzureihen. Das überlieferte *utivia* erscheint mir höchst unsicher und durch das *utor via* in seiner eigentümlichen Bedeutung bei Cic. ad Att. II 19, 2 nicht genügend geschützt. Über die Beziehung des Fragments darf so viel vermutet werden, daß hier nicht, wie Marx meint, vom γαστρίζειν die Rede ist, sondern vielmehr die Worte in obszönem Sinn zu verstehen sind (so auch Leo und Housman a. a. O.): Das Weib sagt mit entsprechender Geste: *„nemo istum ventrem pertundet;“* drauf der andere: „Er *(iste venter)* könnte mich gerade verlocken: laß mich nur Gewalt anwenden und du wirst sehen.“

Von den bei Marx unter 5) vereinigten Fragmenten heben sich noch einigermaßen kenntlich heraus diejenigen, die sich auf die Kriegstaten eines Feldherrn und deren dichterische Verherrlichung beziehen und politische Verse, in denen der Dichter für die Bundesgenossen eintritt.

1079 *ut semel in caeli pugnas te invadere vidi*

---

[1]) Nach Cichorius' Ausführungen S. 217/8 eine scherzhafte Neubildung zu *mingere* gehörig.

[2]) Bei Leos Emendation (857) *'n. i. v. p.; delicat ⟨ipsa.⟩ "fac veniat⟩ liceatque uti via atque videbis"* befriedigt der Sinn nicht recht, es würde da einer sagen: „Keiner kommt ihr bei“ und der andere erwidern: „Mach nur, daß es möglich ist *uti via*“; das heißt auch nichts anderes als „daß ich ihr beikommen kann“.

Es sei hier noch die Lesart Housmans (S. 156/7) wenigstens angeführt:

delicet ⟨ec⟩quae
in⟨tus⟩ via (sc. sit) atque videbis.

Die Worte erlauben keine sichere Beziehung. Zunächst könnte man mit Mercier versucht sein in *caeli pugnam* die Gigantomachie als dichterischen Vorwurf zu erkennen.[1]) Die Übertragung von Handlungen der dichterischen Phantasiegestalten auf den Schöpfer des Werkes selbst wäre nichts Ungewöhnliches: vgl. z. B. Hor. s. I 10, 36 und die Anmerkung bei Kießling-Heinze, auch Hor. epp. I 19, 7. (Gronow, diatr. in Stati silv. I p. 207 u. Vollmer zu Stat. Silv. 4, 2, 1.) Meist wollte man in *caeli* den Gentilnamen erkennen; die Übersicht bei Marx (samt seinem eigenen Vorschlag)[2]) zeigt, an wie viele Träger dieses Namens man dachte. Noch neuerdings hat Cichorius (S. 187 ff.), indem er unter *Caelius* den von Ennius gefeierten Feldherrn im istrischen Krieg versteht, durch geistreiche Kombination in dem Angeredeten den Feldherrn C. Sempr. Tuditanus und in dem Vers eine Beziehung auf dessen istrischen Krieg von 129 zu erkennen geglaubt. Der immerhin unsicheren Deutung möchte ich aber schon um deswillen nicht ohne weiteres beistimmen, weil die Worte erst nach 129 geschrieben sein müßten, ich aber mit Marx (siehe proleg. p. XXXIV/V) eine Herausgabe des 30. Buches vor Scipios Tod für wahrscheinlich halte.

1080 *sicubi ad auris*
fama tuam pugnam claram ⟨indu⟩ adlata dicasset

so mit der Ergänzung Vollmers; *dicare* = *indicare*, wie Nonius angibt, ist sonst nicht belegt. *indu* noch in v. 970, 1230, in Zusammensetzung mit einem Verbum z. B. Enn. Ann. 416 '*induvolans*'.

Zur Tmesis vgl. *deque dicata* v. 997. „Wenn ich wirklich ein Heldendichter wäre, dann hätte ich, wenn irgendwo die zugebrachte Fama deinen berühmten Kampf verkündigt, diesen besungen."

Die Worte gehören wohl einer *recusatio* an; vgl. zu 620 ff., insbesondere 622, und 1008: die Sprache erhebt sich gerade bei dem Eingeständnis des Unvermögens zu der Höhe des epischen Tons.

Zu demselben Mann scheint der Dichter zu sprechen in

1082/3 *quantas quoque modo aerumnas quantosque labores*
exanclaris

„In der Tat, für einen Dichter ist es eine würdige Aufgabe zu besingen, wieviele Mühen usw. du ausgeschöpft hast."

1084 *haec virtutis tuae ⟨c⟩artis*[3]) *monumenta locantur.*

„Solche Denkmäler deines Heldentums werden in den *cartae* errichtet — dann eben, wenn die *virtus* ihren würdigen Sänger findet; ich habe noch nicht den Mut dazu."

---

[1]) Cichorius' Einwand (S. 187), daß diese Erklärung mit vielen anderen ernstlich nicht in Betracht komme, da bei ihnen die von Nonius bezeugte Bedeutung *invadere* = *adpetenter incipere* nicht zutreffen würde, bedarf keiner Widerlegung.

[2]) Daß in dem Vers *Caelius Numerius* angeredet wird (*in pugnas*, *Caeli* Marx), diese Annahme findet in 1295 keine Stütze, denn dort ist der Name im Zusammenhang mit prosodischen und grammatischen Fragen gebracht.

[3]) So Marx für das überlieferte *virtutis haec tuae artis m. l.* nach Emendationen von Corpetus und Lachmann.

1085 *et virtute tua et claris conducere chartis*

„Der durch dein eigenes Heldentum und die Verherrlichung durch einen berühmten Dichter gewonnene Ruhm trägt bei auch zur Vergrößerung des römischen Namens."

1086/7 *et his te*
versibus interea contentus teneto.

his bezieht sich wohl auf die vorausgehenden Verse, in denen er in der Form der *recusatio* immerhin auf den Gegenstand eingegangen zu sein scheint als *praeludium* sozusagen für ein späteres Epos, das er, wie *interea* deutlich genug sagt, nicht durchaus ablehnt (vgl. Leo [2] 413 Anm.).[1])

Daß Scipio der große Feldherr ist, zu dem Lucilius hier spricht, hat zu v. 1080 wenigstens schon Müller (Lucil. p. 266), Marx anscheinend zu 1084 vermutet. Gegen die Annahme, daß Scipio der Adressat für die Verse 1080—1087 ist, spricht nach meinem Dafürhalten auch jetzt noch nichts Entscheidendes. Zu vv. 1008 ff. die, wie ich vermute an denselben Scipio gerichtet sind, wird man sie allerdings nicht stellen dürfen, dazu sind sie in der Sache und im Ton zu verschieden.

In den bei Marx zunächst folgenden Versen handelt Lucilius von politischen Fragen, die gerade auch für Scipio im Mittelpunkt des Interesses stehen mußten.

1088 *accipiunt leges, populus quibus legibus exlex*

„sie (d. h. die Tribus) nehmen Anträge an, durch die das Volk *exlex* wird d. h. sich außerhalb des Gesetzes stellt." Bei Annahme der Chronologie, die das 30. Buch noch in die Zeit vor Scipios Tod setzt, liegt es von vornherein nahe bei diesem Vers des Lucilius, des politischen Gegners des Tib. Gracchus, wo von ungesetzmäßiger Annahme einer Bill die Rede ist, an die *leges* jenes Tribunen zu denken. Der Dichter hat etwa den besonderen Fall der ungesetzlichen Absetzung des Volkstribunen Oktavius durch die Volksversammlung auf Antrag seines Kollegen Tib. Gracchus im Auge: Oktavius hatte gegen die Agrarbill interzediert, durch deren Annahme die Aufteilung des Dominiallandes, das ehedem durch Volks- und Senatsbeschlüsse den Bundes- und Untertanengemeinden zu ausschließlicher Benützung zugewiesen worden war, Gesetz werden sollte; vielleicht darf unter den *leges* auch eben dieser in derselben Versammlung noch durchgebrachte Gesetzesantrag mitbegriffen werden.

In diesen Zusammenhang könnte auch **1098** gezogen werden:

quodque adeo fuerint qui te temsere superbum[2])

so daß unter dem *superbus* Tib. Gracchus zu verstehen und hier von Gegnern die Rede wäre, die sich von seiner *superbia* nicht imponieren

---

[1]) Denkbar wäre auch die Beziehung von *his v.* auf die politischen Verse; siehe im folgenden.

[2]) *te temnere* F^3; *te tempsere* für das sonst überlieferte *tem(n)ere* Dousa.

ließen. Bei dieser Annahme hätten wir es mit einer Apostrophierung des Toten zu tun.

1089 *quanti vos faciant, socii: quom parcere possint*

„Da seht, Bundesgenossen, wie hoch sie euch einschätzen: während sie euch schonen können (wollen sie euch lieber zu Grunde richten)." So konnte Lucilius als Anhänger des Scipio, der so entschieden für die Rechte der Bundesgenossen eingetreten war, den italischen *socii* zurufen, als im Jahre 130/129 die Teilungskommission schonungslos ihres Amtes waltete: siehe Appian b. c. I 18, 19.[1])

1090 *sensu nutricatum sane caput opprimit ipse*

ist überliefert; ein Herstellungsversuch ist:

se nutricatum insane caput opprimit ipse

se nutricatum Lindsay, *insane* Vollmer.

caput für die ganze Person gesagt; siehe thes. l. L. III 404, 3 ff.

Es ist die Rede von einem Muttermörder. Wenn die Verse wirklich in die Nähe von 1089 gehören, könnte man vermuten, daß die Worte vom Dichter vergleichsweise gesagt sind von Roms schonungslosem Vorgehen gegen die Bundesgenossen, die Eingeborenen des Italien, das die Mutter von Rom selbst ist: vgl. zu der Vorstellung Italiens als Mutter die Worte Scipios (bei Vell. II 4), der von der bunt zusammengewürfelten Masse der contio sagt, Italien sei ihre Stiefmutter (also nicht wie für die echten römischen Bürger die Mutter).

1092 *nos esse arquatos: surgamus, eamus.*

In welchem Sinn die Worte zu verstehen sind, lehrt die von Marx angeführte Horazstelle (epp. I 2, 32).

Vielleicht ist auch dieser Vers mit den obigen politischen Versen in Zusammenhang zu bringen: „Etwas ist faul im Staat; dagegen muß möglichst bald etwas getan werden; setzen wir den Fall, wir haben die Gelbsucht, da heißt es auch: aufstehen, gehen, sich rühren."

---

[1]) Diese Beziehung hat bereits Marx vermutet. Hinfällig ist der Einwand von Cichorius S. 209, der mit Berufung auf Nonius' Erklärung *parcere, veniam dare* geltend macht, zu einer Verzeihung gegenüber den *socii* sei damals (130/29) keine Veranlassung denkbar gewesen.